

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die gelbstele Millimeterzeile 6 Bfg., Textzeile (Gespalte) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachsch nach feststehender Preisliste. Für Blauwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Wäns & Ewie, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Ausdragergebühren. Einzelnummer 10 Bfg., Sonnabds. 16 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugspreis keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unentgeltl. zugelandeter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 66

Sonnabend, den 8. April 1939

50. Jahrgang

Spanien dem Antikominternpakt beigetreten

Die spanische Regierung teilt in einem amtlichen Communiqué den Beitritt Spaniens zum Antikominternpakt mit. Das Beitrittsprotokoll zeigt außer der Unterschrift des spanischen Außenministers Grafen von Jordana die Unterschriften des deutschen Botschafters von Stohrer, des italienischen Botschafters Guido Viola Conte di Campaio und des japanischen Gesandten Nakoi Yano.

Der Wortlaut des Abkommens

Das Kommuniqué wird mit folgenden Worten eingeleitet: „Nachdem der Kommunismus, der den Bürgerkrieg in Spanien entflammte, endgültig auf dem Schlachtfeld besiegt worden ist, hat die spanische Regierung, um ihren Abwehrwillen gegen die kommunistische Gefahr zu betätigen, ihren Beitritt zum Antikominternpakt erklärt.“

Das von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches, des italienischen Imperiums und Japans ebenso wie von dem Außenminister Spaniens gezeichnete und gegesigeltete Beitrittsprotokoll hat folgenden Wortlaut:

Artikel I. Spanien tritt dem Pakt gegen die kommunistische Internationale bei, der sich aus dem Abkommen und dem Zusatzprotokoll vom 25. November 1936 und dem Protokoll vom 6. November 1937 ergibt.

Artikel II. Die Form der im Zusatzprotokoll vorgesehenen Erleichterung der Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beteiligten Staaten wird den Gegenseiten einer künftigen Vereinbarung zwischen diesen Behörden bilden.

Artikel III. Das Abkommen und das Zusatzprotokoll vom 25. November 1936 sowie das Protokoll vom 6. November 1937 sind diesem Protokoll als Anlagen im Wortlaut beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und spanischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Siegel des Befreiungstempes

Als das ehrbewusste und heimatsliebende Spanien vor 32 Monaten seinen opferreichen, grimmligen Widerstand gegen den anfangs schleichen, dann aber in blutiener Offenheit einbrechenden Bolschewismus aufnahm, beleagerten England, Frankreich und viele andere Staaten im Bunde mit Sowjetrußland den heldenmütigen General Franco und seine Getreuen mit der schmachdenden Bezeichnung von Feindstaaten und hoffnungslosen Aufständischen gegen die legale Republik. Nur ganz wenige boten der so allgemein kolportierten Meinung des alten Europa Trost. Die wenigen, die damals die sich immer klarer abzeichnenden Konturen eines neuen Europa erkannten, waren in erster Linie Adolf Hitler und Benito Mussolini. Und Deutsche mußten nun angesichts des festerlichen Beitritts des geeinigten und siegreichen Spaniens des Generals Franco zur antikomunistischen Front der Mächte, welche eine neue Welt heraufführten, ein ungeheures Gefühl der Dankbarkeit erfüllen gegenüber unserem Führer.

Seine Politik, zu Beginn der spanischen Erhebung von ausländischen Agitatoren geradezu verspottet, hat nun abermals ihre jedem allen Nationalsozialisten bekannte Voraussetzungen und damit durchschlagenden Erfolg bewiesen.

Und das nationalsozialistische Deutschland sah von Anfang an mit dem Gefühl herzlichster Kameradschaft hinunter zur überlichen Halbinsel, wo sich der aus dem deutschen Herzen Europas vertriebene jüdische Bolschewismus hinguretten verfuht hatte.

Es blieb nicht bei unseren herzlichsten Wünschen für das spanische Volk, welches dem aus Sowjetrußland nur zu gut bekannten Blutterror abgeleiteter Föhrerherrschaft heroischen Widerstand leistete. Denn zu der diplomatischen, politischen, moralischen und weltanschaulichen Unterstützung der marquischen Nachthaber Madrids durch dieselben Mächte, die durch das Verbrennen des Weltkrieges die europäische Kultur in höchste Gefahr gebracht hatten, kam die bewaffnete Intervention.

Sowjetrußland nicht nur schickte Schiffsladungen voll Material und Menschen nach Spanien, sondern auch aus den Demokratien eilten Waffenwagen, Zahnwagen und Rasen-

waagen zur Unterstützung der roten an die spanischen Fronten. Zu gleicher Zeit duldeten große und kleine Staaten sowohl in Europa wie anderwärts die Formierung der berüchtigten Internationalen Brigaden und die Mobilisierung des Unternehmertums zwecks Einmischung in den Kampf.

Deutsche Freiwillige kämpften mit

Da nun traten aus Italien und Deutschland viel Tausende von Freiwilligen an, um die Solbarrität ihrer Väter mit Nationalspanien zu beweisen. Deutsches Blut ist ebenso wie italienisches Blut gemeinsam mit spanischem in den rauhen Gebirgen und in den blühenden Ebenen Spaniens geflossen. In enger Balkenbrüderchaft wurde der Kampf gegen den Bolschewismus von den jungen Freiwilligen mitgefochten.

Spaniens Beitritt zum Antikominternpakt ist nun wiederum Siegel und Unterschrift unter viele Seiten eines von Spaniern, Italienern und Deutschen mit ihrem Blut gemeinsam geschriebenen Befreiungstempes gegen die Gewalt Herrschaft des Kommunismus.

Ebenso wie einst sich Spanien als Bollwerk vor Jahrhunderten bewährte, so hat es nun wiederum sich zur Rettung europäischer Kultur dem heutigen Feind mit dem eigenen Leibe entgegengeworfen. Franco und die anderen führenden Männer Nationalspaniens haben immer wieder ausgesprochen, daß ihr Kampf nicht nur der Verteidigung und der Erneuerung Spaniens, sondern zugleich der Verteidigung Europas gegen die Weltgefahr der Rotinternation gewidmet sei. Nun ist der Kampf zwischen den Kräften der Ordnung und den Mächten der Verfehlung beendet. Angesichts der einst auf der Seite der dunklen Mächte im spanischen Kampf stehenden Politiker des Auslandes, die heute mit wohlwollenden Worten und heuchlerischen Freundschaftsbeteuerungen dem Cambillo sich nähern, steht Franco mit der Beitrittsklärung zum Antikominternpakt unbelirrt den gepanzerten Fuß auf den Boden des zu Boden geschlagenen roten Feindes und bekundet sich zu denen, welche den Feindbestand von Fremdmaurerei und Ardentum gelassen aufnehmen.

Italienische Truppen in Albanien

Die Agenzia Stefani veröffentlichte am Karfreitag folgende amtliche Meldung:

„In den letzten Tagen und während der Besprechungen zwischen der italienischen Regierung und König Zogu für den Abschluß eines neuen, engeren Vertrages kam es in Tirana und anderwärts zu bedrohlichen Kundgebungen von bewaffneten Bänden, die die persönliche Sicherheit oder in Albanien ansässigen Italiener schwer gefährdeten.“

Gestern, Donnerstag, morgen haben unsere Kriegsschiffe von Durazzo und Balona viele Hunderte italienischer Staatsangehöriger, darunter Frauen und Kinder, nach Italien zurückgebracht.

Gestern abend sind von Brindisi und Bari italienische Truppenkontingente nach Albanien ausgefahren. Gleichzeitig ist das erste Flottengeschwader ausgefahren, das heute früh längs der albanischen Küste zwischen Santi Quaranta und S. Giovanni di Medua kreuzt. Das Flugzeuggeschwader A ist mobilisiert worden.“

400 Flugzeuge eingeleitet

Ueber die Landung der italienischen Truppen in Albanien wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Die Landung der italienischen Truppen in den Häfen von Santi Quaranta, Balona, Durazzo und S. Giovanni di Medua hat heute früh bei Tagesanbruch stattgefunden. Es ist nirgends eine nennenswerte Reaktion zu verzeichnen, es sei denn in Durazzo, wo ein Versuch des Widerstandes sofort niedergeworfen wurde.

Von Durazzo aus haben die italienischen Truppen den Vormarsch in das Innere begonnen. Die Bevölkerung bleibt ruhig und freundlich. 400 Flugzeuge des italienischen A-Geschwaders überfliegen Albanien mit dem Befehl, keine bewohnten Zentren zu beschießen und die Bevölkerung zu schonen.

König Zogu unterbreitet Vorschläge

Nach einer um 16.20 Uhr ausgegebenen amtlichen Mitteilung der Agenzia Stefani waren bis dahin bereits vier Städte, Santi Quaranta, Balona, Durazzo und San Giovanni di Medua, von den italienischen Truppen vollständig besetzt. Inzwischen hatte eine von König Zogu entsandte Mission von Bevollmächtigten, bestehend aus dem Wirtschaftsminister Sera und einem hohen albanischen Offizier, in Begleitung des italienischen Militärattachés Gabrielli bei General Guzzoni, dem Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, um eine Audienz nachgesucht, um ihm einige Vorschläge des Königs Zogu zu unterbreiten. Diese Vorschläge wurden sofort nach Rom übermittelt.

Aufruf an die Albanier

Vor der Landung der italienischen Truppen haben die italienischen Flugzeuge über das gesamte albanische Gebiet Hunderttausende von Flugblättern mit folgendem Inhalt abgeworfen:

„Albanier! Die italienischen Truppen, die heute auf eurem Boden landen, sind die Truppen eines Volkes, das durch Jahrhunderte hindurch stets euer Freund war und es auch weiterhin hat. Vestet keinen unnötigen Widerstand, der geschlagen würde. Hört nicht auf eure Regierung, die euch ins Elend stürzt und euch jetzt einem unnötigen Blutvergießen preisgeben will. Die Truppen Seiner Majestät des Königs und Kaisers können und werden so lange bleiben, als es zur Wiederherstellung der Ordnung, der Gerechtigkeit und des Friedens notwendig sein wird.“

Die albanische Regierung geküßnet?

Zogu ließ die Verbrecher frei und bewaffnete sie zum Einmarsch der italienischen Truppen in Albanien fliegen am Freitag um 22 Uhr folgende Meldungen der „Agenzia Stefani“ vor:

Die italienischen Truppen haben in Balona eine sympathische Aufnahme gefunden. Die Bevölkerung hat von sich aus auf dem Rathaussturm die italienische Flagge gehißt. Nach in Durazzo eingetroffenen Meldungen soll die albanische Regierung Tirana verlassen haben und nach Elbasan geflüchtet sein. Die Lage in Tirana sei bereits chaotisch.

Die bewaffneten Bänden, die vergebens den Vormarsch der italienischen Truppen zu verhindern suchten und Besitz und Leben der Bevölkerung bedrohen, sind ausnahmslos Verbrecher, denen König Zogu im letzten Augenblick die Gefängnistore öffnen ließ.

Der frühere Präsident von Durazzo, Marco Rhobell, ist in Bari eingetroffen und hat über den dortigen Sender einen Appell an die Albanier gerichtet, den italienischen Truppen keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen.

Der Vormarsch geht weiter

Die italienischen Truppen haben in einer Entfernung von 15 Kilometer von Durazzo den Fluß Shkëlz überquert. Die bewaffneten Bänden Zogus hatten vor ihrem Rückzug die von den Italienern gebaute Brücke in die Luft gesprengt. In Durazzo ist nach der Wiederherstellung des Flugplatzes ein italienisches Erkundungsgeschwader gelandet.

Im Norden ist die Stadt Alessio besetzt und der weitere Vormarsch angetreten worden. Im Süden wurde Delwina erreicht. Gegenüber den üblichen, ebenso phantastischen wie lächerlichen Gerüchten, die bereits in Italien schon aus der Zeit des abessinischen Krieges und des spanischen Bürgerkrieges bekannt sind, und von den üblichen antisozialistischen Kreisen des Auslandes ausgehen, hat der italienische Rundfunk in allen Sprachen folgende Mitteilung verbreitet, mit der diesem Unfug ein für allemal ein Ende gemacht werden soll:

„Die im Ausland über die italienischen Operationen in Albanien im Umlauf geflochtenen Meldungen sind derzeit phanta-

stisch, daß sie nicht einmal die Würde eines Dementis lohnen, auch deshalb, weil sie die gleiche Methode erkennen lassen, die schon während des abessinischen Krieges befolgt und angewendet wurde. Das faschistische Regime befolgt, wie das längst bekannt ist und sich immer erwiesen hat, immer nur eine einzige Methode, nämlich, stets die Wahrheit zu sagen.“

Rom: Eine Lebensnotwendigkeit

Von offiziöser italienischer Seite wird zu der italienischen Aktion in Albanien erklärt, Italien betrachte diese Aktion als eine Notwendigkeit zur Erhaltung von Ordnung und Sicherheit in einem Lande, wo es vitale Interessen vertrete, wo es große Kapitalanlagen investiert, ausgebaute Straßen und öffentliche Gebäude erbaut habe und wo zahlreiche italienische Ingenieure und Arbeiter bei der Erschließung der Petroleumquellen beschäftigt seien. Die italienische Intervention sei für die Mehrheit des albanischen Volkes unerlässlich gewesen. Italien wolle damit seine Interessen und die des albanischen Volkes wahren, das nur von schlecht beratenen Seite zum Widerstand verleitet werden könnte. Italien wünsche, die Ordnung im Innern Albanien wiederherzustellen.

Italiens Stellung als Großmacht im Mittelmeer erfordere die Kontrolle der Adria durch Befestigung des gegenüberliegenden Ufers der Straße von Otranto.

Mit dieser Befestigung erfülle Italien ein grundlegendes und berechtigtes Erfordernis für die Voraussetzung der Verteidigung und damit für die Sicherung des Friedens an der Adria.

Deutschland hat volles Verständnis

Aus amtlichen deutschen Kreisen verlautet zu der Meldung von der Landung italienischer Truppen in Durazzo, daß diese Aktion sowohl dem Text und dem Geist des italienisch-albanischen Freundschaftsvertrages von 1927 wie auch der tiefen italienischen Sympathie für das albanische Volk entspricht.

Deutschland verneht, daß Italien es nicht zulassen kann, wenn in einem Lande auf der für die italienischen Lebensinteressen so überaus wichtigen Gegenseite des Adriatischen Meeres ein dauernder Unruheherd entsteht, der die allgemeine Ordnung stört und zugleich auch die Sicherheit der dort lebenden Italiener bedroht.

Deutschland hat für die Wahrnehmung der italienischen Interessen in diesem Raum volles Verständnis und würde es nicht verstoßen und billigen können, wenn die demokratischen Westmächte, die dort keine Interessen haben, sich in die juristisch einwandfreie Position und Handlung unfreier Mitbestimmter einmischen wollten.

Fortsetzung siehe Seite 4

och bis zum geöffnet!
Brandis
s große und padehr
schütternden Film am
mann in
zeit
n einwirkt, gibt die
egung.
im und Ufa-Worte
s neues Programm.
hören zusammen.
bereit, schöne
Hüte und Kappen
BRANDIS
enossenschaft
nischast)
nung
Uhr, im Stoff
merer
nungsbildung und
n für 1939. 3. Be-
Realität auf Blatt
gerechtheilung
Berchiebendes.
1939.
Bapler, Borfand.
Alter
ellte
er gesucht.
en und Lichtbild
e.G.m.b.H.
emenschliche
notürlich
mit
al
erkstatt
neuzeltlicher
guleim, festem
mit neuzeitl.
er
u verpachten.
Naunhof.
Interessenten.
Blumen und
Geschenke zur
und Frau.
Geschenke zur
und Frau.
Geschenke zur
und Frau.

Amtliches

Amtliche Bekanntmachung Mahnung zur Steuerzahlung an Stelle von Einzelmahnung

An die Zahlung aller in der Zeit vom 11. März bis 10. April 1939 fällig gewordenen oder fällig werdenden Beträge an Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz-, Vermögen-, Berufs-, und Beförderungsteuer sowie der am 15. April 1939 fällig werdenden Tilgungsbeträge der Ehestandsdarlehen wird erinnert.

Die Fälligkeitstermine für die einzelnen Steuerarten ergeben sich aus den Steuerbescheiden.

Wenn nicht spätestens am Tage der Fälligkeit gezahlt wird, ist ein

Säumniszuschlag von 2 n. S. verwirkt.

Die gleiche Erinnerung ergeht ferner gemäß an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. April 1939 abzuführende Lohn- und Wehrsteuerbeiträge bis zum Ablauf des 8. April 1939 noch nicht gezahlt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 20. April 1939 abzuführenden Lohnsteuer- und Wehrsteuerbeiträge nicht rechtzeitig leisten werden.

Ferner wird an die pünktliche Abführung der Steuerabzugsbeträge von Aufsichtsratsvergütungen sowie vom Kapitalertrag erinnert die binnen einer Woche nach dem Zustehen der Vergütungen oder des Kapitalertrages zu entrichten sind.

Steuerrückstände und Säumniszuschläge werden alsbald durch Zwangsvollstreckung eingezogen.

Hinanzamt Grimma, 5. April 1939.

Raunhof

Die Aufnahme und Klasseneinteilung der

Berufsschule Raunhof

erfolgt am Mittwoch, d. 12. 4. 39, um 8 Uhr früh für die Knaben, um 9 Uhr früh für die Mädchen.

Alle Berufsschulpflichtigen haben zu erscheinen. Die Eltern 1939 aus der Volksschule Entlassenen haben die Zeugnisse vorzulegen. Stellen in der Schulküche.

Unpünktlichkeit und Nichterscheinen werden bestraft!

Diese Bekanntmachung gilt auch für die Schüler der Metallberufe des Berufsschulverbandes Brandis.

Raunhof, am 8. April 1939.

Der Berufsschulleiter.

Brandis

Anmeldungen der Schweinebestände zur Rotlaufschuhimpfung

werden bis 30. April 1939 im Rathaus, Zimmer 14, entgegen genommen.

Brandis, am 6. April 1939.

Der Bürgermeister.

Volksschule Brandis.

Aufnahme der Schulanfänger

Mittwoch, den 12. 4., nachmittags 3 Uhr
im Schulsaal (Zi. Nr. 14).

Die Schulleitung.

G. Steinbach, Rektor.

Aufnahme in die Berufsschule Brandis

Mittwoch, den 12. April 1939, vorm. 9 Uhr im
Schulsaal der Volksschule Brandis. Entlassungszeugnis
der Volksschule ist mitzubringen.

Die Schulleitung.

Borsdorf

Spartasse und Sirotasse Borsdorf im Rathaus zu Borsdorf

unter Leitung der Gemeinde Borsdorf.

Kassenszeit an allen Werktagen vorm. 8 — 11 Uhr
in Ausnahmefällen auch nachm. 1/4 — 1/2 Uhr
außer Sonnabends u. Mittwochs

Aus Stadt und Land

Wochenspruch der Gauleitung

Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen.

Goethe, Faust, 2. Teil.

So lange die Welt Menschen trägt, schrien in Zeiten der Wirren, Fährnisse und Beschwernisse die Schwachen und Haltlosen nach Erlösung. Die deuteten den Begriff der Erlösung kleinmütig nach ihren Wünschen und Träumen, legten Jammer und untätig die Hände in den Schoß und warteten auf Zeichen und Wunder von außen. Aber es wurden ihnen keine Zeichen und Wunder gegeben, als die, daß sie den Starren mächtig werden und den Jaghaften und Untätigen sterben sahen, weil sie das Gesetz vergessen hatten, das da sagt, daß nur der erlöst werden kann, der die Gesetze des Lebens erfüllt und ihnen dient. Und sie schrien entsetzt auf, wenn sich der Tod mit dem Starren verbindet, um den Starren von den Absterbenden und Freuelern am Gesetz des Lebens zu erlösen. Sie verstehen es auch nicht, daß sich der Starke durch seine Tat selbst erlöst zu immer wieder neuem Kampf und sie werden es nie verstehen, daß im Kampf selbst die Erlösung liegt. Wer da nicht strebt und kämpft, d. h. wer das Gesetz des Lebens nicht erfüllen will, der kann nicht erlöst werden, weil er die einzige Sünde begeht, die nicht vergeben werden kann: die Sünde gegen den Geist, die Sünde gegen das Leben selbst.

Weber Nachhaber und ganze Völker dieser Art hat die Geschichte gerichtet und ihnen die Auferstehung versagt, wenn sie ihren Irrtum nicht noch rechtzeitig erkannten. In unseren Tagen hebt wieder einmal die Weltenschmerz zum Schlage aus. Es

scheint, daß die Stunde nicht mehr fern sein wird, in der das Schicksal die Gruststeine von den Totenkammern Europas beiseite rückt, die auch uns noch vor wenigen Jahren vom Leben abschließen wollten...

Viele Völker Europas haben das Gesetz des Lebens vergessen: sie lassen den Pfug ruhen und verachten den Bauer. Statt des Schwertes regiert der jüdische Schacher. Sie verschleudern das Blut ihrer Väter und erwerben statt dessen den schleimenden Tod für ihr Volk. Sie verachten die Pflicht und suchen den leeren Genuss. Statt sich um ein starkes Führertum zu bemühen, hühen sie um die Günstigeren Klassen. Sie schrien nach Erlösung und wollen nicht, daß ihnen die Erlösung durch den Starren zuteil werde, sondern erwarten sie von — ihrer Schwäche. Sie strecken verlangend die Hände aus nach dem ewigen Leben und verwechseln Leben mit eigenem Wohlleben, das den ewigen Tod in sich trägt, von dem es keine Auferstehung mehr gibt...

Wir Deutschen verkünden in der Welt die neue Ordnung. Sie birgt das Geheimnis immerwährender Auferstehung in sich. Wohl den Völkern, die sich „streben bemühen“, diese neue Ordnung zu verstehen!
M a g e l b a c h.

Ostern!

Von Johanna Weiskirch.

Sonne über allen Völkern!

Jubelnd klingt's zum Himmelszelt:

„Ostern, Ostern! Auferstanden

Ist die Freude in der Welt!“

Winters Kälte sind vergangen!

Alles grünt, wohin man sieht...

In des jungen Lenzes Frangen

Danterfüllt die Menschheit sieht.

Nun es Ostern ist auf Erden,

Hält das Herz am Hoffen fest.

„Alles muß nun schöner werden,

Was sich schöner machen läßt!“

Weitere Entlastungszüge

für den Ostverkehr auf der Fernstrecke Leipzig—Raunhof—Döbeln—Dresden.

Außer den bereits erwähnten zahlreichen Entlastungszügen, die auf der über Raunhof geführten Fernstrecke Leipzig—Döbeln—Dresden an den Hauptfreiertagen vor dem Osterfest, sowie am ersten Feiertag vorgesehen waren, werden auch noch am zweiten Osterfeiertag, sowie an den beiden folgenden Tagen, an denen die verbilligten Freitags-Rückfahrkarten noch Gültigkeit haben, ebenfalls noch Entlastungszüge abgefahren. Es handelt sich dabei u. a. um die folgenden Zugverbindungen:

am Ostermontag, d. 10. April: Vorkäuferszug V 1513, ab Leipzig-Hbf. 18.17 Uhr, u. a. ab Raunhof etwa 18.43 Uhr, nur bis Dresden-Neustadt (Ankunft 21.43 Uhr); Nachzug N 1513, ab Leipzig-Hbf. 18.48 Uhr, u. a. ab Raunhof etwa 19.14 Uhr, nur bis Dresden-Neustadt (an 22.13 Uhr) — beide Züge ohne Halten zwischen Leipzig-Hbf. und Raunhof! —; Vorkäuferszug V 1517, ab Leipzig-Hbf. 20.26 Uhr, (halten nur in Borsdorf), u. a. ab Raunhof etwa 20.50 Uhr, nur bis Dresden-Neustadt (Ankunft 23.23 Uhr); Vorkäuferszug V 1510, nur ab Dresden-Neustadt 14.26 Uhr, u. a. ab Raunhof etwa 17.35 Uhr, bis Leipzig-Hbf. (an 17.55 Uhr); Vorkäuferszug V 1512, nur ab Dresden-Neustadt 18.12 Uhr, u. a. ab Raunhof etwa 20.50 Uhr, bis Leipzig-Hbf. (Ankunft 21.27 Uhr); Vorkäuferszug V 1514, nur ab Dresden-Neustadt 20.14 Uhr (ohne Halten in Raunhof!), u. a. ab Grimma ob. Bf. etwa 22.42 Uhr (Anschlusszug an Raunhof 23.24 Uhr), bis Leipzig-Hbf. (an 23.13 Uhr);

am Dienstag, d. 11. April: Nachzug zum Eilzug E 279 Hamburg-Altona—Leipzig—Dresden, ab Leipzig-Hbf. etwa 6.30 Uhr, u. a. ab Raunhof etwa 6.50 Uhr, bis Dresden-Hbf. (Ankunft 9.05 Uhr), mit Späterlegung des Vorkäufers Leipzig—Großbothen, sonst 6.50 Uhr ab Raunhof, um einige Minuten;

am Mittwoch, d. 12. April: Nachzug zum Eilzug E 279 Hamburg—Dresden, u. a. ab Leipzig-Hbf. 6.30 Uhr, ab Raunhof etwa 6.50 Uhr, bis Dresden-Hbf. (an 9.05 Uhr), mit Späterlegung des Vorkäufers Leipzig—Großbothen, sonst 6.50 Uhr ab Raunhof, um einige Minuten, genau wie am Tage zuvor.

Zum Ringführer berufen

Mit Wirkung ab 1. April ds. Jrs wurde die Deutsche Sporthilfe bekanntlich in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. Dabei erfolgte eine Unterteilung der NSRL-Kreise, um die Belange der früheren Deutschen Sporthilfe weiter wahrzunehmen, in sogenannte Ringe, zu deren Führern wiederum im Einvernehmen mit dem Reichsportführer bewährte Mitarbeiter eingesetzt wurden. Als Ringführer für den Ring Raunhof wurde durch den Gauführer des Gau V (Sachsen) des NSRL Arthur Ohms in Raunhof eingesetzt (Kennnummer V/60). Er steht also in Zukunft den Orten Raunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha und der näheren Umgebung als Ringführer vor.

Der Ringführer ist eine neue vorgeordnete Stelle für die NSRL-Bereine, die ihn schon deshalb besonders begrüßen werden, weil seine Aufgabe ist, den Vereinen Berater und Mittelsmann zwischen ihnen und dem Kreis bzw. Gau zu sein. Der Ringführer betreut also die NSRL-Bereine, doch nur in geschäftlichen, nicht in sportlichen und turnerischen Angelegenheiten. — P. Ohms, der seit Anfang an Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe war, hat viel für diese geleistet. In seiner Berufung zum Ringführer ist die Anerkennung seines selbstlosen Einsatzes zu erblicken.

Raunhof mit Orsteil Lindhardt

Wer kann es sein? Borige Woche wurde Klage darüber geführt, daß in der Bahnhof- und Lange Straße an Zäunen Laten abgerissen wurden. Wie jetzt bekannt wird, wurden auch an anderen Zäunen der Stadt Laten böswillig abgemacht. Um diesem Unfug ein schnelles Ende zu bereiten, wird die Einwohnerversammlung gebeten, Wahrnehmungen sofort der Polizei zu melden. In diesem Zusammenhang wird erneut darauf hingewiesen, daß die städtischen Anlagen des ganz besonderen Schutzes der Allgemeinheit bedürfen. Zur Zeit wird der Stadtpark einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Teht gilt es, dort nicht bloß durch Verbot Schaden zu verhindern, sondern namentlich Kinder so zu erziehen, daß sie mit offenen Augen durch die Natur gehen und das Schöne lieben und schätzen lernen.

Kameradschaft. Zu allen Zeiten, wenn deutsche Menschen vor großen Aufgaben standen, fand das, was wir unter Kameradschaft verstehen, besonders starke Ausprägung. Das gleiche Wesen, gemeinsame Gefahr und Not, ließ Kameraden werden und bestimmte ihr Handeln nach dem Prinzip: Gemeinnutz geht vor Eigennutz — entweder alle oder keiner! Im allgemeinen spricht man über diese Kameradschaft, die gerade in unserer

heutigen, so bewegten und großen Zeit durch viele tüchtige Gesellen zu uns spricht, sehr wenig. Ab und zu verdient jedoch auch sie, die schönste menschliche Eigenschaft, durch besondere Beispiele genannt zu werden. Und da sei von einer kleinen Begebenheit erzählt, die sich dieser Tage an einer Stelle der Wehrbestellung zutrug und die einen Raunhofer betraf. Der Urlaub für die an der Westgrenze schaffenden Volksgenossen unterliegt einer besonderen Regelung. Befragter Raunhofer hätte für die Osterfeiertage Urlaub nicht erhalten, weil ihn ein Todesfall zuvor nach Hause rief und er dadurch die rechtmäßig zustehende Heimreise schon bekommen hatte. Doch jetzt trat die große Kameradschaft in Kraft und Arbeitstameraden von ihm (sie stammen aus Brandis, Raunhof und Beucha und schafften ebenfalls an der Westgrenze mit) ermöglichten durch persönliche Opfer, daß auch der betreffende Raunhofer seinen Osterurlaub antreten konnte. Wie wohl ihm diese kameradschaftliche Tat getan hat, läßt sich in Worten schwer ausdrücken.

Die Kirche teilt mit: Im Festgottesdienst des 1. Osterfeiertages wird die Kantate das Lied von Hans Leo Hasler „Jesus Christus unser Heiland“ singen. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß wie auch in früheren Jahren, am Tage des Schulanfänger (12. April) in der Kirche eine Schulanfängerandacht stattfindet. Sie beginnt vormittags 9 Uhr (eine Stunde vor der öffentlichen Schulaufnahme). Die Schulanfänger sowie deren Eltern u. sonstige Angehörige sind eingeladen, der kurzen, etwa 1/2stündigen Feier beizuwohnen. Vierterterte werden in der Kirche bereit gehalten werden.

„Aufruf in Damaskus“ im Sternlichtspielhaus. Dieser außergewöhnliche Film verdankt seine Entstehung folgender wahrer Begebenheit: Im Jahre 1917 meldete sich der Freiwillige Herbert Tjadens für den Krieg im Orient. Er wurde mehrfach auf Tropensichtigkeit untersucht, und schließlich blieben von 15, die in die engere Wahl gekommen waren, fünf übrig und zählten nach Kleinsten. Der Weltkrieg hatte Syrien und Palästina ergriffen, und deutsche Soldaten verstärkten die Positionen der Türken, die den Engländern und den von englischen Versprechungen und englischem Geld gelderten Beduinensstämmen gegenüberlagen. Hinter einer verhältnismäßig kurzen Front dehnte sich eine riesige Etappe aus, und hier begann Anfang 1918 der heimliche Aufbruch der Araber. Die von Krankheit, Hunger und den Tücken des Klimas erschöpfte Truppe wußte jetzt, daß der schwerste Abschnitt des Krieges gekommen war. Die Eisenbahnschienen, auf denen Lebensmittel, Munition und Ersatz befördert wurden, lagen aufgerissen, die Züge und Kolonnen wurden aus dem Hinterhalt überfallen, und die Händler verkauften gleichzeitig an Freund und Feind und spionierten für denjenigen, der am besten zahlen konnte. Tjadens machte den kleinsten Krieg als Funker mit. Zwei Jahre hielt er mit seinen Kameraden durch, dann kam der Rückzug und das Ende des Krieges. Herbert Tjadens fuhr später sein Erlebnis zu einem Manuskript in den Film zusammen, und so erleben wir jetzt einen Teilabschnitt des großen Krieges aufs neue. Es ist ein außergewöhnlicher Film, groß und ergreifend. In ihm erleben wir deutsches Soldatentum und den Heroismus einer Pflichterfüllung, die sich Private hinterstellt, wenn das Größere ruft. Ein Meisterregisseur drehte diesen Film in der Wüste Libyens, und große Darsteller übernahmen die Hauptrollen.

Osterkonzert. Am dritten Feiertagabend wird als Osterausklang uns ein Konzert unter Direktor Blohms Leitung geboten werden, das mit großem Tanz seinen Abschluß findet. Eine besonders schwere Aufgabe stellt sich diesmal unser Stadtkonzert in den Darbietungen ausermühter Musiker. So erklingt die Ouvertüre zum Freischütz, der „ewigen Oper“, wie heute noch der Franzose objektiv meint; es ist die Ouvertüre mit den schwierigen Horn-einlagen, mit den geisterhaften Klängen des Wolfschluht-Spates, mit jener atembeklemmenden Generalpause und den darauffolgenden jagenden Klüffern. Außer der gesund herben Romantik des deutschen Carl Maria v. Weber (1786—1826) können wir die französische Romantik charakteristisch hören in der Fantasie über die Oper „Mignon“, von Ambroise Thomas (1811 bis 1896). Drei Komponisten aus Wien, der großdeutschen Musikstadt, bezeugen ihren originellen, musikalisch reichen Ausdruck in „Die schöne Galathee“ von Franz von Suppé (1820—95), in einem Potpourri über „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß (dem Jüngeren, 1825—99) und im „Jarewitsch“ mit dem so schlichten und doch ergreifenden russischen Volkslied von Franz Lehar (geb. 1870). Außerdem werden uns zwei Streichquartette erfreuen; recht leicht verständlich und nettlich ist „ein Stündchen bei den Großeltern“; das Enkelkind, das lustige Sonnenhähnchen bei den flüsternden Alten; recht ohrenfüllige Musik ist auch das andere Streichquartett „Ach, bitte, noch ein Walzer“ von Eilenberg, der uns u. a. auch die Mühle im Schwarzwald jenseitig und einst Kapellmeister des J. A. 133 in Zwifau war. Kurzum, ein schönes, abwechslungsreiches Programm, das allen viel zu geben vermag. Ein recht zahlreicher Besuch mag die vielen Mühen und den anerkennenswerten Fleiß unserer Stadtkapelle lohnen.

Briefe aus dem befreiten Nördern an die Volksschule Raunhof. Nachdem die Volksschule Raunhof im März ihrer Vaterlandsschule Sternberg in Nördern das 4. Paket gesandt hatte, kamen nun die Dankbriefe an. Heute veröffentlichen wir zunächst den Brief einer Mädchenklasse als Antwort auf ein Schreiben der bisherigen Raunhofer Mädchenklasse I. Ein Brief der Sternberger Schulleitung und Teile aus einem Briefe aus Olmütz werden am kommenden Dienstag abgedruckt. W. V.

Sternberg, den 24. März 1939.

Liebe Raunhofer Mädel!

Wir hatten an Eurem lieben Brief und den schönen Bildern eine große Freude. Seit unserer Befreiung haben sich die Verhältnisse sehr geändert. Wir haben uns schon sehr gut eingelebt. Viele unserer Mädel standen vor der Eingliederung im Turnverband. Dort mußten wir uns das erkämpfen, was uns heute als Recht zusteht. Besonders im letzten Jahr wurde uns alles schlechtwegs verboten. Gemeinsame Wanderungen und Fahrten und Lager durften schon gar nicht abgehalten werden. Auch wir haben wöchentlich eine Sportstunde und einen Heimabend. Im Heimabend sind wir recht lustig, singen und spielen viel schönes. Jugendherbergen haben wir noch keine, aber ich glaube, darin werden wir Euch bald nachkommen. Die Schule sorgt auch sehr dafür, daß einmal aus uns gute deutsche Kameraden werden. Wir lernen jetzt viel lieber und die Stunden scheinen uns die Hälfte der qualvollen Tschechischstunden. Freilich, unsere Unterrichtszeit ist gekürzt worden. Früher hatten wir bloß wöchentlich zwei freie Nachmittage. Jetzt lernen wir die schönen, stolzen Lieder unseres Vaterlandes, die wir gerne singen. Die Geschichte lernt uns die Taten unserer großen Helden, die gegen unsere früheren „Helden“ wahrlich nicht zurückstehen brauchen. Die frohen Stunden, die bei Euch so selbstverständlich sind, müssen wir uns dazu denken. Unsere Freizeitsunden zur Befreiung waren sehr schön. Einige unserer Mädel, auch ich, haben den Wunsch, mit Euch in einen Briefwechsel zu treten. Auch bei uns gibt es lustige, ernste Mädel, Mädel für alles, Mädel, die sich für Sport, Musik, Film und anderes interessieren, so daß sich bestimmt gleichgesinnte finden können. Ihr dürft nicht glauben, daß wir den Führer weniger lieben und ehren als ihr. Es ist unser Stolz, daß wir von ihm befreit wurden.

Heil Hitler!

3. Klasse b.

Brandis

„Hilf mir...“
im Vorfeld des
größten Weisheit
das Winterpro
Freude“. Wir h
wirklich guten
stieb. Die Pan
lustige Wallfahr
tallen Ansp
stellige Kräfte
reihen. Der Vor

Die Aufnahme
den Mittwoch,
dacht in der Ki
Gabe vom Jud
dringlich gebet
zu unterlassen,
ten Zeit — Ver
dernisse des Hi
anfänger die E
fabrikat und m
Für die angeneh

Die Schüler
Brandis werden
noch veröffentlicht
lassen Knaben
die heutige Bef
amtlichen Teil d

Was traue ich
es denn wohl zu
Doppelt schwer
einmal die viele
ner eigenen Per
und vieles ander
das schwierigste
süßen Zauber? I
gehen Sicht, und
haben eben die g
tern ihre Blüten
Grasspitzen und
kaut. Ein Glück
Tannenreißig lie
aber Vorsicht, da
wischt. Die Buch
jung drüben am
schnell weiter, h
mit Bollwamm
ter und Mutter
eilen die Kinder
Erst wenn alles
schauen des Oster
trotz völlig intak
wieder hinaus far
hat einer nei del
rausgekommen is
wir fest an diesen
Kindern, sondern

Eine neue Se
der um eine Sel
von guten Verbi
kannte Galtstätt
künstlerischen Wa
lier für künstler
Stätten“, Hürtel
gartens in wirtl
gemalten Wandbi
von Brandis, Ja
gotische Darstell
Schöpfers der deu
Altmeyers, Graf
einzelnen Bilder
sagen kann, dies
platz in seiner T
träumerischen Be
trachtet, immer
finden in der D
Farbengebung. D
einem Bild eine
nicht nur Jäger, s
hungern Tiere
Wandmalereien
man Herrn Kad
der dafür Sorge,
beliebte Galtstätt

Was Wärters
lende Mensch nich
am Scheidewege“
gebrachten teil
standen erklären
interessant. Im D
gen der Seele zul
schmerzlichen Ent
tin, die den Reis
nach kurzer Zeit
Kamerad fürs Le
ihrem Berufe und
und mit dem sie
fanatischen Hesse
sodann steht im
Feiertage in unse
lofer Hilfsbereit
dern freudvolles
bensbesitzenden
Osterkreuze berei

Der Breslau-
führung am Kar
erfreute sich eines
gruppenleiters spr
Zweck der Leibes
lung aller Sportbr
übungen dieser
der Wille unferes
heit sportlich zu
fähig zu machen.
tuge, willensstarke
Gedanke durchfüh
dann gestiftet sind,
vertrauend auf di
tritt. Das 1. Deut
wirklich der erste
lein Widerball in
belebenden Bild
Besucher vordel
besser dokumentiert
Frau, jeder hat di
für Beruf und F

Brandis

„Glitterwachen“. Mit der am kommenden Sonntag, d. 16. 4., im Parkschloß stattfindenden Aufführung des überall mit größtem Beifall aufgenommenen Lustspiels verabschiedet sich das Winterprogramm 1938/39 der R.S.-Gem. „Kraft durch Freude“. Wir haben in Brandis festgestellt können, daß einem wirklich guten Lustspiel der große Publikumserfolg nie versagt bleibt. Die Landesbühne hat gerade bei der Aufführung „Die lustige Wallfahrt“ bewiesen, daß nicht nur die Bühnendekoration allen Ansprüchen genügt, sondern daß auch wirklich erstklassige Kräfte dem schaffenden Menschen frohe Stunden bereiten. Der Vorverkauf beginnt nach den Festtagen.

Die Aufnahme der diesjährigen Schulanfänger findet nächsten Mittwoch, den 12. 4., nachm. 3 Uhr, im Anschluß an die Andacht in der Kirche statt. Den Kindern wird wie bisher eine Gabe vom Zuckertütenbaum verabreicht. Die Eltern werden dringlichst gebeten, weitere Spenden in und vor dem Schulhaus zu unterlassen. Sie kommen im Kreise der Familie noch zur rechten Zeit. — Mit Rücksicht auf die Rohstofflage und die Erfordernisse des Vierjahresplans wird in den Klassen der Schulanfänger die Schiefertafel weitergeführt, die rein deutsches Fabrikat und mit bestimmter Linatur versehen sein muß. — Für die angemeldeten Kinder werden wieder 3 Klassen gebildet.

Die Schüler der Metallwerke des Berufsschulverbandes Brandis werden unter Hinweis auf den am vergangenen Mittwoch veröffentlichten Artikel „An die Eltern der volkschulentlassenen Knaben von Brandis und Beucha“ im besonderen auf die heutige Bekanntmachung der Raunhofer Berufsschule im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe aufmerksam gemacht.

Was trauert denn da im Busch herum? Wer anders kann es denn wohl zum Osterfest sein als der liebe, gute Osterhase. Doppelt schwer hat er es in diesen Tagen. Da gilt es erstmals die vielen bunten Osterker, die getreuen Abbilder seiner eigenen Person, die Küden aus Marzipan und Schokolade und vieles andere mehr sicher zu befördern. Dann aber kommt das schwierigste seiner Mission: Wohin verstecke ich bloß den süßen Zauber? Noch bieten die Sträucher keinen rechten Schutz gegen Sicht, und die Kinderaugen sehen scharf. Galt, da drüben haben eben die gelben Marzipan mit den langen, schmalen Blättern ihre Blüten entfaltet. Einige lange Hoppel über grüne Grasspitzen und schnell wird das Nest mit seinem Inhalt verhuht. Ein Glück, daß die Menschen auf dem Rosenbeet das Tannenzweig liegen lassen — das gibt ein feines Versteck — aber Vorsicht, damit der Hase aus Schokolade keinen Raub erwirbt. Die Buchsbaumhecke am Wege, die Koniferenpflanzung drüben am Zaun, finden freundliche Beachtung und dann schnell weiter, hinüber in Raubars Garten, wo es wiederum mit Goldsamit ans „Organisieren“ geht. Rechtzeitig haben Vater und Mutter das Häuschen hinausgeschlüpft und subelnd eilen die Kinder in den Garten, um die süßen Sachen zu bergen. Erst wenn alles abgegrast ist, gibt es Zeit zu befehlendem Beschaun des Osterfestes. Wenn sich auch Frühlingswunder, wie trotz völlig intakten Jaunes der Osterhase in den Garten und wieder hinaus kam, das kleine Pauschen sagt ihm Bescheid: „Den hat einer nie bemerkt.“ Die Hauptfrage, er war da, und wie er rausgekommen ist, soll nicht die Sorge Pauschens sein. Halten wir fest an diesem alten, schönen Volksbrauch, der nicht nur den Kindern, sondern auch uns Älteren Freude bringt!

Eine neue Sehenswürdigkeit in Brandis. Brandis ist wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Auf Grund von guten Verbindungen hat Herr Friedrich Raden seine bekannte Gaststätte „Bürgergarten“ mit wertvollen und hochkünstlerischen Wandbildern ausstatten lassen. Das bekannte Atelier für künstlerische Raumgestaltung „Leipziger Kunstwerkstätten“, Härtelstraße 27, hat die Ausschmückung des Bürgergartens in wirklich herorstagenderweise gelöst. In den großen, gemalten Wandbildern grüßen den Besucher vertraute Motive von Brandis, Jagdbienen (am Jägerstammtisch) und eine allegorische Darstellung mit sprechenden ähnlichen Porträts unseres Schöpfers der deutschen Luftwaffe, Hermann Göring, und des Altmeisters, Graf Zeppelin, (am Stammtisch der Flieger). Die einzelnen Bilder sind so herrlich gemalt, daß man wirklich nicht sagen kann, dieses oder jenes sei besser. Ob man nun den Marti-Platz in seiner Trautheit, oder die Brandiser Kirche in ihrer träumerischen Besonnenheit oder die Grimmelstraße betrachtet, immer ist man überrascht von dem künstlerischen Empfinden in der Darstellung und der glücklichen Auffassung der Farbgebung. Die Jagdbienen am Jägerstammtisch zeigen in einem Bild eine Jagentreibjagd, im anderen mahnt das Bild, nicht nur Jäger, sondern auch Hegez zu sein und im Winter die hungernden Tiere nicht zu vergessen. Alles in allem sind die Wandmalereien eine Sehenswürdigkeit, für deren Anschaffung man Herrn Raden sehr dankbar sein muß. Er trägt immer wieder dafür Sorge, daß Brandis neue Anziehungspunkte und seine beliebte Gaststätte weitere zufriedene Gäste erhält.

Nus Märkers Lichtspiel. Wenn sich auch der nüchtern denkende Mensch nicht ohne weiteres mit dem im Film „Die Frau am Scheidewege“ (Das Schicksal einer Kerstin) zum Ausdruck gebrachten seelischen und menschlichen Empfindungen einverstanden erklären kann, so ist die Handlung doch lebenswahr und interessant. Im Orange der ersten Liebe kommen jene Irrungen der Seele zustande, die später zu ehelichen Konflikten und schmerzlichen Enttäuschungen führen. Hier ist es eine junge Kerstin, die den stets heiteren, lustbeschwungenen Walter heiratet, um nach kurzer Zeit zu erkennen, daß dieser Mann niemals der gute Kamerad fürs Leben sein kann. Es zieht die Frau zurück zu ihrem Berufe und zu dem Manne, an dessen Beispiel sie wuchs und mit dem sie in Jahren harter, entlagungsreicher Arbeit zur launischen Helferin für trank Menschen wurde. Groß und poßend steht im Mittelpunkt dieses Filmes, der während der Feiertage in unserem Lichtspielhaus läuft, der Gedanke selbstloser Hilfsbereitschaft. Nicht tiefe Niedergeschlagenheit, sondern freudvolles Hoffen und gebulbiges Ertragen sind die lebensbejahenden Momente des Filmes, der vielen eine rechte Osterfreude bereiten wird.

Der Breslau-Tonfilm sprach recht gut an. Die Filmaufführung am Karfreitagnachmittag in unserem Lichtspielhaus erregte sich eines recht guten Beifalles. In Vertretung des Ortsgruppenleiters sprach Propagandaleiter Vohse über Sinn und Zweck der Leibesübungen. Wenn nach erfolgter Zusammenfassung aller sporttreibenden Verbände im Reichsbund für Leibesübungen dieser der Partei angegliedert wurde, so spricht daraus der Wille unseres Führers, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sportlich zu rühen, den Körper gesund und widerstandsfähig zu machen. Der Lebenskampf unseres Volkes fordert kräftige, willensstarke Menschen, und immer mehr muß sich der Gedanke durchsetzen, daß die Lebensrechte unseres Volkes nur dann gesichert sind, wenn es politisch einheitlich ausgerichtet und vertrauensvoll auf die eigene Kraft den Widerstehern entgegentritt. Das 1. Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau war wirklich der erste große kraftvolle Appell des deutschen Volkes, sein Widerhall in der Welt ein gewaltiger. In herrlichen, erbebenden Bildern zog das große Erlebnis an den Augen der Zuschauer vorbei und der Gedanke der Leibesübung konnte nicht besser dokumentiert werden, als es hier geschah. Ob Mann oder Frau, jeder hat die Pflicht, seinen Körper gesund zu erhalten für Beruf und Familie und damit für sein deutsches Volk.

Sportliche Betätigung bringt neuen Mut, neue Lebensfreude. Deshalb helfe jeder mit, denn keiner ist zu alt dazu.

Borsdorf

Am 19. Mai fällt die Schule aus. Die erste umfassende Betriebsaufnahme von Volk und Wirtschaft im Großdeutschen Reich findet am 17. Mai statt. Jeder Haushaltungsvorstand und jeder Leiter eines Betriebes oder einer Arbeitsstätte ist zur Ausfüllung der Fragebogen verpflichtet. Um eine ordnungsmäßige Durchführung des Zählvorganges, insbesondere die Sammlung und Prüfung der vielen Papiere zu erleichtern, wird am 19. Mai in den meisten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden Sonntagsdienst gehalten werden, und in sämtlichen Schulen und Bildungsanstalten, einschließlich der Hochschulen, fällt der Unterricht aus.

Der Kauf des Kleinempfängers weiter erleichtert. Die Schaffung des deutschen Kleinempfängers 1938 soll auch für den minderbemittelten Volksgenossen den Erwerb eines Rundfunkgeräts möglich machen. Deshalb ist für den Kleinempfänger der außerordentlich niedrige Preis von 35 RM festgesetzt worden, der noch dazu durch eine Anzahlung von 5 RM und 15 Monatsraten von je 2,50 RM, abgegolten werden kann. Um den ärmsten Volksgenossen von den dabei entstehenden Finanzierungskosten von 4,50 RM für jeden Apparat zu entlasten und ihm ohne Aufgeld den Barpreis von 35 RM, auch bei Teilzahlung zukommen zu lassen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen bestimmt, daß die Finanzierungskosten unter gewissen Voraussetzungen aus dem Fonds gedeckt werden sollen, der auf Grund der Anordnung zur Geräteerbilligung vom 23. Oktober 1937 bei der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkommission und der Rundfunkwirtschaft gebildet worden ist. Alle näheren Auskünfte über den Erwerb des Kleinempfängers und die Einzelheiten dieser Regelung erteilen die Leiter der Hauptstelle Rundfunk und der Rundfunkhandels, denen die notwendigen Weisungen zugehen.

Ammelsbain

Ein schöner Abend steht bevor. Die Ortsgruppe der NSDAP, veranstaltet am 1. Osterfeiertag einen Unterhaltungsabend. Im Mittelpunkt des Programms steht ein heiteres Bauernspiel in zwei Aufzügen. Das Spiel, das Fröhlichkeit weckt und die Liebe zur deutschen Heimat und ihren Menschen pflegen will, behandelt die Geschichte eines heimkehrenden Bauernsohnes, der seinem ebenso reichen wie dummen und eingebildeten Nebenbuhler doch zuletzt Hof und Braut abgewinnt. Weitere Ausgestaltung des Abends erfolgt durch die HJ.

Polen

Standesamtsnachrichten des vereinigten Standesamtsbezirks Polen-Ammelsbain für März 1939: Geburten: Ursula Reichardt Leichering, Tochter des Unteroffiziers Martin Reichering und seiner Ehefrau Gertrud geb. Schönan in Polen. — Eheschließungen: 1. Steinarb. Max Walter Reibetanz in Raunhof mit Fabrikarbeiterin Ida Berta Schulz in Raunhof. 2. Landwirt Ernst Arno Jülich in Altemhain mit Wirtschaftsführerin Erna Martha Jülichhammer in Ammelsbain. 3. Lehrer Karl Kurt Wagner in Reichenbach bei Waldheim mit technischer Assistentin Käthe Hulba Härtel in Ammelsbain. Sterbefälle: Bahnfahrersarbeiter Friedrich Hugo Biefold in Ammelsbain, 55 Jahre, 5 Monate alt.

Panisch. (Großartig besetzte Osterrennen in Panisch.) Der Mitteldeutsche Trabrennverein zu Leipzig hat für seinen zweiten diesjährigen Renntag am Ostermontag in Panisch noch einige Meldungen mehr erhalten als für den Eröffnungstag, der ihm eine Rekordbesetzung und einen großartigen Besuch brachte. Der zweite Leipziger Renntag sollte daher wieder dem Veranstalter überaus zahlreiche Freunde des Trabrennsports von nah und fern und damit einen vollen Erfolg für seine Anstrengungen bringen. Wieder stehen acht Rennen auf der sportlichen Tageskarte und wieder werden sich dem Starter so zahlreiche Teilnehmer stellen, daß sich die Kämpfe um Sieg und Wähe äußerst spannend gestalten werden. Besonders in den beiden Ausgleichenrennen des Tages werden wieder Kiefenselder an den Ablauf kommen und vielleicht werden den Besuchern, wie bereits am Eröffnungstage, abermals neun statt acht Rennen vorgelegt. Die beste Klasse wird in dem wertvollen Oster-Preis über 2200 Meter an den Start gehen und vielleicht wird es, wie bereits im Hauptereignis des Eröffnungstages, auch diesmal eine erhebliche Uebernahme geben. Es gehört allerdings viel Glück dazu, eine Einlaufschwelle von 2520:10 zu treffen, wie es damals einigen wenigen Glücklichen gelungen ist. Auch an diesem Ostermontag wird sich die Suche nach dem Sieger sehr schwierig gestalten, da die erfolgreichen Pferde von anderen Startmarken abgehen als am Eröffnungstage und sich dadurch das ganze Bild stark verschiebt. So sollte auch dieser zweite Renntag der Traber in Leipzig-Panisch vor einem vollen Erfolg stehen!

Kohrbach. Die Maul- und Klauenseuche ist in Kohrbach erloschen.

Großpöna. Ein hiesiger etwa 30-jähriger verheirateter Einwohner, der sich an einem Achtehntjährigen fittlich verging, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Nerchau. (Mittags-Ladenschluß.) Die hiesigen Einzelhandelsbetriebe schlossen am 11. April den Mittags-Ladenschluß ein. Außer Freitags und Sonnabends sind die Läden von 13—11 Uhr geschlossen.

Treßden. Sturz aus der Luftschaukel. Auf dem Trachenberaer Platz stürzte ein 18-jähriger Bursche aus einer Luftschaukel. Der junge Mann erlitt erhebliche Verletzungen.

Radebrul. 27 Meter tief abgestürzt und unverletzt. Ein zwölfjähriger Junge kletterte trotz Verbotes im Gelände eines Steinbruchs. Der Junge verlor dabei den Halt unter den Füßen und stürzte 27 Meter tief ab, wobei er mehrfach auf Felsvorsprünge aufschlug. Wie durch ein Wunder kam der leichtfertige Kletterer mit dem Schrecken davon, da der mitrutschende Sand die Wucht des Anpralls abschwächte.

Aue. Felssturz. An der etwa 100 Meter hohen Felswand an der Hauptverkehrsstraße zwischen Aue und Wodau ereignete sich ein Felssturz, der die Straße versperrte. Während der Aufräumarbeiten stürzten weitere Felsmassen ab, und es droht auch noch jetzt Gefahr, da die gesamte Felswand aus morschem Gestein besteht. Es sind umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Burgstädt. Am Brunnen schacht tot aufgefunden. Ein 40 Jahre alter Arbeiter wurde in einem vier Meter tiefen Brunnen schacht tot aufgefunden. Der Mann hatte Schidel-, Arm- und Beinbrüche erlitten. Die Leichen sofortigen Tod zur Folge hatten. Man nimmt an, daß der Arbeiter aus einem Fenster eines Hauses aus 20 Meter Höhe direkt in den Brunnen schacht gestürzt ist, ohne daß dies bemerkt worden ist.

Blauen. 100-jährige Linde durch Feuer vernichtet. Die 100-jährige hohle Linde, die im Osterfeld am Weg nach Strahbera steht, geriet in Brand. Vermutlich wurde das Feuer durch Kinder in der Höhle. In

Letzte Meldungen

DNB Rom, 8. April. Die Agenzia Stefani verbreitet um 0,45 Uhr aus Tirana eine Meldung, in der es heißt: König Jogu und die Regierungsmitglieder haben eingesehen, daß sie nicht länger in Tirana bleiben können. Im Morgengrauen bemerkte man lebhafteste Tätigkeit im Königspalast, und gegen 5 Uhr morgens verließ ein langer Zug von Wagen Tirana in Richtung Elbajan.

Es geht das Gerücht um, daß sich in Tirana eine aus verantwortlichen Männern zusammengesetzte provisorische Regierung zu bilden im Begriff ist, die Albanien ein von gesundem Gerechtigkeitsgefühl und Aufrichtigkeit inspiriertes Regime unter dem Schutze Italiens geben will. In letzter Stunde laufen Nachrichten ein, daß dunkle und verantwortungslose Elemente zu Plünderungen in Tirana übergegangen sind.

DNB Rom, 8. April. Am Sonnabend 9.30 Uhr sind die italienischen Truppen in der albanischen Hauptstadt Tirana einmarschiert.

Rom, 8. April. Soeben veröffentlicht Agenzia Stefani folgende Meldung aus Italien: Der königliche Palast, die Residenz der Schwwestern des Königs, ist geplündert worden. Auch die Sicherheit der italienischen Gesandtschaft schien in manchen Augenblicken bedroht. Die Ordnung wurde in der Stadt im Laufe der Nacht wieder hergestellt. Zahlreiche Plünderer wurden festgenommen und die Radio-, Telegraf- und Telefonverbindungen wieder hergestellt. Bewaffnete Banden, die in die Stadt zurückkehren, werden sofort entwaffnet.

der ein Mensch bequemer Platz finden konnte, angelegt. Die Ueberlandspritze der Blaueuer Feuerwehr löschte den Brand.

Borna. Aus einem Dorf wird eine Stadt. Das Industriedorf Deuben im Kreis Borna, das durch Einverleibung von Nöthigen eine Vergrößerung erfahren hat, ist jetzt auf dem Weg der Entwicklung zur Stadt. Es wird eine Werkzeugsfabrik geschaffen, wie sie selten ist. Um die im Braunkohlenwerk tätigen und bisher in anderen Orten wohnenden Arbeiter mit ihren Familien in Deuben festhalten zu können, wurde der Bau einer Arbeiterwohnkolonie von 190 Wohnungen in Angriff genommen. Weiter sieht der Bebauungsplan die Anlage eines Marktplatzes mit Rathaus, Zentralschule, Kirche vor. Zur Zeit zählt Deuben 2400 Einwohner. Wenn diese große Siedlungsanlage erstellt ist, wird Deuben eine weitere bedeutende Vergrößerung erfahren.

Schleiz. Nitis und Wiesel lebend gefangen. In dem Ort Numa gelang es, einen Nitis und drei Wiesel lebend zu fangen. Die Kämerer waren in die Hühnerställe eingedrungen und hatten schon erheblichen Schaden angerichtet.

Rittau. Obbin „Lustkurort und Winterportplatz“. Der Landesfremdenverkehrsverband Sachsen verließ im Auftrag des Reichsausschusses für den Deutschen Fremdenverkehr der Fremdenverkehrsgemeinde Kurort Obbin die neue Bezeichnung „Lustkurort und Winterportplatz“.

Limbach. Pimpf als Lebensretter. Beim Spielen war ein vierjähriger Junge in den Oesterholz-Tisch geklettert. Der zwölfjährige Pimpf Werner Steger sprang rasch entschlossen ins Wasser und rettete das Kind vor dem Ertrinken.

Wauzen. Hund Tote im Dachsbau. Zum Anbau eines Dachses wurde im Zollschwib ein Forstrierer in den Dachsbau hineingelassen. Als der Hund nach vielen Stunden nicht zurückkehrte, begann man, den Dachsbau auszuheben. Erst nach fünf Tagen, währenddessen die Jäger vergeblich aquiraten hatten, erschien der Hund, der offenbar verstickt gewesen war, wieder an der Erdoberfläche, um bald darauf zu verenden.

Radeburg. Hase verursachte Verkehrsunfall. In der Nähe von Radeburg lief auf der Autobahn ein Hase auf einen Kraftwagen zu. Als der Fahrer bemerkte, überschlug sich der Wagen. Glücklicherweise kamen die beiden Anfahren mit dem Schrecken davon, doch wurde das Kraftwagen schwer beschädigt. Der Hase geriet unter das Auto und fand den Tod.

Ramenz. In glühende Asche gestürzt. Ein zweijähriges Kind stürzte in eine ebenerdige offenstehende Aschengrube. Da, annehmbar erst kurz vorher, noch glühende Asche in die Grube geschüttet worden war, erlitt das bedauernswerte Kind an beiden Füßen schwere Brandwunden.

Richterau. Feuer im Gut. In dem landwirtschaftlichen Gebäude von Richters Erben brach Feuer aus. Das Haus brannte vollkommen aus. Den Klammern fielen auch Getreide, Heu und Möbel zum Opfer, während das Vieh gerettet werden konnte.

Böhmisches-Leipa. Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Tiefendorf kam die schwerkranke 70-jährige Amalia Triebel auf tragliche Weise ums Leben. In einem unbewachten Augenblick machte sich die Greisin am Ofen zu schaffen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Als man ihr zu Hilfe kam und den Brand löschte, hatte sie schon so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starb.

Altenburg. Die Opfer des Großglückner zur letzten Ruhe geleitet. Unter starker Anteilnahme der Altenburger Bevölkerung und vieler Mitglieder des Deutschen Alpenvereins sowie des Turnklubs und Männerturnvereins Altenburga wurden die zwei jungen Altenburger Bergsteiger, die im Glocknergebiet den Tod fanden, zur letzten Ruhe geleitet. Der dritte Vermisste wurde in Immenau beiagelegt.

Trinkwasserversorgung einer Stadt gefährdet

Ein Angehöriger der Wasserwerke in Wittweida erkrankte, daß bisher noch unbekannt Täter nach gewaltsamer Entfernung des Sperrballens in einen Auleitungsschacht der Wasserwerke in Schönborn eingedrungen waren und dort einen Schieber entfernt hatten. Der Schacht dient als Auleitung für Trinkwasser, die Schieber regulieren den Wasserstand. Infolge der Befestigung des Schiebers waren bereits rund 1000 Kubikmeter Trinkwasser aus dem Sammelbecken abgelassen. Die Wasserversorgung der Stadt wäre gefährdet gewesen, wenn die irreführende Tat nicht bald entdeckt worden wäre.

Der höchste Kran der Welt

Am Weisen von Reiterungsabaurat Johnson, dem Vorstand der Bauabteilung der vormaligen Reichsautobahnen, wurde der höchste Kran der Welt an der Baustelle der großen Reichsautobahnbrücke bei Vitz im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Elstertalbrücke aufgestellt. Der Kran ist 45 Meter hoch. Mit dem hochsteigenden Ausleger erreicht der Kran eine Höhe von etwa 65 Metern, und unter Einwirkung des Westwinds erhebt sich von der Talsohle eine Gesamthöhe von 77 Metern.

Auch Deutsche unter den Flüchtlingen

Unter den italienischen Flüchtlingen, die an Bord des Kreuzers „Zara“ in Bari eingetroffen sind und dort von Partei und Behörden sowie von der Bevölkerung die herzlichste Aufnahme erfahren haben, befinden sich — nach einer Meldung des römischen Blattes „Giornale d'Italia“ aus Bari — auch einige Deutsche, die genau so wie die 500 italienischen Flüchtlinge der „Zara“ Hals über Kopf aus Albanien fliehen und Hab und Gut zurücklassen mußten. Einige Flüchtlinge haben, wie weiter von dem Blatt berichtet wird, leichtere Verletzungen davongetragen und sind in ärztlicher Behandlung.

Belgrad und Rom in händiger Fühlung

Von gutunterrichteter jugoslawischer Seite wird zu den Vorgängen in Albanien erklärt, daß die italienische und die jugoslawische Regierung in händiger Fühlungnahme seien. Jugoslawien bleibe dem Freundschaftspakt vom 25. März 1937 mit Italien treu, in dem auch die berechtigten jugoslawischen Interessen anerkannt seien. Jugoslawien habe im übrigen keinerlei besondere Maßnahmen erlassen.

Frankreich hat keine Interessen

Der französische Ministerpräsident Daladier erklärte Pressevertretern, die Nachrichten aus Albanien seien zwar ernst, er könne zu ihnen jedoch augenblicklich noch nicht Stellung nehmen. Im übrigen vertritt man bereits am Quai d'Orsay die Meinung, Frankreich habe keine direkten Interessen in Albanien zu wahren.

Auch England wartet ab

Die erste amtliche britische Stellungnahme zu den Vorgängen in Albanien gibt folgende „Press-Association“-Meldung wider: Amtliche Kreise in London halten es für wesentlich, zu warten, bis die Lage sich kristallisiert hat und bis amtliche Berichte eingetroffen und geprüft sind. Erst dann kann man sich ein Urteil über die Lage bilden. Man verweist dabei, daß viele von den Berichten widersprüchlich sind. Andere Regierungen befinden sich offenbar in der gleichen Lage bei der Beschaffung amtlicher Berichte. Lord Halifax, der über Ostern nach Paris fahren wollte, blieb zunächst in London.

Washington: Albanienaktion bedeutungslos

Die lauten Schreier Amerikas hat das unbarmherzige Eingreifen Italiens in das albanische Konspirationszentrum in gewisser Hinsicht die Sprache verschlagen. Zwar berichtet die nordamerikanische Presse in großen Schlagzeilen das völlige Mißlingen des italienischen Einmarsches (1) und eine vermeintliche Niederlage der faschistischen Truppen, tritt jedoch in der politischen Wertung verhältnismäßig leise. Man sieht allen Ernstes in der Aktion nur ein schlaues Manöver der Achsenmächte, um die Demotanten von der Einfreisung abzulenken. Dementsprechend melden wie auf Stichwort von oben sowohl Agenturen wie Zeitungen übereinstimmend aus Washington, daß die Albanienaffäre keinen europäischen Krieg herausbeschwören werde.

Der Washingtoner Bericht der „Associated Press“ spricht nur von einem Zwischenfall, der nach Ansicht diplomatischer Kreise keine ernstlichen Rückwirkungen haben werde. An anderer Stelle der Presse heißt es, es werde schon demnächst vorübergehen, weil die Entente einst Italien nur u. a. Albanien versprochen hätte. Die übliche „New York Post“ erklärt, Mussolinis Handlung genüge nicht, um Vergeltungsmaßnahmen zu provozieren. „New York Times“ sieht in der Aktion eine Warnung an alle kleinen Länder davor, auf Londoner Hilfe zu rechnen.

Sicherung des Adria-Friedens

Albanien umfaßt 27 538 Quadratkilometer und zählt etwa 1,1 Millionen Einwohner. Im Westen wird das Land, das eine Länge von 350 Kilometern und eine Breite von 150 Kilometern hat, von der Adria begrenzt, im Norden und Osten von Jugoslawien, im Süden von Griechenland. Von den Nachbarländern ist Albanien durch meist unwegsame Gebirgszüge getrennt. Die Bevölkerung lebt in der Hauptsache vom Ackerbau und von der Viehzucht. In den letzten Jahren wurden übrigens in der Umgebung von Balona auch ergebliche Petroleumfelder erschlossen. Stellungen über 5000 Einwohner zählt das Land etwa neun, so zum Beispiel Korca mit etwa 30 000 Einwohnern, Skutari, Argirokastro und die Hauptstadt Tirana.

Seit 1497 stand Albanien unter türkischer Herrschaft. 1913 wurde es ein unabhängiger Staat und 1928 unter König Zogu ein Königreich. Albanien's Aufstieg zur Selbstständigkeit war nur möglich durch Italiens Hilfe und Freundschaft. Wirtschaftliche und finanzielle Abkommen mit Italien, die erstmalig 1925 abgeschlossen und in den späteren Jahren ergänzt wurden, gewährleisteten einen systematischen Aufbau in dem Bergland an der Adria. Italienische Finanzkreise haben die für den Aufbau notwendigen Kapitalien zur Verfügung gestellt, und die Aktienmehrheit der Albanischen Bank befindet sich ebenfalls in den Händen eines italienischen Konsortiums. Hierdurch konnte die Stabilität der Währung hergestellt werden, die die Vorbedingung für das Aufbauprogramm Albanien's war. Im Rahmen dieses Programms wurden große Summen für den Straßen- und Brückenbau verwendet und außerdem die Adriaabaten verbessert. Besonders wurde der Hafen von Durazzo ausgebaut. Zusammen mit der Schaffung moderner Hafenanlagen und dem neuen Strassennetz wurde Albanien zu einem nach dem Mittelmeer, nach Westen hin aufgeschlossenen Land.

Zum Schutze der wirtschaftlichen Interessen und zur Sicherung der unbestreitbaren Vormachtstellung in der Adria mußte jetzt die italienische Intervention in Albanien erfolgen. Mit Recht weist das römische Blatt „Popolo di Roma“ darauf hin, daß in der bestehenden internationalen Spannung, bei der es fast den Anschein habe, als betrachteten sich bereits alle Völker als im Kriegszustand, das Vorgehen Italiens eine notwendige Selbstverteidigungsmassnahme darstellt. Für Italien sei aber im Kriegsfall der sichere West der kaum 75 Kilometer von der italienischen Küste entfernten albanischen Gebiete eine Lebensfrage. Ebenso ist aber für Albanien die enge Zusammenarbeit mit Italien eine Lebensnotwendigkeit! Die jüngsten Ereignisse werden also, wie die halbamtliche Zeitung „Giornale d'Italia“ feststellt, dazu angetan sein, daß Albanien an der Seite Italiens in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte eintreten wird. Deutschland hat volles Verständnis für das notwendige und den Frieden sichernde Eingreifen Italiens, das der Wiederherstellung der gestörten Ordnung in dem Lebensraum des Imperiums zu beiden Ufern der Adria dient.

England wiegelt Polen auf

Warschau der britischen Einkreisungshebe erlegen?

Nach mehrtägigen Verhandlungen mit den britischen Ministern hat der polnische Außenminister Beck von London aus die Rückreise nach Warschau angetreten. Ueber das Ergebnis dieser Besprechungen gab der britische Ministerpräsident Chamberlain — noch während der Verhandlungen — im Unterhaus auf die Anfrage des Abgeordneten Greenwood eine Erklärung ab. Diese Erklärung, die auch die Billigung des polnischen Außenministers gefunden hat, liegt ganz in der Richtung der von London betriebenen Aktion zur Einspannung der kleineren Staaten für die imperialistischen Ziele Englands.

In der im Unterhaus abgegebenen Erklärung wird hervorgehoben, daß Großbritannien und Polen bereit seien, ein Abkommen von dauerndem und gegenseitigem Charakter abzuschließen, das die gegenwärtige zeitweilige und einseitige Versicherung ersetzen solle, die von der britischen Regierung der polnischen Regierung gegeben worden sei.

Vorläufig habe Beck die Zustimmung gemacht, daß sich die polnische Regierung verpflichtet sehen würde, der britischen Regierung so zu helfen, wie diese es vor kurzem den Polen zugesagt habe.

Chamberlain kündigte auch an, daß ein Abkommen entworfen würde, das den gegenseitigen Bestand im Falle irgend-einer direkten oder indirekten Bedrohung der Unabhängigkeit eines von beiden Ländern zum Gegenstand haben werde. Es sei anerkannt worden, daß gewisse Angelegenheiten unter Einschluß einer präzisieren Definition der verschiedenen Umstände, unter denen die Notwendigkeit für einen solchen Bestand sich ergeben könnte, erst eine weitere Prüfung erforderten. Abschließend teilte Chamberlain mit, man sei übereingekommen, daß die erwähnten Abmachungen keine der beiden Regierungen daran hindern sollten, Abkommen mit anderen Ländern im allgemeinen Interesse der Konsolidierung des Friedens zu schließen.

Beck erhofft intime Zusammenarbeit

In Bestätigung der Erklärung Chamberlains wies der polnische Außenminister Beck bei seiner Abreise aus London darauf hin, daß diese Mitteilung gemeinsam formuliert worden sei und somit gleichzeitig eine polnische Erklärung darstelle. Beide Regierungen, so äußerte Beck, seien von dem Wunsch nach Frieden und Versöhnung unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller Mächte befeuert. Die Erklärung bringe zum Ausdruck, daß beide Regierungen sich für berechtigt halten, die Solidarität ihrer Ideen und Auffassungen festzusetzen. Er sei dabei bezüglich einer dauernden und intimen Zusammenarbeit optimistisch.

Auf eine Frage, wie er sich die Auswirkung der polnisch-englischen Vereinbarung auf die deutsch-polnischen Beziehungen vorstelle, erklärte Beck, die polnische Regierung habe nicht die Absicht, sich widersprechende Verpflichtungen einzugehen. Er sehe in der neuen Erklärung nur eine Erweiterung der bisherigen polnischen Politik, die auf der Basis der gegenseitigen Verpflichtungen und ihrer vollen Respektierung beruhe.

Auf eine Frage über die Rückwirkung der polnisch-englischen Vereinbarung auf die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen erklärte Beck, die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen beruhen auf dem Nichtangriffspakt von 1932 und der Definition des Angriffs in der Londoner Protokoll von 1933.

Bewußte britische Kriegshebe

Unter der Überschrift „Historische Politik“ schreibt der Deutsche Dienst zu der Erklärung Chamberlains:

Bekanntlich ist Deutschland seit geraumer Zeit bestrebt, das deutsch-polnische Verhältnis durch eine bilaterale Lösung gewisser Fragen auf eine dauerhafte Basis zu stellen und dieses Verhältnis auf der Grundlage des deutsch-polnischen Freundschaftsabkommens vom Jahre 1934 zu konsolidieren. Nicht nur in Polen, sondern auch in England weiß man ganz genau, daß Deutschland niemals die Absicht gehabt hat, Polen anzugreifen, seine Souveränität oder die Integrität seines Staatsgebietes zu beeinträchtigen. Auf die Versuche Deutschlands, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine solche endgültige dauerhafte Basis zu stellen, hat Polen seit jeher reagiert.

Anstatt auf dem Wege der von dem polnischen Warschau Pilsudski eingeleiteten Politik eines Ausgleichs mit Deutschland weiterzuschreiten und mit besten Kräften einer auch von Deutschland angestrebten definitiven Lösung zuzustimmen und damit ein für allemal alle Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern zu beseitigen, erfolgte der erstaunliche, unverantwortliche Akt der Mobilisierung polnischer Streitkräfte gegen Deutschland. Damit nicht genug, schwante man blindlings in die aggressive englische Kriegspolitik gegen Deutschland ein und machte sich damit zum Werkzeug von Kräften, die einen deutsch-polnischen Ausgleich nicht nur nicht wünschen, sondern diesen mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchen.

Neuerdings scheint es nun, daß Polen im Begriff ist, auf dieses englische Spiel vollkommener hereinzufallen. Es wäre damit nicht das erste Objekt einer solchen lediglich britischen Interessen dienenden englischen Einflüsterung von einer angeblich drohenden deutschen Gefahr. Jedenfalls ist durch diesen neuen heftig anmutenden englischen Versuch, nunmehr auch Polen gegen Deutschland aufzuwiegen und ihm ein ausschließlich gegen Deutschland gerichtetes aggressives englisches Militärbündnis aufzudrängen, in Zusammenhang mit der unerhörten Verheerung der gesamten englischen öffentlichen Meinung der klare Beweis einer bewußten kriegstreiberischen Politik der englischen Regierung gegen das Deutsche Reich erbracht. England ist schon oft in seiner Geschichte ein gefährlicher Ratgeber gewesen und hat mit Vorliebe kleinere Nationen für seine imperialistischen Ziele eingespannt. Das Beck vielleicht ähnlich empfunden, wenn er zumindest zögerte, mit einem unterschriebenen Abkommen aus London nach Warschau zurückzukehren?

Australiens Ministerpräsident †

Der australische Ministerpräsident Lyons ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

König Zogu verriet sein Volk

Die Maßnahmen Italiens in Albanien richten sich, wie aus den über Albanien abgeworfenen Flugblättern hervorgeht, nicht gegen das albanische Volk, sondern gegen König Zogu, dessen Verhalten keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß er verurteilt, nicht nur die italienischen Rechte zu schmälern, sondern sich zu einem Gegner Italiens am Adriatischen Meere zu entwickeln. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu begreifen, daß Italien am Adriatischen Meer seinen Gegner finden kann. Die Unterjochung des ganzen Balkans Zogus in der letzten Zeit dürfte noch die Hintergründe und eventuellen Hintermänner dieses Albanerkönigs darstellen. Es zeugt nicht nur von grenzenloser Kurzsichtigkeit, sondern von einer unerklärlichen Feindschaft, wenn er bestrebt war, die bisher ihm von Italien gewährte Hilfe und Unterstützung durch Verrat zu lohnen. Das Vorgehen Italiens entspringt einem Notwehrzustand, es richtet sich gegen keinen anderen Staat und gegen keinerlei Interessen anderer Völker. Wie verbrecherisch König Zogu vorging, ergibt sich aus einer Darstellung des „Giornale d'Italia“. Danach hatte König Zogu um die Entsendung von Truppen zur Besetzung einiger albanischer Gebiete gebeten. In letzter Stunde konnte die italienische Regierung jedoch feststellen, daß König Zogu diese Streitkräfte an der jugoslawischen Grenze dazu mißbrauchen wollte, um die ruhigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien zu stören. Die schroffe Ablehnung Italiens, sich an einem solchen Versuch zu beteiligen, hat dann zu den provokatorischen Rundgebungen gegen die in Albanien lebenden Italiener und die italienfreundlichen Teile der albanischen Bevölkerung geführt. Auch Deutsche haben unter dem Terror dieser von Zogu verhegten Massen Albanien verlassen müssen.

Aus England liegt eine Reihe von Meldungen vor, wonach in der albanischen Angelegenheit eine ähnliche Degeneration unternommen werden soll, wie wir sie gerade in den letzten Wochen gegen Deutschland erlebt haben.

Man wird aber in London sehr bald feststellen müssen, daß Italien sich jegliche Einmischung auf das deutsch-polnische Verhältnis verbittet, da englische Interessen in keiner Weise berührt werden, es sei denn, daß König Zogu ein allzu gelehriger Schüler gewisser englischer Methoden sein und England sich erlauben sollte, für diesen Schüler einzutreten. Man wird aber in London auch nicht überrascht sein, zu erfahren, daß Deutschland in jeder Hinsicht hinter Italien steht und sich für die Verteidigung der italienischen Interessen in Albanien voll einsetzt. Deutschland hat volles Verständnis für die Einstellung Italiens, das im Interesse seiner Sicherheit für Ruhe und Ordnung in seinen Interessengebieten einzufrieden hat. Wir könnten es jedenfalls nicht verstehen und auch nicht billigen, wenn andere Mächte sich in eine Angelegenheit einmischen wollten, die sie nichts angeht. Die Aufnahme, die die italienischen Truppen in Albanien gefunden haben, ist im übrigen Beweis genug dafür, daß sie auch von der Bevölkerung Albanien's nicht als Feinde, sondern als Freunde betrachtet werden. Wo Versuche unternommen wurden, die Bevölkerung zum Widerstand zu veranlassen, drehte es sich um verhegte Massen, die als Werkzeuge für die sehr materiellen Interessen des Königs Roau mißbraucht werden sollten.

Abfertigung eines Hebräpredigers

Entschieden Stellungnahme der Deutschen Evangelischen Kirche gegen den Erzbischof von Canterbury.

Kürzlich hat der Erzbischof von Canterbury, Primas der anglikanischen Kirche, im englischen Oberhaus und in der Kathedrale von Worcester es fertiggebracht, das Ansehen seines Amtes und seiner Kirche in bisher nie dagewesener Weise in den Dienst der politischen Tageskämpfe zu stellen. Er hatte nicht nur den Führer unterbewußter Widerstand der deutschen Politik verkleinert angedrungen, sondern war auch für ein Zusammengehen mit den Todfeinden des Christentums, den Bolschewisten, eingetreten und hatte schließlich als Mitglied der romfrenken Christenheit sogar das unbegreifliche Angebot an den Papst gerichtet, eine christliche Einheitsfront zu erstellen. Da er dabei die Rühmbüchse besaß, so zu tun, als ob alle protestantischen Kirchen hinter seiner Hauptpredigt ständen, ist es um so mehr zu begrüßen, daß der Leiter des Kirchlichen Ausschusses der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof D. Hedel, ihm die verdiente Abfuhr in einer Erklärung erteilt, die die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ veröffentlicht.

Es heißt darin, auf dem Boden der reformatorisch geprägten Kirchen werde ein ernster Kampf gegen jene Mißprodukte von Religion und Politik geführt, durch die Geheimnis und Gehalt des Evangeliums, Wesen und Form der Kirche ihre geistliche Vollmacht verlieren. In diesem Ringen der Geister bereite die Rede des Erzbischofs von Canterbury eine schmerzliche Enttäuschung. Es gehe schmerzhaft nicht an, die politischen Ziele Englands mit der Sache des Christentums zu verwechseln und zu einem christlichen Weltprogramm zu erheben. Die Tatsache der Propagierung eines Zusammengehens mit Sowjetrußland könne ebenso wie ihre Begründung aus dem Munde eines verantwortlichen Kirchenmannes nur mit Verwunderung und Empörung vernommen werden.

Der Primas der Kirche von England scheue sich nicht, nach dem Satz, daß der Zweck die Mittel heilige, den Bolschewismus zum Bundesgenossen anzurufen. Das sei weder vor Gott, noch vor der Christenheit zu rechtfertigen, geschweige denn vor den christlichen Märtyrern und Opfern des Bolschewismus. Der anglikanische Erzbischof spüre wohl selbst hinreichend, daß sein angeführtes Bündnis mit dem römischen Papsttum in der romfrenken Christenheit wenig Anklang finden werde. So sei er bereit, seinerseits die Führung der nicht-römischen Christenheit zu übernehmen. Diese Friedensaktion richte sich aber gegen die Lebensrechte Deutschlands. Sie sei also im Grunde keine Aktion für den Frieden, sondern gegen den gerechten Frieden. Darüber hinaus verstoße sie gegen den Geist der Reformation.

Die deutsche evangelische Christenheit jedenfalls werde, wo sie auch immer lebe, für sich die heilsame Lehre geben, ihre Verpflichtung gegen die Reformation D. Martin Luthers und ihre Dienstbereitschaft am eigenen Volkstum um so strenger, gewissenhafter und hingebender zu erfüllen.

Osterli

„Dem Effe Frühlings hold seiner Schwäche regt sich neues Zweifel leuchtendern im Garten Grün der Blätter die ersten heimg dem Frühling auch Schauer Aber diese Müch immer dem V Freude keinen V ist dennoch geb merrglück aller G

Wahrhaftig und dadurch nicht ist. Auch nach hinter sich dem Eis nur n Leben durch die nahezu erkarrt. dieser Art. Di bereits weit bi sind erst sechs Frühlings verga Weltbild von 19 ja offenbar sich jagen hat, das letzten Jahre zu mächtig am Vo dessen Denken S Nacht gleichsam Nacht darstellt, Welt geliebt, so

Die Quelle gar nicht oft gen Glaube war es, in Baselwald die zustimmen. Der des Führers st anderen währte besiegelt, alles I Glaube war es, Schauer vor dem ten, das Diktat Geschichte des n einziges Bi Buch!

Wie auch ha stand zu Rate z der deutschen W jenen Tagen, da in die rheinische der Hammerlan der in die Welt ohne daß zuvor da im Westen i die Höhe wuchse Reich, dem seit und Wahren als bunden wurden, geographische La Memeldeutschen genen Absonder stand gewiß nie deren, das Verh feist gerechter V fehlt und fehlen

Gut in diese der dumpfen We unsere Haltung a wegs unser Glie hören, wenn wi die Reider uns n nicht, daß Haffe Europas dienen versuchen. Wir Jahre praktische Zeit, zumal wer waktaten wie di der Gunst des haben. Und wir der V ö l k e r n lich den Frieden, in den fremden rade hat es ja d treten wollen, bi ihre Projekte a immer wieder zu weil sie eine Sac Dauer war i immer noch gerade gibt un dem Frieden era jede Versuchung

Straßenjam

Schaffenb Die letzte W werkes des deutl Zeichen der Deut einem riesigen Er Millionen Schaff fleisch als vorkäu kommen.

In den Berg schließlichen Bergm des Riesengebirg und Straßen De des „deutschen G Adolf Hitlers. D terorganisation d geführte Reichstr von 51 425 995,98

Berli

Rumänien's Der rumänis anlässlich seiner a auf Einladung de Ribbentrop gund 18. April eintref wird voraussichtl

Osterlied des Glaubens

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick, der alte Winter in seiner Schwäche zog sich in rauhe Berge zurück.“ Überall regt sich neues Leben in der Natur. An den Spigen der Zweige leuchten die gelbgrünen Knospen, an den Sträuchern im Garten und am Wege entfaltet sich das junge Grün der Blätter, aus den Kronen der Bäume schmettern die ersten heimgekehrten Sänger der Vogelwelt ihr Lied dem Frühling entgegen. Freilich fliegen hin und wieder auch „Schauer körnigen Eises“ über die gränende Flur. Aber diese Rückfälle in die winterlichen Tage, wie sie noch immer dem Vorfrühling eigen sind, vermögen unserer Freude keinen Abbruch zu tun. Die Nacht des Winters ist dennoch gebrochen, ein neues Frühlings- und Sommerglück aller Kreatur sicher.

Wahrhaft glücklich aber macht dieser neue Frühling uns dadurch, daß es auch in unserem Innern hell und licht ist. Auch der deutsche Mensch hat eine lange Winternacht hinter sich. Wie die Natur unter dem Schnee und dem Eis nur noch schwach atmete, so war das deutsche Leben durch die Fesseln des Diktatfriedens von Versailles nahezu erstarrt. Doch lassen wir alle trüben Erinnerungen dieser Art. Diese Epoche der deutschen Geschichte liegt bereits weit hinter uns. Nicht zeitlich, denn schließlich sind erst sechs Jahre seit dem Anbruch des deutschen Volksfrühlings vergangen. Unserem Empfinden aber ist das Weltbild von 1932 bereits völlig fremd geworden. Darin ja offenbart sich die Tiefe der Wandlung, die sich vollzogen hat, das ja macht gerade das ganze Geschehen der letzten Jahre zu einem Wunder, daß ein Volk, das ohnmächtig am Boden lag, das innerlich zerissen war und dessen Denken sich der Verzweiflung ergeben hatte, über Nacht gleichsam wiederauferstanden ist und heute eine Nacht darstellt, die, wenn sie schon nicht überall in der Welt geliebt, so doch zumindest respektiert wird.

Die Quelle dieses deutschen Wunders aber, das kann gar nicht oft genug betont werden, ist der Glaube. Der Glaube war es, der Adolf Hitler in jenen düsteren Tagen in Baselwald die Kraft gab, sich dem Schicksal entgegenzustellen. Der Glaube war es, der die Sturmtruppen des Führers stark machte, zu marschieren, während alle anderen wädhnten, das Schicksal des deutschen Volkes sei besiegelt, alles Trachten hinfür nur noch eitel. Und der Glaube war es auch, der den Stein, den wahrverdienende Hasser vor dem Grab der deutschen Nation aufgebaut hatten, das Diktat von Versailles, hinwegwälzte. Die junge Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands ist ein einziges Lied des Glaubens voll ergreifender Bucht.

Wie auch hätte es anders sein können! Wer den Verstand zu Rate zog, der mußte in den einzelnen Epochen der deutschen Wiederauferstehung zweifeln und bangen, in jenen Tagen, da die deutschen Truppen wieder einzogen in die rheinischen Friedensgarnisonen, da plötzlich hallender Hammerklang aus der deutschen Waffenschmiede wieder in die Welt drang, da Oesterreich heimgeholt wurde, ohne daß zuvor die Welt um Rat gefragt worden war, da im Westen Festungswerke aus Beton und Stahl in die Höhe wuchsen, da der Sudetengau heimfiel in das Reich, dem seit jeher seine Sehnsucht galt, da Böhmen und Mähren als Protektorat mit dem Raum wieder verbunden wurden, dem sie durch ihre Geschichte und ihre geographische Lage schicksalhaft verbunden waren, da die Memeldeutschen nach einer durch brutale Gewalt erzwungenen Absonderung wieder zu uns kamen. Unser Recht stand gewiß niemals in Frage. Der gute Wille der anderen, das Verständnis der anderen für die Notwendigkeit gerechter Lösungen haben jedoch zu jeder Zeit gefehlt und fehlen heute nicht minder als gestern.

Gut in dieser Situation aber ist, daß der Widerstand der dumpfen Welt weder unseren Frieden zu trüben noch unsere Haltung zu ändern vermag. Wir verlieren keineswegs unser Gleichgewicht, wenn wir andere und schmähen hören, wenn wir immer wieder vernemen müssen, daß die Reider uns nichts gönnen, selbst wohlbegündete Rechte nicht, daß Hasser alle Maßnahmen, die der Befriedung Europas dienen, in Angriffshandlungen umzufassen versuchen. Wir kennen uns aus in der Welt! Zwanzig Jahre praktische Erfahrung sind immerhin eine hübsche Zeit, zumal wenn sie angefüllt sind mit derartigen Gewalttaten wie die, die die sogenannten Demokratien unter der Gunst des Versailler Systems verübt oder geduldet haben. Und wir kennen auch die wahre Stimmung der Völker um uns herum. Deutschland will ehrlich den Frieden, und ebenso sind die breiten Volksmassen in den fremden Ländern dem Frieden ergeben. Das gerade hat es ja denen, die Deutschland so gern entgegen-treten wollen, bisher in jedem Falle unmöglich gemacht, ihre Projekte auszuführen, das gerade treibt sie immer wieder zu Verleumdungen und dazu, sich zu tarnen, weil sie eine Sache versetzen, die schlecht ist. Auf die Dauer war in der Geschichte der Glaube immer noch stärker als die Taktik, und das gerade gibt uns die Kraft, ruhig unseren Weg zu gehen, dem Frieden ergeben, zum Kampfe bereit und gegen jede Versuchung durch das Bewußtsein unseres Rechts.

Strassenammlung erbrachte 11,5 Mill.

Schaffende sammelten, Schaffende gaben. Die letzte Reichsstrassenammlung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes am 25. und 26. März, die im Zeichen der Deutschen Arbeitsfront stand, gestaltete sich zu einem riesigen Erfolge. Millionen Schaffender sammelten, Millionen Schaffender gaben und trugen mit entsetztem Fleiß als vorläufiges Ergebnis 11 404 447,17 RM. zusammen.

In den Bergen der Ostmark, im Sudetengau, bei den schlesischen Bergmännern, den Webern und Heimarbeitern des Riesengebirges, im Ruhrgebiet, in allen Betrieben und Straßen Deutschlands, überall fanden die Abzeichen des „deutschen Goldes“ freudige Spender für das Werk Adolf Hitlers. Die Einsatzbereitschaft der großen Sammlerorganisation der DAF, erreichte somit für sieben durchgeführte Reichsstrassenammlungen das staatliche Ergebnis von 51 425 995,98 RM.

Berliner Besuch Gajencus

Rumänens Außenminister kommt am 18. April. Der rumänische Außenminister Gajencu wird sich anlässlich seiner am 16. April beginnenden Auslandsreise auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zunächst nach Berlin begeben, wo er am 18. April eintreffen wird. Der rumänische Außenminister wird voraussichtlich zwei Tage in Berlin weilen.



Papa trinkt...

Papa trinkt gerne solide Getränke. Ein schönes Glas Bier und hin und wieder auch mal einen doppelten Korn - jawoll, und sonst alle Tage, da trinkt er seinen *Juulig's Poudingstun!* Der wird ja auch aus Korn gemacht, aus schierem Korn. Was ganz Keelles also. Und so herzhaft herb, kernig und kräftig, daß man Kaffeedurst kriegt, wenn man bloß dran denkt.

Und solchen *Juulig's Poudingstun* können auch die Kinder trinken. So viel, wie sie wollen. Zwei bis drei Bötte voll. Dieser gute Kornkaffee schadet nie. Und schmeckt „prima“!

Also: Juulig's Poudingstun!



Der gibt her, was drin ist!

uf

gshebe

Politik* schreibe
Chamberlain's:
geraumer Zeit
durch eine dia-
dauerhafte
der Grundlage
mens vom Jahre
en, sondern auch
Deutschland nie-
zugreifen, seine
Staatsgebietes
Deutschlands, das
solche endgültige
Ita m reagiert.
potnischen War-
Ausgleichs mit
den Kräften einer
iven Lösung zu-
Schwierigkeiten
erfolgte der er-
erung polnische
nicht genug.
ressive englische
machte sich damit
deutsch-polnischen
ern diesen mit

m im Begriff ist,
men hereinzu-
setzt einer solchen
englischen Ein-
deutschen Gefahr.
anmutenden eng-
egen Deutschland
gegen Deutschland
des Militär-
sammenhang mit
englischen öffent-
er bewußten
er englischen
che Reich er-
Geschichte ein ge-
Vorliebe kleiner
lele eingepannt,
dann er zumindest
nen Abkommen
nt

ident †

Thons ist nach

predigers

en Evangelischen
anterbury.

terburd, Velmas
Oberhaus und in
gekommen, das
pe in bisher nie
politischen Tages-
en Führer unter
Politik ver-
uch für ein Ju-
hristentums, den
techtlich als Mit-
is unbegriffliche
istliche Einheits-
heit befaß, so zu
inter seiner Fah-
größen, daß der
Deutschen Evan-
die verdiente Ab-
„Deutsch-Evan-

er reformatorisch
ampf gegen jene
geführt, durch die
ms, Wesen und
icht verlieren. In
Rede des Erz-
rzliche Ent-
icht an, die poli-
des Christentums
Weltprogramm
erung eines Ju-
ebenfalls wie ihre
verantwortlichen
und Empörung

o scheue sich nicht,
ittel heilige, den
zurufen. Das sei
i zu rechtfertigen,
Märtyrern und
anische Erzbischof
n angekündigt
in der romfreen
. So sei er bereit,
n Christenheit zu
sch aber gegen
also im Grunde
en gegen den
oße sie gegen den

enheit jedenfalls
le heilsame Lehre
rmation D. Mar-
m eigenen Volks-
hingebender zu

ngen
enschieden

te meist ausgeglichene
mpf nach Franke von
Nach der Pause fa-
Minuten vor Schluss
der Ausgleich. Jetzt
tatsächlich noch zwei
Die Raunhofer hat
ihre besten Leute.
Eifer bei der Sache
auf allen Posten sehr
ste Mannschafteil.
ganz faire Spiel bei-
druck hinterließ.

ann Leipzig 1.
fer nach dem Sport-
em Gesellschaftsspiel
Fußball zu spielen,
e Mannschaften ge-
ist also ein spannen-
niel in Beucha und
in Erfolg glücken soll.
elf in der Glade auf
—ete.

rsdorf
Warnsdorfer 2:3
ballmeisterschaft auf
resdorer 2:0 sein er-
:1 2:0 gewonnen 3:0
7 mit 2:0 gegen Wit-
3:1 Mannheim beim

erfektion
programm im Aus-
den zahlreiche Inter-
schaften tragen auf
aus. Die Ergebnisse:
dorf 0:2 (0:0); SG
Sportiv. 0:1 Dresden
gegen 2:3 94 Wm
er: 1:2 Spielvog. Leip-
Leipzig gegen 1:0
Zweitpartier Alders-
Bera gegen Fortuna

ierförfassen
den Fußballbezirk
Bezirk Plauen
in letztes Spiel behu-
fmeister und Zeli-
uliga. Im Bezirk
leberabschend unter-
mannsdorf 1:3 und
Hohenstein-Ernstthal
hünstigt ist. Breiten
Sportfreunde Har-
en entrann Dres-
gen 0:0 Freital

nerkampf
war am Karfreitag
unstürmen zwischen
siger, die in den
in den Tag gelegt
803 Punkten vor
er Einzeltürner war

bringen, an sonne
ch bis zum Schluss
s es in drei Leben-
ren, die höchste
beste Einzeltürner
lassen Die Wap-
lhausen (Leipzig)
unkte: 3 Jüngsten

brenn!
dann Hilfe bei
Wien-Karntner
Postfachstation
erschaffen. Bewacht bei
sein Postamt, 150 A, u. Sch-
m. Jurek Berni, Dresden



gute, saubere
drucktaschen.
kleinste Hand-
sucht Geschäfts-
eigenem Plir-
ck. Für das
druckt preis-
- & Eule
of, Ruf 502

Veranstaltungskalender
für angeschlossene Verbände der NSDAP und Vereine

Schützenbund Naunhof u. Umg.
2. Osterfeiertag, vormittags 9 Uhr, Übungsschießen.

Gardinen die Zierde des Heims, kaufen Sie zu vorteilhaften Preisen, schöne Muster u. große Auswahl, sowie sämtliche Gardineneinrichtungen bei **KAUFHAUS SCHUBERT BRANDIS**

Gärten **ATB. Brandis**
Fußball
2. Feiertag, 15 Uhr, Stadt, Sportpl.
ATB. Brandis 1 - BWG. Erla Leipzig 1
zu verpachten.
Kleingartenverein Naunhof
Vereinsführer: G. Wenggab,
Naunhof, Burgener Str. 33.

Gänsefüt. schwerer Schlag, 1 Woche alt, 1,50 hW, garant. Naturbrut, Verp. p. Nachh. Garant. f. leb. Ankunft.
D. Blas, Neu-Deuben
Ruf Amt Wurzen Nr. 2852

25 Hühner (Wandbotten) zu verkaufen.
Fritz Voigt, Brandis
Hauptstraße 11.

Möbel
Schlafzimmer - Wohnzimmer - Küchenmöbel
Herrenzimmer - Polstermöbel - Einzelmöbel
Große Auswahl in ca. 1000 qm Geschäftsräumen - Niedrige Preise
Besuchen Sie uns bitte ganz unverbindlich
Annahmestelle für Ehestandsdarlehenssachen
Reinhold Thiel
MöBEL-QUELLE
Leipzig C 1, Querstraße 21-23, Ecke Gallertstraße
nur 3 Minuten vom Hauptbahnhof

An die Kundschaft unserer Mitglieder!
Die großen Anforderungen, die an die Kassen des Kohlenhandels durch Vereinfachung der Frachten, durch Veräußerung der Frachten, Löhne, Futter für die Pferde, Betriebsstoffe, d. maschinellen Transportmittel gestellt werden, laßt es nicht mehr zu **BRENNSTOFFE** auf Kredit zu verkaufen. — Wir bitten daher, die Ihnen durch unsere Mitglieder angefahrenen Kohlen aller Art **SOFORT ZU BEZAHLEN** Unsere Mitglieder sind verpflichtet, **NUR NOCH GEGEN SOFORTIGE KASSE** zu liefern, damit kein Stillstand in der Belieferung der Verbraucher wegen Geldmangel eintritt. Ferner bitten wir, Ihre Aufträge unseren Mitgliedern rechtzeitig zu übertragen, damit dieselben die Frachten so zusammenstellen, daß Bestellungen auf einer Fahrt nach derselben Richtung erledigt werden können. Der Mangel an Arbeitskräften zwingt uns, unübliche Wege für kleine Posten einzuschranken, da der Nutzen an unserem Artikel sehr beschränkt ist und keine Ersatzfahrt erlaubt. Wir erwarten Verständnis der Verbraucherseite für unsere berechtigten Wünsche.

BEZIRKSGRUPPE WURZEN-GRIMMA
im Kohlenhändlerverband Kreis Leipzig o. V.
Stelle ab heute wieder einen großen, frischen Transport prima

Milchfühe
und Färren, sowie Jungvieh
und 50 Stück ostfries. Milchschaffstämmer preiswert z. Verkauf.
Reinhold Gröhsch, Engelsdorf-Leipzig
Fernruf 66 624

Möbel kaufen
soll Ihnen bei uns Freude bereiten
darum sind wir bemüht, durch eine wirklich großzügige Auswahl und durch niedrige Preise alle Ihre Wünsche und Ansprüche zu erfüllen.
Ein bequemer Rundgang durch unsere ca. 3000 qm großen Geschäfte zeigt Ihnen wohlverarbeitete Zimmer, Küchen, Polster- und Einzelmöbel in neuzeitlicher Form und im Stil wohl für jedes Heim.
Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch
Hörig & Gose
Leipzig, Königsplatz 10-11
Die große Möbelschau
im früheren Grassi-Museum
Eherleben — Eigene Lieferautos — Illustrierter Katalog auf Wunsch — Sonder-Abteilung: Möbel für Gefolgsschaffstämme

Mittleres Arbeitspferd
4jährig, brauner Wallach, preiswert zu verkaufen.
Beucha, Siedlung 116.

Bei nervösen Herzstörungen, Schwächezuständen
und ähnlichen Beschwerden, die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, nicht Klosterfrau-Meißengeist ausweichend auf die Herzstätigkeit. Vor allem, wenn sie durch Genuß starken Kaffees, schwerer Nahrung, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen oder seelische Aufregungen auftreten. Man trinkt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Meißengeist in einem Schößel Wasser.
„Bitte lesen Sie, wie seine Verbraucher urteilen! So schreibt Frau Julius Mörsers, Hausfrau, Köln, Küllstr. 3a am 16. 3. 37: „Seit vielen Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Meißengeist. Ich selbst kann ihn nicht mehr entbehren, seit ich an nervösen Herzbeschwerden leide, wo er bei mir immer hilft. Ich nehme dann einen Teelöffel Klosterfrau-Meißengeist in Zuckerwasser mehrmals täglich.“
Weiter Herr Werner Gremer (Bild nebenstehend), Rentner, Köln-Abelnkassel, Feldhafer Weg 98, am 16. 2. 39: „Im Jahre 1934 erkrankte ich an nervösen Herz- und Magenbeschwerden sowie Schwindelgefühl. Ich bin über ein Jahr krank gewesen und mußte 3 Monate das Bett hüten. Meinen Dienst konnte ich nicht mehr aufnehmen. Da wandte ich Klosterfrau-Meißengeist an. Er hat mir gut geholfen: Nachdem ich ihn einige Monate regelmäßig mit Klosterfrau-Meißengeist einnahm, konnte ich schon eine Besserung verzeichnen. Ich kann Klosterfrau-Meißengeist jedem empfehlen!“
Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Meißengeist! Sie erhalten Klosterfrau-Meißengeist in der neuen Original-Packung bei Ihrem Apotheker od. Drogerien in St. zu RM 2.80, 1.65 u. —.00.

Märker's Lichtspiele Brandis
2. Osterfeiertag 3 Uhr große Kinder- und Familienvorstellung
Großes Lustspielprogramm.
Ricky-Raus-, Märchen, Lustspiele
Der Osterhase ist auch dabei.
Wer lachen will, komme.
Die Märchentante ist persönlich da.

Der schlaue **Osterhase** und **der dumme Leddibär.**

Wohnung
(3 Zimmer mit Küche) b. 15. Mai gesucht.
Off. erb. u. „R. R. 50“ a. d. Reichsbahnhofstr., Naunhof, Markt 3.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Ertha** danken wir hierdurch herzlichst.
Paul Hafertorn und Frau.
Naunhof, im April 1939.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Ruth** danken wir hierdurch allen herzlichst.
Alfred Höppner und Frau
Naunhof, April 1939.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Gerhard** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlich.
Naunhof, Ostern 1939.
Fam. Max Weidner.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Hertha** herzlichen Dank!
Naunhof, im April 1939.
Familie Paul Nöbel.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation meiner Tochter **Eva-Marie** danke ich hierdurch herzlichst.
Naunhof, im April 1939.
Anna vrw. Weißflog.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Edith** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank!
Erdmannshain, im April 1939.
Paul Starke und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Heinz** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlich.
Beucha, im April 1939.
Robert Schumann und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Helmut** herzlichen Dank.
Beucha, im April 1939.
Arthur Voigt und Frau

**Küchen / Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Moderne Wohnzimmer**
sowie alle Einzeilmöbel kaufen Sie gut und äußerst preiswert bei
Möbel-Spalteholz
Bennewitz bei Wurzen / Fernruf 2541
Eigene Werkstätten in allen Abteilungen
Lieferung durch eigenes Auto — Annahme von Ehestandsdarlehen

Ihre Verlobung geben bekannt
Johanna Schindler
Stiefhermeister **Albert Börges**
Ostern 1939
Brandis, Bez. Leipzig Salzweidel, Reuterstr. 6-8
s. St. Salzweidel, Reuterstr. 6-8
s. St. Debus-Kohlen, Reuterstr. 58

Friedel Hentschel
Paul Müller
geben, zugleich im Namen der Eltern, ihre Verlobung bekannt
Halle 9. April 1939 Köhra
Beethovenstr. 11

Helene Bogner
Kurt Dreschke
größen als Verlobte
Erdmannshain Ostern 1939 Borsdorf

Marianne Müller
Werner Hinke
größen als Verlobte
Beucha, Ostern 1939

Für alle Ehrungen, Blumen und Geschenke anlässlich unseres 25jährigen Hochzeitjubiläums danken wir von Herzen
Alfred Höhne und Frau
Stadtgut Naunhof
Naunhof, im April 1939

Meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, meine gute Mutti, ist von uns gegangen.
Helene Schilling
geb. Reichel
* 23. 11. 1909 † 5. 4. 1939
Borsdorf/Brandis.
In stiller Trauer
Herbert Schilling und Sohn Heinz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 9. 4. 1939, 15.30 Uhr, von der Trauerhalle Brandis aus statt.

Parkschlöbchen Brandis



1. und 2. Osterfeiertag
großer öffentlicher Tanz
Es spielen Mitglieder des Fliegerhorstmusikzuges. Anfang 19 Uhr.

An beiden Feiertagen der beliebte Fröhschoppen
Frischer Bockbieranstich. Es laden freundl. ein Otto Deutschbein und Frau

Gaststätte

Hotel „Goldner Stern“ / Naunhof

An beiden Feiertagen auserwählte
kleine und große Gedecke

2. Feiertag **Fröhschoppen**
des M.G.V. Naunhof

Von 6 Uhr an beiden Tagen im großen Saal
der beliebte

Frühlings-Ball

Am 3. Feiertag **Konzert und Tanz der**
Stadtkapelle. Leitung: Dir. Friz Blohm

Zum **Heldekrug** in der Clade
Kaffee in Könnchen u. Tassen sowie Kuchen nach Wahl

Sportplatz Clade
Naunhof

2. Feiertag 15 Uhr
BSR. 1 —
BSG. Köllmann
vorher unsere Mannschaften

Wer keine Zeitung liest —
vermisst!

REICHSKRONE BEUCHA

das beliebte Tanzlokal der Umgebung.

1. Feiertag

Gr. Fest-Ball / Tanz bis Mitternacht

2. Feiertag

Anfang 6 Uhr! Stimmungskapelle! Tanz frei!

Hotel Stadt Leipzig, Naunhof

Gegenüber vom Bahnhof

bringt seine behaglichen Räume in empfehlende Erinnerung
Gutgepflegte Biere, Wicküler, Riebeck
und **Kulmbacher dunkel**
Preiswerte Küche

Familie Gustav Schulze

N.B. Saal bis 100 Personen für Malfeier frei

Gambrinus Naunhof

empfehlen für die Oster-Feiertage seine gemütlichen Lokalitäten
An beiden Feiertagen großer Fröhschoppen
Gutgepflegte Biere!
Freundlichst laden ein Walter Spörl und Frau

„Goldener Stern“ Naunhof

Dienstag, den 11. April 1939, 3. Feiertag

Osterkonzert

Anfang 20 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Nach dem Konzert Ball
Um gütige Unterstützung bittet F. BLOHM

Ratskeller Naunhof

empfehlen für die Feiertage seine gemütl. Gasträume.
An beiden Feiertagen **Fröhschoppen**
und ab 18 Uhr
Dielentanz

Voranzeige! Sonntag, d. 16. April, **groß. Eröffnungs-**
Ball im modern vorgerichteten Saale.
Erstklassige Tanzsportkapelle.



KAFFEE • KONDITOREI
GASTSTÄTTE

Rothenburger Erker
NAUNHOF

1. und 2. Osterfeiertag ab 16 Uhr

DIELEN-TANZ

Restaurant „Eintracht“, Naunhof

Empfehlen für die Feiertage unser angenehmes Familienlokal.
Lehter Bockbieranstich
„Erstes Kulmbacher“ hell und ff. Sternburg hell
Neues Billard! Neues Billard!
1. und 2. Feiertag großer Fröhschoppen
Es laden freundlichst ein Otto Stock und Frau

Forsthaus Lindhardt

mit eigener Konditorei

Für die Feiertage empfehlen wir unsere
schönen und gemütlichen Lokalitäten
Küche und Keller bieten das Beste
Um freundlichen Zuspruch bitten Martin Zenker und Frau.

Hinein in den Frühling im

Kaffeebaum Borsdorf

zum großen Osterfest-Ball. An beiden Feiertagen die bekannte
Tanzsportkapelle. Am Flügel: Willy Noack. Anfang 18 Uhr.

BÜRGERGARTEN - BRANDIS

GRIMMAISCHE STR. 13 — FRIEDRICH KADEN — FERNRUF 390

Wir laden die Bewohner von Brandis und Umgebung zur
Besichtigung der neuen **hochkünstlerischen Wandbilder**
ausgeführt von den **Leipziger Kunst-Werkstätten** in unseren gemütlichen Gaststätten
auf das herzlichste ein. Heil Hitler!
Spisen und Getränke in bekannter Güte! **Friedrich Kaden und Frau.**

EIN ABEND IM GRINZING ist ein fröhliches
Erlebnis für jeden Besucher
im „Bürgergarten“ Brandis

Märker's Lichtspiele / Brandis

Sonnabend, 1. und 2. Feiertag
Ein Film von stürzender Wirkung, einmalig in seiner Art!
Magda Schneider, Karin Hart, Hans Eddner u. d. kleine Peter Doffe i.

Die Frau am Scheidewege

Das Schicksal einer Artin. Nur ein ehrliches Bekenntnis der Herzen
kann die Lösung eines Konfliktes bringen, der das Glück wertvoller
Menschen zu vernichten droht.

Im Vorprogramm Kulturfilm und Ufa-Woche.

Achtung! 1. Feiertag Anfang 6.30 und 8.30 Uhr
2. Feiertag Kindervorstellung

Ratskeller Brandis

Am 1. und 2. Osterfeiertag
Großer öffentlicher Ball
Stadtkapelle Naunhof. Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein Hermann Dietel und Frau

Gasthof Polenz

1. Feiertag **Gr. Unterhaltungsabend d. DAF**
2. Osterfeiertag **der feine Ball**
Anfang 7 Uhr
Es laden freundlichst ein Erich Schilling und Frau

Gasthof zum weißen Roß Ammelshain

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten, gute Speisen
und Getränke.
1. Feiertag
Abendunterhaltung, nachdem Ball
Es laden freundl. ein H. Feibig

Machern Gasthof Stadt Leipzig
1. und 2. Osterfeiertag
der feine Ball

Müllers Tanzpalast Großbothen

Am 1. und 2. Osterfeiertag ab 4 Uhr
spielt die bekannte und beliebte
Damenkapelle
Tanz - Konzert - Bühnenschauspiel
Eintritt m. Steuer 60 Pfg. Tanzen frei.

NSG. „Kraft durch Freude“
Ostwallfahrt Brandis
Sonntag, den 16. April, 20 Uhr, „Barf-
schlöbchen“ die Landesbühne Sachsen spielt:
„Flitterwochen“

Ein Lustspiel in 3 Akten von Paul Selwig / Karten in der
Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront Mittwoch bis Freitag
18 bis 20 Uhr.

Zum Osterfest

empfiehlt
Zigarren, Zigaretten, Tabak
in allen Preislagen
Willy Remler, Naunhof
Lange Straße 37

TRABRENNEN Leipzig-Panitzsch

Oster-Montag, den 10. April, 14³⁰ Uhr 8 Rennen

Eintrittspreise: II. PLATZ — .90, TRIBÜNENRING 2.10, LOGE 3.10 einschließlich
Olympiaspende
für Frauen, Wehrmacht, SA., PL., usw. in Unif., Kriegsverf., Erwerbsl., Student. u. Schül.
Straßenbahnverbind. von allen Stadtteilen mit anschließ. Omnibuspendelverkehr bis zur Rennbahn Hin- u. Rückfahrt 80 Pfg.

Deutsche

Zu Ostern
Goethes „Faust“
Osterglocken und
den gelehrten Do-
gewinnen, so daß
spaziergang vor
Samulus sagt:
feiern die Auser-
aufgefunden ...

Was bedeute
schen wißt gar ni-
in euch lebt! M-
durch euer Leben
und lebenswert.
Aber mehr n-
auferstehung, in
Geschehen unse-
rade an unserm
leben dürfen.

Einmal das
Lande und an sei-
und Wollen. Un-
nung und Erfa-
natürlichen Grenz-
auf unsere Volks-
bannung. Und je-
zeit auch ihr Oster-

Was war es
unser deutsche
aus der Ostmark
erhalten hatten!
deutschen das frei-
fallen haben und
bern Deutschen im-
men und Mädrer
nach fast zwanzig
alte, deutsche Wes-
dort oben den so
Befreiung erleben
hoffig ein „Auser-
es der Freiheit
etwas davon erlei-
ist. Das war deu-

So ist denn
phetischem Geiste
ausgesprochen ha-
Gottes, die Welt
Kaders. Sie harr-
er, der alte, neue
werfen das Korn.
bestehen und in r-
die stillen wird be-
ten wird den Bäl-
tiefere Freuden d-
des Lebens zu er-
Geburt und Tod
sondern daß jedes
„Auferstehung“.

„Jedes Kind
das ist der Sinn
wer es noch nicht
Schall bisher ge-
trauen zu den W-
kraft der Ostern li-
tagen glücklich h-
Frühlings, daß e-
wollen wir auch
kräften, die von
vom unbesiegbare
Schreden überwin-
herdorgebracht ha-
fern Volke nicht
leuchten zu immer

Das ver

Vor dem Rat
auf langen Wände
feil, Grünzeug u.
Hühnerer, die si-
Osterhasen verwa-
noch Philipp Häsl-
gen. Er hatte un-
tun gehabt. Kein
Großchen will tüc-

Häster war
waren fast alle an-
ten Papperer ha-
Papierhandlung
und er hatte un-
druckereifester A-
Philipp Häsl er ei-

Philipp war
barth nicht allzu
Graufopf hatte sic-
das Ostergebüch-
zudrucken, daß A-
an die ferne Gelle
hatte. Diese Gel-
während Philipp
versuchte, hatte f-
Schwarzbrot und
sungene war zu
Tochter des Konb-

Inzwischen
da man ja schließ-
innerungen verdr-
anderen Herzens
stimmigen Erwäg-
fallen als auf A-
schwer zu sagen,
anfaht hatte. W-
sagt: Papier zu
druckerei, daß pa-
auch dem grimm-
Bielleicht hatte?

An diesem C-
als Repter auf de-
sächlich noch, eine
Der Radmi-
Eier sorgsam Sti-
ste gründlich troc-

Deutsche Auferstehung

Zum Ostertag 1939.

Zu Ostern lassen wir uns gern an jene Stelle in Goethes „Faust“ erinnern, wo am frühen Ostermorgen die Osterlocken und Ostergefänge den am Leben verzweifelnden gelehrten Doktor doch noch einmal dem Leben wiedergewinnen, so daß wir ihn nachher auf einem frohen Oster-spaziergang vor dem Stadttor treffen, wo er zu seinem Familius sagt: „Jeder sonnt sich heute so gern, sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden.“

Was bedeutet das eigentlich? Es bedeutet: ihr Menschen wißt gar nicht, wie tief die Osterhoffnung eigentlich in euch lebt! Wie ein stiller, segnender Strom fließt sie durch euer Leben und macht es euch immer wieder schön und lebenswert.

Aber mehr noch ahnen wir von der Herrlichkeit einer Auferstehung, wenn wir einmal in das große, geschichtliche Geschehen unserer Tage hineinschauen. Da haben wir gerade an unserm Volke ein Auferstehn nach dem andern erleben dürfen.

Einmal das Ostern unseres Volkes in seinem eigenen Lande und an seiner Seele zu einem neuen, bessern Leben und Wollen. Und dann Schlag auf Schlag die innere Genesung und Erstarbung, die dann nicht haltmachten an unnatürlichen Grenzen, sondern darüber hinaus sich übertrug auf unsere Volksgenossen in der Abtrennung oder Verbannung. Und dann kam nach dunkler, langer Leidenszeit auch ihr Ostern!

Was war es wohl für ein Ostern und Auferstehn, als unsere deutschen Brüder aus dem Saarlande und dann aus der Ostmark endlich wieder die Freiheit ihres Lebens erhalten hatten! Oder gar, als die unterdrückten Sudeten-Deutschen das fremde Joch, unter dem sie geknechtet hatten, fallen sahen und nicht allzulange nach ihnen auch die andern Deutschen in den alten deutschen Stammländern Böhmen und Mähren ganz frei wurden! Und nun endlich nach fast zwanzig Jahren bitterster Bedrückung auch das alte, deutsche Memelland und seine treuen Grenzmannen dort oben den so heiß und inbrünstig ersehnten Tag der Befreiung erleben durften! Das war für sie alle wahrhaftig ein „Auferstehn aus der tiefen Grabesnacht“, wie es der Freiheitsdichter so ergreifend nennt. Sie haben etwas davon erlebt, was wirklich Auferstehung und Ostern ist. Das war deutsche Auferstehung.

So ist denn heute das Wort erfüllt, das einst in prophetischem Geiste der deutsche Historiker Otto v. Leibniz ausgesprochen hatte: „Aufgerissen durch die Flugschar Gottes, die Geschichte, sind die Furchen des deutschen Acker, die harren des Säemanns. Und schreiten wird er, der alte, neue Christ, über das Feld und wird auswerfen das Korn. Und reisen wird die Saat, wird Wetter bestehen und in nicht allzu ferner Zeit kommt die Ernte, die stillen wird den Hunger der Menschheit. Wieder leuchten wird den Völkern das Antlitz des Vaters. Sie werden tiefere Freuden des Gemütes kennen lernen, das Leiden des Lebens zu ertragen, tief im Herzen gewiß, daß nicht Geburt und Tod allein das Sein der Geister umschließen, sondern daß jedes Kind einmal im Vater finden werde die Auferstehung.“

„Jedes Kind einmal im Vater die Auferstehung“... das ist der Sinn der Ostern auch für jeden von uns. Und wer es noch nicht gefunden hat, wem Ostern nur ein leerer Schall bisher gewesen ist, der fasse doch noch einmal Vertrauen zu den Wundergewalten, die in der Auferstehungs- kraft der Ostern liegen. Wie wir uns in diesen Frühlingstagen glücklich hingeben den heimlichen Gewalten des Frühlings, daß er sein Wunder an uns wirken möge, so wollen wir auch trauen den heimlichen, starken Lebenskräften, die von ewigen Zeiten her in der Osterbotschaft vom unbeflegbaren Leben liegen, das den Tod und seine Schrecken überwunden und dafür Leben und volles Genüge hervorgebracht hat. Dann wird die Osterperson über unserm Volke nicht mehr untergehen, sondern ihm segnend leuchten zu immer neuer Auferstehung.

Das vergessene Ostergedicht

Von Robert Seip.

Vor dem Rathaus in Wiesental saßen die Marktfrauen auf langen Bänken und hielten in Handsörben ihre Waren feil, Grünzeug und Blumen, vor allem aber Eier, frische Hühnereier, die sich über Nacht in die bunten Gaben des Osterhasen verwandeln sollten. In letzter Minute kam noch Philipp Hästler aus der Brunnergasse herübergelappt. Er hatte ununterbrochen in seinem Ladengeschäft zu tun gehabt. Keine Latengeschäfte, bewahre, aber auch ein Groschen will tüchtig durchgeschwapt sein.

Hästler war guter Laune. Die bunten Osterarten waren fast alle an den Mann gebracht, die großen verzieren Papperier hatten ihre Liebhaber gefunden. Ja, die Papierhandlung von Philipp Hästler war auf der Höhe und er hatte wieder einmal bewiesen, daß der Buchdruckermeister Knausebarth nicht unrecht hatte, wenn er Philipp Hästler einen gesunden Kunstverstand nachsagte.

Philipp war trotz dieser guten Meinung auf Knausebarth nicht allzu gut zu sprechen, denn der grimmigste Grautopf hatte sich vor einigen Jahren handhaft geweigert, das Ostergedicht in seinen burggräflichen Nachrichten abdrucken, das Philipp in sehnsüchtiger Ostererwartung an die ferne Geliebte einsam auf der Bügler Höhe gedichtet hatte. Diese Geliebte war gar nicht so fern gewesen — während Philipp in heißer Mühe Vers an Vers zu reimen versuchte, hatte sie in dem lauberen Bäckereiladen am Eschwarzbrodt und Juckerwecken verkauft, kurzum: die Verbindung war zu jener Zeit keine andere als Lena, die Tochter des Konditors Schwabe.

Inzwischen war einige Zeit ins Land gegangen, und da man ja schließlich sein Leben nicht mit wehleidigen Erinnerungen verbringen kann, hatte sich Philipp nach einem anderen Herzenstrost umgesehen. Nach langen und tief-sinnigen Erwägungen war er auf keine geringere verfallen als auf Regine, Knausebarths Tochter. Es wäre schwer zu sagen, was Philipp zu dieser Vermessenheit veranlaßt hatte. Vielleicht hatte er sich kühl und sachlich gesagt: Papier zu Papier. Mein Geschäft und die Buchdruckerlei, das paßt gut zusammen. Vielleicht wünschte er auch dem grimmigen Buchdrucker einen Streich zu spielen. Vielleicht hatte Regine es ihm sogar wirklich angetan.

An diesem Ostermorgen nun kam Philipp Hästler als Lehner auf den Markt gelaufen und es gelang ihm tatsächlich noch, eine Mandel Eier zusammenzutragen. Der Nachmittag ging damit hin, daß Philipp diese Eier sorgsam Stück für Stück in himmelblaue Farbe tunkte, sie gründlich trocknen ließ und dann gewissenhaft mit roter,

So möchte ich Ostern immer erleben

Humoreske von F. H. Rödel

Jedes Jahr zu Ostern machten Milbedant eine kleine Osterreise. Sie jubelte meist acht Stunden mit der Bahn, nahmen in einem weltbekanntem Hotel Quartier, aßen das teure Ostermahl, tranken ihren Tee in der Halle bei Tanzmusik, gingen in der Dämmerung dreimal um die Kirche im Ort und wiederholten das gleiche am nächsten Tage.

Das verschlang zwei runde Hunderte, wovon allein beinahe zehn Mark Nacht für den schweren Schrankkoffer drausgingen, ohne den eine Osterreise für Frau Milbedant völlig sinnlos gewesen wäre. Denn erstens besaß sie einen Schrankkoffer, und wenn sie ihn nicht benutzte, wozu besaß sie ihn dann? Zweitens besaß Frau Milbedant zwei Duzend Kleider nach der neuesten Mode, und wenn sie sie nicht trug, wozu besaß sie sie dann?

Und so kleidete sich Frau Milbedant jeden Tag auf ihrer Osterreise neu, einmal für den Vormittag, einmal zum Mittagessen, dann für die Zierstraßen, dann für den Nachmittag, für den Tee, für den Spaziergang, für die Cortaiskunde, für das Abendessen und für das Bett. Ja, Frau Milbedant trug auch in der Nacht ein modisches Gewand nach dem neuesten Schnitt; es war zwar höflich un bequem beim Schlafen, aber sie besaß es nun einmal, und wenn sie es nicht benutzte, wozu besaß sie es dann?

Das Milbedant darüber dachte und was er dazu sagte, erfuhr kein Mensch. Ehemänner ähnlicher Ehefrauen kennen die alte Geschichte: Kaufen sie der Frau neue Kleider und teure Kleider, haben sie Geld übrig und möchten gern ausgeben und reisen; die Frau jedoch acht nicht mit, denn sie hat ja nichts zum Anziehen. Kaufen sie hingegen der Frau die gewünschten Kleider, will die Frau nun damit ausgeben und reisen; der Mann jedoch hat nun kein Geld mehr übrig, da er ja die Kleider bezahlt muß. Dieser Kreislauf geht bis an das seltsame Ende.

Einige Tage vor Ostern sagte Frau Milbedant: „Endlich sind meine Kleider gekommen, Otto. Gib den Koffer auf!“

„Wohin, mein Kind?“

„Nach Süden in ein Grandhotel.“

„Gern, mein Kind.“ Und Otto ging mit dem schweren Schrankkoffer zur Bahn und gab den Koffer auf. Wenn man einen Koffer aufgibt, nimmt man an, er kommt an. Er kam aber nicht an. Herr Milbedant kam an, Frau Milbedant kam an; was aber nicht am Ostermorgen ankam, war der Koffer mit den zehn neuen Kleidern, den zehn neuen Hüten, den Schuhen, den Pelzen und dem anderen Teufelswerk.

„Im Reisefestum kann ich doch nicht ins Hotel!“ jammerte die Frau.

„Nein, das kannst du nicht, mein Kind.“

„Wie die Leute mich ansehen würden, wenn ich immer im gleichen Kleid durch die Halle lief!“

„Ganz gewiß, mein Kind!“

„Ach, Otto, die ganzen Ostern sind mir verborben!“

„Ich wüßte einen Weg“, sagte Milbedant bedächtig.

„Wenn wir in ein kleines, nettes Gasthaus eines der umliegenden Dörfer gingen?“

„Um Gottes willen, Otto! Das kannst du doch nicht im Ernst von mir verlangen?“

Milbedant sagte sanft: „Ich verlange es auch gar nicht. Es war nur ein Vorschlag. Du wärest jedenfalls dort mit deinem Reisefest elegant.“

„Wirklich, Otto? Dann sollte man — dann könnte man es ja — wir wollen es versuchen, Otto!“

Sie versuchten es. Der Versuch gelang. Sie bekamen eine große und sonnige Stube in einem kleinen Gasthaus, sie fanden frohe Menschen, sie lagen den ganzen Tag auf der Wiese in der Sonne, auf schönen Spaziergängen erschlossen sich ihnen der Frühling und das Gebirge, und am Abend saßen sie mit allen Ausflüglern und den Dorf-bewohnern vereint um den großen, ungedeckten Holztisch der Gaststube und hörten vertraute Volksweisen.

Frau Milbedant hatte rote Wangen bekommen und diesmal ohne Puder, sie sang mit und lachte und war so froh über den schönen Tag, daß sie nicht einmal etwas dadel fand, vor dem Schlafengehen erst noch über den Hof zu müssen und dort in eine Bretterbude einzukehren, ja, sie winkte sogar vergnügt aus dem Herz der Tür mit der Hand ihrem Otto zu.

Es waren zwei wirkliche Feiertage, dieses Ostern ohne Grandhotel und ohne Schrankkoffer. Und billig waren sie außerdem.

„Ich bin sehr glücklich, Otto!“ — „Und nächstes Jahr?“

„Ich möchte Ostern immer so erleben!“ —

Als Milbedants wieder heimgekehrt waren, sagte die Frau: „Du mußt dich um den Koffer kümmern, Otto!“

„Gern, Agnes!“ Und Otto kümmerte sich um den Koffer. Er ging zum Gepäckhalter zur Aufbewahrung und holte den Koffer wieder ab, den er dort zur Aufbewahrung über Ostern aufgegeben hatte. Er piff vergnügt vor sich hin.



Aufnahme: Saebens-Worpswede — M. Osterliche Untersuchung.

gelber und grüner Farbe bemalte. Eine weitere Stunde ging damit hin, daß Philipp diese in Kunstgebilde verwandelten Naturprodukte, die seine Penne mehr als Eier erkannt haben würde, in das schönste Pappmachenset verpackte, daß er in seinem Laden zu verkaufen hatte. Dann verkaufte er das alles in einem Karton, den er als unbekannter Spender dem Fräulein Regine ins Haus schicken wollte.

Jeden Abend um sechs Uhr wurden die burggräflichen Nachrichten ausgetragen. Als Philipp die Zeitung des Herrn Knausebarth an diesem Abend aufschlug, fand er das Ostergedicht darin, das er vor einigen Jahren auf Lena, die schöne Bäckerstochter, gedichtet hatte. Was ihn damals mit Freude erfüllt hätte, erschreckte ihn jetzt mit aller Gewalt. Was mochte den grimmigen Buchdrucker veranlaßt haben, dieses Gedicht drucken zu lassen? Philipp grübelte und grübelte. Er sah nichts anderes darin, als eine ausgemachte Bosheit. Wie hätte er auch ahnen können, daß Knausebarth mit der Veröffentlichung dieses Gedichtes gewissermaßen die Paragrafen aufgezogen hatte, unter deren weisem Platten, oder — in diesem Falle — wehenden Druckerfahnen, er zu friedlichen Anbahnungen bereit war. Nein, Philipp konnte nicht wissen, daß dem Inhaber der burggräflichen Nachrichten der reiche Tintenfabrikant, den er im Stillen zum Schwiegervater auserkoren hatte, mit einer reicheren Fregatte davongesegelt war, und daß Knausebarth, nachdem er hier und da Andeutungen über eine bevorstehende Verlobung bereits angebracht hatte, sich rasch nach einem anderen Schwiegervater umsehen mußte.

Da lag nun Philipp Vers für Vers noch einmal von seiner vergessenen Liebe. Keiner konnte wissen, auf wen die sehnsüchtigen Worte sich bezogen, aber Philipp erlebte

weder all sein Fängen und Bangen, erlebte noch einmal den verschwundenen Ostersonnabend, an dem er oben auf der Bügler Höhe gefesselt hatte.

Philipp Hästler hat die alte Friederike aus dem Nachbarhause, ein viertel Stündchen seinen Laden zu versorgen. Er hatte seit Jahr und Tag den Bäckereiladen am Esch nicht mehr betreten. Als er jetzt die Türe zögernd öffnete, zersprang ihm fast das Herz vor Aufregung. Lena stand hinter den hohen Kuchenbergen und blickte ihn freundlich an. „Nur eine Kleinigkeit“, flammelte er, „einen Osterhasen aus Marzipan.“

Als Lena die Kleinigkeit in Seidenpapier widelte, sagte sie: „Sie haben aber ein schönes Gedicht heute in der Zeitung.“ Da merkte er, daß er tatsächlich in ihrem Ansehen gestiegen war, jetzt, wo er gedruckt in den burggräflichen Nachrichten stand. „Sie haben ja immer was übrig gehabt für solche Sachen“, bestätigte Lena. Sie seufzte nicht mehr dabei, wie sie es damals getan hatte. Ihre Stimme klang anerkennend: Das Gedruckte geht fester ein als das Geschwätzte. Da lachte sich Philipp ein Herz und antwortete: „Ich habe es vor drei Jahren gedichtet.“ Mehr sagte er nicht, aber es genügte, um Lena erröten zu lassen.

Philipp kam beglückt nach Haus. Er ging sofort an die Arbeit, das heißt, er packte die Mandel Eier wieder aus und mit unsäglicher Mühe, damit auch nicht ein Zirkelchen die ursprüngliche Widmung verrate, schuf er aus „Der lieben Regine“ — „Der herzigen Lena“.

Buchdruckermeister Knausebarth wartete vergebens darauf, daß Philipp Hästler kam, um den Weg, den er ihm mit dem kühnen Wegzeichen angedeutet hatte, weiter zu verfolgen. Erst nach acht Tagen erschien Hästler, aber was er brachte, war kein neues Liebesgedicht, sondern sachlich und wohlgelegt die Verlobungsanzeige, welche die Verbindung der Papierhandlung in der Brunnergasse mit dem Bäckereiladen am Esch den neugierigen Wiesentalern ankündigte.

Bermischtes

Eine Fahrkarte von drei Meter Länge. Die kanadisch-pazifische Eisenbahn-Gesellschaft kann sich rühmen, den längsten Fahrchein der Welt ausgegeben zu haben. Nach dem von dieser Gesellschaft angewandten System der Fahrkartenausstellung muß bei der Lösung einer Rund-reisefahrkarte jeder Ort aufgeführt werden, an dem Aufenthalt genommen werden soll. Eine Engländerin wollte nun eine Vortagsreise durch Kanada unternehmen, in deren Verlauf jeder größere und mittlere kanadische Ort berührt wurde. Die Eisenbahn-Gesellschaft stellte ihr daraufhin einen Fahrchein aus, der die stattliche Länge von 3 Metern und 28 Zentimetern aufwies! Wenigstens braucht diese Miß nicht verzweifeln in allen Taschen und Taschen nach dem kleinen Stückchen Pappe zu suchen, das sich irgendwo „verkrümmelt“ hat. Dieser Mammus-fahrchein kann ja nicht so leicht verschwinden.

Deutsche Tiefseefotografie wird erprobt. Zwischen Sardinien und dem italienischen Festland wird zur Zeit eine Tiefseefotografie erprobt, die von einem Münchener Ingenieur konstruiert worden ist. Die augenblicklichen Proben spielen sich in einer Tiefe von 2000 bis 3000 Metern ab. Die Kamera ist vollkommen kugelförmig gebaut und hat drei Augen — ein Kamera-Auge für die Aufnahmen und zwei Öffnungen für die Scheinwerfer, in deren Licht die Aufnahmen gemacht werden. Die Kamera arbeitet automatisch mit Hilfe eines besonderen Uhrwerks. Man verfrachtet sich von den Aufnahmen mit dieser interessanten Kamera große Erfolge für die Wissenschaft.

Glockenton — Orgelfklang

Paul Droll.

Der Gloden und der Orgeln Stimmen grüßen uns in zarter Kindheit und geleiten uns durch das ganze Leben bis zu unserer letzten Fahrt. Wie vertraut uns aber auch Orgelmusik sein mag, wie ihre Erhabenheit uns auch immer tief ergreifen kann, zum Instrument selbst haben sowie das Gefühl bestrebender Ehrfurcht; in ihrer Umfanglichkeit und Vielteiligkeit ist die Orgel dem Verständnis des Laien wohl weniger zugänglich als alle anderen Instrumente. In den folgenden Zeilen will ich versuchen, Bau und Wesen der Orgel verständlich zu machen. Wenn uns hierbei die Domorgel zu Wurzeln als Anschauungsobjekt dienen soll, so einerseits, weil sie eine der neuesten Werke ist, andererseits, weil ich sie sechs Jahre nunmehr, seit seiner Vollendung und Weihe am 23. Oktober 1932, spielen durfte, so mit mir aus eigener Anschauung vertraut genug ist, um manchen Volksgenossen genügend zu interessieren, um allen leichtverständlich zu sein.

Wie so manche andere große Orgel möchte ich auch dieses Wunderwerk deutscher Orgelbaukunst als ein Orchester von gewaltiger Stärke und mannigfaltigsten Klangfarben und -charakteren schildern. Man kann die Orgel schlechthin als das Instrument der Instrumente bezeichnen, einmal weil sie die Königin der Instrumente ist und über alle Instrumente erhaben nur an geweihter Stätte erklingt, ein andermal, weil sie ein Instrument ist, das aus vielen Instrumententeilen besteht. Viele meinen, eine Orgel enthält doch nicht verschiedene Instrumente, sondern nur Pfeifen, nichts als Pfeifen, die eben schön geordnet. Ein Blick ins Innere des Werkes war schon manchen, die zu mir auf das Chor kamen, eine ziemliche Ueberraschung und etwas äulzig Neues. Ganz eigenartige Gebilde, zylindrisch, tonisch, trichter- und fast schalenförmig schauen dich da an. Eine ganze Reihe Pfeifen haben Aufsätze schier wie Stielhandgranaten; es sind die Schallbecher des sogenannten Kanettes, eines Registers, das sonst ganz selten vorkommt; die Schallbecher des Krummhorns gleichen langen schlanken Tüten aus Kupfer. Zum Teil sind manche Pfeifen vieredig, zum Teil rund, — oben offen, halb geschlossen oder ganz geschlossen, manche haben Zungen — fast eine ungeahnte Mannigfaltigkeit in Form und Konstruktion. Hierdurch werden die verschiedenen Klangfarben erreicht; so gleicht der Klang einer Reihe Pfeifen dem der Oboe, eine andere dem der Flöte, eine dritte dem der Trompete, eine vierte dem der Posaune, usw.; und die Klangfarben sind denen der verschiedenen Instrumente zum Verwechseln ähnlich. Eine Reihe von Pfeifen gleicher Klangfarbe bezeichnet man als Register, das durch Druck auf eine kleine Platte eingeschaltet wird; es wird registriert. Wird nun eine Taste niedergedrückt, so erklingt die dieser Taste zugehörige Pfeife innerhalb der eingeschalteten Pfeifenreihe. Die Pfeifen einer jeden Reihe stehen auf ihrer Windlade. Je größer und umfänglicher die Pfeife, umso tiefer der Ton; je kürzer und zierlicher sie ist, umso höher und feiner klingt der Ton. Die kleinste Metallpfeife ist nur 7 Millimeter lang, auf der Briefwaage nur wägbare und manchem Ohre wegen seiner Höhe physisch nicht mehr zugänglich; deren größte Schwester dagegen ist 6,20 Meter hoch und wiegt bei einem Durchmesser von 28 Zentimetern etwas über einen Zentner; sie ist hinter der mittleren Pfeife der Vorderansicht aufgebaut und leicht erkennbar. Den tiefsten Ton, das Sub-Kontra-C, dessen 16 Schwingungen pro Sekunde deutlich vernehmbar, erzeugt eine rechteckige Holzgäule, eine Holzpfeife von 1,36 Meter Umfang und 6,70 Meter Höhe, zu deren Bau ziemlich 10 Quadratmeter Fichtenholz benötigt wurden und die ein Gewicht von 155 Pfund hat. Wieviel Menschenlungen sind wohl erforderlich, um sie, dieses „Balses Grundgewalt“, zum Eröhnen zu bringen? Wieviel Hundert Mann muß wohl ein Orchester haben, das ein Spiel sämtlicher Register oder Instrumente mit gleicher Stärke wie die Orgel, d. h. wie deren „Tutti“ oder „Bollwerk“ zu Gehör bringen könnte? Der gewaltige benötigte Winddruck wird durch elektrische Kraft erzeugt. Es sind 46 Register oder verschiedene Instrumente, ca. 4000 Pfeifen, eingebaut. Professor Günther Kamin, der deutsche Orgelmeister, Organist an geweihter Stätte, an der Thomaskirche zu Leipzig, und Lehrer an den Musikhochschulen zu Leipzig und Berlin, traf die Disposition der Wurzener Domorgel, d. h. die Zusammenstellung und klangliche Festlegung der Register. Der Kunst des Orgelbauemeisters ist es vorzüglich gelungen, diese Disposition, wie sie der Orgelvirtuos theoretisch schriftlich bis ins einzelne niederlegte, genau zu treffen, gleichsam reproduktiv zu produzieren. Soll das Werk den Meister aller Welten loben, wird es auch gleichzeitig im Schillerischen Sinne bis in viel spätere Tage den Meister loben, der es schuf: Gebrüder Jehmlich in Dresden. Erst kurz vor Weihnachten wurde ein von derselben Firma erbautes ähnliches Werk in der Johannisstirke zu Siegmars-Schönau geweiht.

Die Kunst des Orgelspielers besteht nun außer dem Spiel selbst mit darin, das vorhandene Stimmenmaterial sinnvoll zu mischen, charakteristisch zu registrieren. Genau wie in einem Orchesterstück einmal nur Streichinstrumente, dann nur Holz- oder Blechblasinstrumente, ein andermal diese oder jene verchiedenartig zusammenklingen, so verlangt auch ein Orgelstück abwechselnde Instrumentation, eine Kunst, die der Komponist irgend eines Orchesterwerkes besitzen muß und bei dessen Komposition bereits selbst ausgeübt hat, d. h. also, daß der Orgelspieler vielmehr nachschaffender Künstler sein muß, als der Musiker im Orchester.

Ein allmähliches Anwachsen vom zartesten leisesten Tönen bis zum gewaltigbraulenden Erklängen sämtlicher Register ermöglicht eine Fußwalze, die sogenannte Crescendowalze. Schon vor dem Spiele können mittels 256 Zugknöpfchen vier verschiedene Klammern eingeschaltet werden; man sagt, die Orgel hat vier freie Vorbereitungen oder Kombinationen. Durch Druck auf einen von vier Knöpfchen mittels der Hände oder auf einen von vier Hebeln mittels der Füße läßt sich eine der vier gewählten Klammern einschalten und umschalten. Hand- oder Fußauslöser bringen die jeweilige Klammern zum Schweigen, so daß nur noch die Register der gedrückten Plättchen klingen, die aber in ihrer augenblicklichen Gesamtheit selbst auch durch einfachen Knopf- und Hebeldruck aus- und eingeschaltet werden können. Verschiedenartige Klangwirkungen werden auch dadurch erzielt, daß eine Hand auf der einen, die andre Hand auf der anderen Tastenreihe spielt; denn fast jede größere Orgel hat nicht wie das Klavier nur eine, sondern mindestens zwei Tastenreihen oder Manuale (manus = die Hand). Die Wurzener Domorgel hat drei solche Tastenreihen über- und hintereinander. Die großen Holzstäbe, die mit den Füßen gespielt werden, heißen Pedale (pedes = die Füße) und bringen vor allem die Bässe zum Erklängen. Der Spieltisch ist nicht wie bei den meisten Orgeln in oder vor das Werk gebaut, sondern steht ein Stück davon entfernt, er ist fahrbar und kann beliebig weit bis auf ca. 12 Meter Entfernung weggerückt werden, 300 Drähte, zu einem elektrischen Kabel vereinigt, führen vom Spieltisch bis hin zum Pfeifenwerk. Das bedeutet aber, bei entsprechender Länge des Kabels könnte der Spieltisch außerhalb der Kirche in einem anderen Hause, ja sogar in einer anderen Ortschaft aufgestellt sein, und die Orgel könnte aus großer Entfernung gespielt werden. — In dem Werk selbst wurden 15.000 Meter Kupfer-

ferdraht verwendet. Durch den Druck auf die Tasten wird ein elektrischer Kontakt hergestellt, und der elektrische Strom öffnet unmittelbar das Ventil der zugehörigen Pfeife des gewählten Registers; der aus der Windlade eindringende Luftstrom bringt diese zum Tönen. Ein Elektromotor, der dem Stadtnetz angeschlossen ist, erzeugt den Windstrom, der dem großen Windmagazin (Bälge) zugeführt wird. Gleichzeitig treibt dieser Elektromotor mittels Transmission eine Dynamomaschine, die einen Gleichstrom bis 15 Volt liefert. Diese Stromart und -stärke ermöglicht das Spielen der elektrischen Orgel. Ein Voltmeter orientiert den Organist über die elektrischen Zustände innerhalb des Werkes selbst; eine elektrische Signallampe zeigt den Lauf des Elektromotors an. Ist das Stadtnetz ohne Strom, so treten die angeschlossenen Batterien in Tätigkeit. Ein uhrenartiger Anzeiger gibt beim Betätigen der Fuß- oder Crescendowalze die Stärke, d. h. die Menge der eingeschalteten Register an. Die Wirkung der Walze kann durch Hand- und Fußhebel sofort aus- und wieder eingeschaltet werden.

Durch Fuß- und Handhebel ist es auch möglich, die Stimmen des ersten mit denen des zweiten oder dritten, die des zweiten mit denen des dritten Manuals zu verbinden, ebenso können beide oberen Manuale auf das erste Manual heruntergekoppelt werden; auch können sämtliche Stimmen der einzelnen Manuale zum Teil oder gar alle mit auf die Pedale eingeschaltet werden: kurz eine vielhundertfältige Möglichkeit von Klammern.

Daß der Spieltisch ein Stück vom Werk entfernt steht, hat mehrere Vorteile. Der Spieler kann die Vorgänge auf Altar, Kanzel und Chor direkt beobachten, wobei gleich erwähnt sei, daß außerdem eine Telefonleitung das Orchester und Bestchor verbindet, um eine Verständigung nach der Orgel zu vermitteln. Bei Musikaufführungen steht der Organist in engster Fühlung mit Chor und Orchester, vor allem hat er selbst eine genaue An-



schauung vom Klange und von der Stärke seines Spieles; es ist so nicht möglich, daß verschiedene Register, von ihm selbst nicht hörbar über ihn hinweg in den Kirchenraum klingen.

Die Pfeifen des obersten, des dritten Manuals, ca. 700 Stück, sind in einem Anbau, der über dem kleinen hinteren Dampfkessel schwalbennestartig hängt, aufgestellt. Dieser malerische überhängende Anbau war in früheren Zeiten ein Gang vom Dome zum Schloß (des Bischofs) hinüber. Die Stimmen des dritten Manuals haben vor allem auch die feinsten, sphärischen Klänge. Durch Schließen des sogenannten Jalouisechwellers wird die Wirkung, als käme der Klang aus weiter Ferne, erhöht; man wird hierbei an die „Fernwerke“ erinnert. Genau wie die Fensterjalouisen je nach ihrer Stellung mehr oder weniger Licht eindringen lassen, so wird durch die Stellung der Jalouisen des Jalouisechwellers der Klang allmählich schwächer oder stärker, je nach Schließen oder Öffnen. Der Schwelltritt, durch den Fuß bedient, funktioniert ebenfalls elektrisch. Der eigenartig, tiefergehenden Klangwirkung des zartesten Registers (voz celestis = Himmelsstimme) bei geschlossenem Fernwerk bedient sich der Organist beim Spiel des Totengebächnistodes während des stillen Gebetes nach Abkündigung der Vorkerboren.

Eine der jüngsten Errungenschaften auf orgeltechnischem Gebiete ist der Domorgel dienbar gemacht worden: durch andauerndes und abwechselnd schnelles Hin- und Herbewegen des Luftstromes, neuerdings mittels elektrischer Kraft, kann jener eigenartig beruhigende „schatternd-schwebende“ Ton, das „Tremolo“, erzeugt werden. Drei Druckknöpfe ermöglichen das Einschalten des Tremolo, und zwar in drei verschiedenen Graden bezüglich der Schnelligkeit der Aufeinanderfolge der Luftstrom-Unterbrechungen: ein enges, mittleres und weites Tremolo oder Vibrieren, an dieser Orgel das erste Mal vom Spieltische aus regulierbar. Diese Ermöglichung, sowie die elektro-pneumatische Erzeugung des Tremolo sind Erfindungen der Firma Gebr. Jehmlich und kamen hier das erste Mal in Anwendung.

So sind alles in allem am Spieltische 369 Schaltknöpfe und -hebel für die Hände, sowie 18 für die Füße angebracht. Die Vorderansicht, den Prospekt, bilden 150 klingende Pfeifen aus mattsilberglänzendem Edelzinn, die freistehend ohne jegliche Holzummkleidung dem Westchor einen erhabenen und feierlichen Anblick verleihen. Sie sind nach dem Entwurf des Prof. Högg (Dresden) angeordnet. Der Prospekt ist dem Reggewölbe des Orgelschloßes und dem gotischen Bauwerk des Domes genial angepaßt, dem gotischen Baugedanken des Emporstrebens und wachsenden

Freilich gibt es, wenn auch nicht so neuzeitlich durchdacht und eingerichtet, in unstem Gause viele Orgeln, die weit größeren Umfang aufweisen, vor allem bezüglich der Register. Das größte deutsche Werk ist wohl noch immer die Orgel im Dom zu Passau; sie hat 5 Manuale (Tastentöne), 298 klingende Register und ca. 17.000 Pfeifen. Das eigenartigste Werk Deutschlands ist wegen seines weithin tragenden gewaltigen Klanges die Feldbergorgel zu Ruffeln, die auf dem Berge droben im Burgsturm steht, durch dessen Schallöffnungen die weithinvernehmlichen Klänge zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges in die Gause Bayerns und Tirol getragen werden; gespielt wird das Werk in einem Raum unten am Fuße des Berges.

Mögen nun alle die Orgeln, große oder kleine, normale oder eigenartige Werke sein, eins haben sie alle gemeinsam: sie wollen uns und ihre Spieler sollen uns immer wieder aufheben zu höchsten Höhen und wiederum andachtsvoll stimmen zu innerer Einkehr. Dies sei auch fernerhin ihr hehrer Beruf. —

Die Wunderpille im Kochtopf

Nicht kochen! Dünsten! — Ein neuer Kochprozeß sichert die Erhaltung wichtiger Nährstoffe

Auf ein von einer Berlin-Charlottenburger Firma entwickeltes neues Kochverfahren, das den Schutz des Kochgutes vor Denaturierung einschließlich des lebenswichtigen Vitamins C sichert, kann man jetzt mit so eher hinweisen, als das nun vorliegende Gutachten des Hygienischen Instituts der Universität Berlin die von der Firma vor technischen Schriftleitern seinerzeit gemachten Angaben voll bestätigt

Wenn man heutzutage eine Hausfrau fragt: „Wie kochen Sie das eigentlich?“, dann heißt die Antwort regelmäßig: „Kochen! Da sieht man es mal wieder, die Männer haben doch keine Ahnung von so etwas! Gekocht wird das überhaupt nicht — dünsten, nur dünsten kommt in Frage!“ Und damit ist man dann mitten in einer aufklärenden Unterhaltung über die Erhaltung wichtiger Nährstoffe, die bei dem alten Kochprozeß vielfach verlorengehen. Diese an sich längst bekannten Verluste, die man als die „Auslaugung“ des Kochgutes durch das Kochwasser bezeichnet, haben dazu geführt, daß dem Kochwasser der Kampf angezogen worden ist. Der Ruf an die Hausfrau lautet daher: „Koch mit wenig Wasser! Dämpf und dünst, aber brüh nicht mehr!“ Das gilt vor allem für die Gemüße, deren wichtige Nährstoffe bei der Zubereitung erhalten bleiben müssen.

Kochwasser ist allerdings aus der menschlichen Ernährung nicht wegzudenken. So rechnet die Wehrmacht mit einem täglichen Kochwasserverbrauch von anderthalb Liter auf den Kopf, wovon allerdings der Hauptanteil auf Heißwassergetränke, also vor allem auf Kaffee, entfällt. Bei Kaffee und Tee ist Kochwasser sicherlich nicht entbehrlich — denn ohne Wasser kann man beides nicht aufbrühen; hier wird das Wasser sogar zum Ernährungsfaktor, wenn es nicht selbst entwertet wird.

Wasser enthält bestimmte Mineralsalzverbindungen, die für den Organismus von lebenswichtiger Bedeutung sind: Kalzium, der in den beiden Formen als kohlensaures und schwefelsaures Kalzium austritt. Der schwefelsaure Kalzium bleibt beim gewöhnlichen Kochprozeß absolut löslich, während der kohlensaure Kalzium sich als Wasserstein absetzt und so für den Organismus verlorengeht. Wenn man auch wußte, daß der kohlensaure Kalzium beim Kochprozeß verlorengeht, so hatte man bis vor kurzem doch keinen Anhaltspunkt dafür, ob diese verlorengehenden Kalziummengen so wesentlich sind, daß ihnen eine Bedeutung zukommt. Der Berliner Chemiker Max Groed hat nun diese Mengen in mühevoller Arbeit errechnet, indem er zunächst auf Grund einer amtlichen Lebensmittelverteilungstabelle des „Normaljahres“ 1934 den Mineralstoffgehalt errechnete, der auf Kopf und Tag der deutschen Bevölkerung entfällt. Für Kalzium ergibt sich eine Menge von genau 659 Milligramm, einschließlich der als kalziumreich bekannten Molkeprodukte und Käse, aber ausschließlich reiner Trinkmilch. Der Gehalt an kohlensaurem Kalzium der deutschen Leitungswässer berechnet sich durchschnittlich mit etwa 110 Milligramm (= 11 Härtegrade) im Liter, so daß die Kalziumaufnahme aus dem Wasser mit anderthalb Liter täglich bei Anwendung der Grundzahl der Wehrmacht genau 165 Milligramm täglich je Kopf beträgt, wenn dieser Kalzium durch den Kochprozeß verlorengeht.

Der Erhaltung des kohlensauren Kalziums im Wasser während des Kochprozesses dient das neue biologische Kochverfahren, das unter dem Namen „Quatro-Nährstoff-Tabletten“ in zahlreichen großen Küchenbetrieben eingeführt und von dem Hauptamt für Volksgesundheit und dem Hygienischen Institut der Universität Berlin eingehend geprüft worden ist. Eine der Natriumbicarbonat-, also dem Gehalt des Kochwassers an kohlensaurem Kalzium entsprechende Zahl von diesen Nährstofftabletten wird dem Kochwasser beim Aufsetzen zugefügt und dieses dann wie sonst auch gekocht. Die in der Tablette enthaltene Säure wird durch den kohlensauren Kalzium des Wassers gebunden, d. h. neutralisiert. Dadurch wird aus dem kohlensauren Kalzium schwefelsaures Kalzium, dessen Löslichkeit feststeht. Somit geht aber keine Veränderung mit dem Kochwasser vor sich, es bleibt „arteig“, denn es enthält nur Elemente (Ionen), die sich in fast jedem normalen Leitungswasser vorfinden. Der Kalzium bleibt beim Kochen im Wasser erhalten, was sich schon rein äußerlich durch das völlige Fehlen des Kesselfeins nachweisen läßt.

So enthält beispielsweise das Berliner Leitungswasser durchschnittlich 10 Grad Karbonathärte (kohlensaures Kalzium) und 3 Grad Sulphathärte (schwefelsaures Kalzium). Nach der Auflösung der Tabletten im Kochwasser enthält dieses 10 + 3 = 13 Grad. Diese biologische Behandlung des Kochwassers durch das neue Kochverfahren, die jede ungünstige Nebenwirkung ausschließt, hat diesem die besondere Wertschätzung derjenigen Kreise eingetragen, die für die Gesundheitsführung des deutschen Volkes verantwortlich sind.

Unter der Überschrift „Die gesundheitliche und geschmackliche Auswirkung eines neuen Kochverfahrens“ hat Frau Dr. Rothnagel, die Referentin des Hauptamtes für Volksgesundheit, die in teilweise zusammenarbeit mit ersten Küchenfachverständigen das Verfahren einer längeren Nachprüfung unterzogen hat, in der „Medizinischen Welt“ ihre Beobachtungen veröffentlicht und dabei folgende feststellte: Mit dem neuen Kochverfahren sind gesundheitliche Bedenken nicht verbunden; der Kalziumgehalt bleibt im Wasser erhalten, und die Kalziumsalze des Wassers werden in der natürlichen Form dem Körper nutzbar gemacht; der Geschmack von Kaffee wird, besonders bei billigen Sorten, sehr stark verbessert; die Farbe des Tees ist schöner und klarer, und der Tee bleibt auch bei längerem Stehen besser als gewöhnlich und büßt an Geschmack nichts ein; die Farbe des Kochwassers bei der Zubereitung von Gemüße ist weniger intensiv, während die Farbstoffe der Gemüße selbst weitgehend erhalten bleiben. Ähnlich lautet das Gutachten des Hygienischen Instituts der Universität Berlin.

Besentlich ist, daß das Verfahren in der Anwendung bequem und einfach ist, da es sich in nichts von dem üblichen Kochen unterscheidet. Zudem kann durch ein leicht zu handhabendes Indikator-Prüfverfahren in wenigen Minuten die richtige Zahl der dem Wasser hinzuzufügenden Tabletten ermittelt werden. —

Geirat auf Hochschulen. In Amerika gibt es unter vielen anderen eine merkwürdige Zette in Cortland (USA.), die einen „Tempel der Wahrheit“ unterhält. Hier hat nun in diesen Tagen die erste Trauung nach dem reinen Ritus dieser Zette stattgefunden. Die Trauung wurde durch eine Priesterin vollzogen, die auf Hochschulen erschien. Auch die Braut und der Bräutigam kamen herangerollt. Im Gefolge des Brautpaares kamen 200 Anhänger der Zette — alle auf Hochschulen.

Wir sind

Möge

Die M
darf

In seinem Gesehwirrwort der Union hat eiferfüchtig dar Rechte verloren, den Seiten der mungen haben geriffelsten An Paragrafen zu finden.

Alle paar 3 fischen Autorität drastischen Weisheit. Die Bäck Welt amüßert hat Nade tatsächlich nicht. In dem P faltet, „mit dem aus New York, nien nicht kennt blinzelt, kann e werden. Verpönn fen. Und da ma weil es schließlich das Auge des G ret man wenig scheinung tritt, unweigerlich gef der Union der v anien.

Aber ein B wald ist ungem liche Rückschlüsse die amerikanische der Hälfte der Bestimmungen über In Süd-Karolin Ebebetten ein fr zu bleiben hat dem Gesetz, berec stieren. Ohio hat typifisch bei Geld ren gegenüber d diltieri“. In W Jahren auf öffe andere Person is lich da.

Nicht zu bene rstickern jederzei — Riffhandlung Und wehe dem, pione, Tausendfü in Kansas gibt es „vom Klaffen ein Befonders g kanischen Gesetze Alle Versuche, ein staaten zu schaffen können noch imm Jahren ohne Zuf fen, während in ur mit Zustimmung Jahren wurde e Kinderbeiraten in daß in den Verei

Von L

3

Merwürdig

Man sucht S die See. Aus ja fährt man, wie wie still und einfäder vorrefflich Allerdings g Wäber, die vielen bekannt sind, die si keine Konkurrenz halber erwählens sogenannte Heubä lichen voll gewürd um ein Baden in von verschiedenen mehr wird der Su agraben, und zw frei ist. Für ein f ken vertriebt, die und so kommt der Wirkung ist so ene der Auroast selten den kommt. Das ganz ungefährlich, Patienten ohnmäch bezogen wurden.

Zm etruskische finden wir ein ande zu Heil wecken wör der Rabe des Orte loh der Vater des Steinbruch, in dem Grotte entdeckt wu weit erstredende Hö durch die Tropfstei dbern vor allem bur reichen Requirigen ten, um das Naturi Pauer, der an Rbe eine feilerartige Au Luft warm, ja fog lannere Zeit in den zu schwoigen. Nach r von seinem Peid Gritigrotte geprieju.

Kochtopf

...prophesie sichert die ...
...ortener Firma ...
...den Schutz des ...
...lebens- ...
...man jetzt um ...
...Entscheidung des ...
...Berlin die von ...
...tern seinerzeit ge-
...
...rau fragt: „Wie ...
...ie Antwort regel- ...
...wieder, die Män- ...
...as! Gefocht wird ...
...insten kommt in ...
...in einer auf- ...
...altung wichtiger ...
...vielfach verloren- ...
...luste, die man als ...
...das Kochwasser ...
...Kochwasser der ...
...an die Hausfrau ...
...er! Dampf und ...
...iti vor allem für ...
...der Zubereitung ...
...
...menschlichen Er- ...
...die Webrmacht ...
...von anderthalb ...
...Hauptanteil auf ...
...offen, entsfällt. Bei ...
...nicht unbedeutlich ...
...nicht aufzubringen; ...
...ungsfaktor, wenn ...
...
...atzverbindungen, ...
...iger Bedeutung ...
...als kohlensaurer ...
...hweifelsaurer Kalk ...
...ut löslich, wäh- ...
...stein abfegt und ...
...Wenn man auch ...
...Kochtopf ver- ...
...doch keinen An- ...
...den Kalkmengen ...
...utung zukommt. ...
...un diese Mengen ...
...macht auf Grund ...
...arität des „Nor- ...
...er rechnet, der ...
...terung entfällt. ...
...enau 659 Milli- ...
...annten Kalkere- ...
...iner Trinitmilch. ...
...tschen Leitungsw- ...
...etwa 110 Milli- ...
...daß die Kalkauf- ...
...iter täglich bei ...
...brmacht genau ...
...wenn dieser Kalk ...
...
...alks im Wasser ...
...neue biologische ...
...uro-Nährstoffge- ...
...betrieben ein- ...
...gesundheit und ...
...iat Berlin ein- ...
...onatswärte, also ...
...urem Kalk ent- ...
...letten wird dem ...
...dieses dann wie ...
...enthaltene Säure ...
...offers gebunden, ...
...em kohlensauren ...
...festhält. Sonst ...
...chwasser vor sich ...
...nur Elemente ...
...Leitungswasser ...
...im Wasser er- ...
...ch das völlige ...
...
...tlicher Leitungsw- ...
...arbitäre (kohlens- ...
...hweifelsaurer Kalk. ...
...chwasser enthält ...
...che Behandlung ...
...fahren, die jede ...
...hat diesem die ...
...eingetragen, die ...
...Volles verant-

Wir sind doch die besseren Menschen!

Mögliches und Unmögliches in USA.

Die Mädchen in Louisiana dürfen mit 12 Jahren heiraten - Aber der Jüngling in Pennsylvania darf nicht mit den Augen rollen - Und in Idaho ist es verboten, öffentlich Lausendfüßer zu essen

In keinem Lande der Welt besteht ein so großer Gesetzeswirrwarr wie in Amerika. Jeder der 48 Staaten der Union hat seine besondere Gesetzgebung und wacht eifersüchtig darüber, daß nicht eines seiner verbrieften Rechte verlorengeht. Die unsinnigsten, vielfach noch aus den Zeiten der ersten Einwanderer stammenden Bestimmungen haben noch heute Geltung, und es ist auch den gerissensten Advokaten kaum möglich, sich in dem riesigen Paragrafenwald der amerikanischen Rechtspflege zurechtzufinden.

Alle paar Jahre wird denn auch von irgendeiner juristischen Autorität ein Buch veröffentlicht mit allerhand drastischen Beispielen aus der amerikanischen Gerichtspraxis. Die Bücher finden immer reichenden Abfall, und die Welt amüsiert sich köstlich darüber, was in dem gelobten Lande tatsächlich alles möglich ist. Doch geändert wird nichts. In dem puritanischen Pennsylvania ist es nicht gestattet, „mit den Augen zu rollen“. Wenn ein Jüngling aus New York, der die strengen Gesetze von Pennsylvania nicht kennt, einer Schönen des Landes verlobt zuhinselt, kann er sofort wegen „Augenrollens“ verhaftet werden. Verpönt in Pennsylvania ist natürlich das Küffen. Und da man das Küffen nicht ganz verbieten kann, weil es schließlich doch verschwiegene Blöße gibt, wohnt das Auge des Gesetzes nicht zu dringen vermag, so verbietet man wenigstens alles, wo der Kuß öffentlich in Erscheinung tritt. Kuffzügen im Film werden vom Zensur unweigerlich gestrichen. Weßhalb auch in keinem Staate der Union der Kinobesuch so gering ist wie in Pennsylvania.

Aber ein Blick in den amerikanischen Paragrafenwald ist ungemein interessant, weil er allerhand erbauliche Rückschlüsse zuläßt. Es ist ungläublich, um was sich die amerikanischen Gesetze nicht alles kümmern. In fast der Hälfte der amerikanischen Staaten existieren genaue Bestimmungen über ... Länge und Breite der Bettlaken. In Süd-Karolina besteht die Vorschrift, daß zwischen den Ehebetten ein freier Zwischenraum von zwei Fuß Breite zu bleiben hat. Der Sheriff ist „jederzeit“ in dem Gesetz, berechtigt, die Wohnung daraufhin zu kontrollieren. Ohio hat die Bestimmung, wonach es einer Stenotypistin bei Geldstrafe oder Gefängnis verboten ist, anderen gegenüber davon zu sprechen, „wie ihr Arbeitgeber diktiert“. In Washington wird jedem Automobilisten das Fahren auf öffentlichen Wegen verboten, „wenn er eine andere Person in seinen Armen hat“. So sieht es wörtlich da.

Nicht zu beneiden sind die Zahnärzte in Georgia. Sie riskieren jederzeit, von ihren Patienten wegen „cruelty“ - Mißhandlung - vor den Richter gebracht zu werden. Und wehe dem, der es in Idaho wagt, „öffentlich Storpione, Lausendfüßer und Tarantelspinnen zu essen“. Und in Kansas gibt es ein Gesetz, das das Angeln und Fischen „vom Rücken eines Pferdes aus“ verbietet.

Besonders grotesk ist das Durcheinander der amerikanischen Gesetzgebung auf dem Gebiet der Eheheftung. Alle Versuche, ein einheitliches Ehegesetz für alle Bundesstaaten zu schaffen, waren bisher vergeblich. In Louisiana können noch immer Mädchen von 12 und Knaben von 14 Jahren ohne Zustimmung ihrer Eltern eine „Ehe“ schließen, während in 6 anderen Staaten solche Kinderheiraten nur mit Zustimmung der Eltern gestattet sind. Vor einigen Jahren wurde eine Untersuchung über die Zahl der Kinderheiraten in Amerika angestellt, und da ergab sich, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 67 000

verheiratete Paare lebten, die bei Schließung der Ehe nicht älter waren als 12, 13 oder 14 Jahre. Die Feststellung erregte damals großes Aufsehen. Man sprach von skandalösen Zuständen, die natürlich sofort beseitigt werden müßten. Aber geändert an den „skandalösen Zuständen“ ist bis heute nichts. Noch immer werden mit ungläublicher Leichtgläubigkeit Ehen geschlossen und ... geschlossen.

Der amerikanische Richter Gemmil hat ein Buch geschrieben „Warnung für Liebende“, das zu den meist-gekauften Büchern in Amerika gehört. Es ist in erster Linie für die Männerwelt bestimmt, findet aber auch bei Frauen reichenden Abfall, was wiederum sehr zu verstehen ist. Herr Gemmil gibt nämlich allen jungen und auch älteren Männern, die von erotischen Anwendungen gepackt werden, wertvolle juristische Ratsschlüsse, wie weit sie bei einer Frau gehen dürfen und wie weit nicht, um nicht in einen der in Amerika so beliebten Prozesse wegen Bruchs des Eheversprechens verwickelt zu werden.

Man kann, sagt Richter Gemmil, nicht vorsichtig genug sein, wenn man mit einer Frau zusammen ist. Auch aus der unschuldigen Aeußerung wird einem ein Zirkel gedreht. Man sagt zu einem jungen Mädchen: „Küffen Sie aber nett aussehen in einem Brautkleid“, und schon ist man geliefert. Küffens ist natürlich eine ganz schlimme Sache. In Massachusetts ist sogar die Zahl der Küsse, die man ohne Gefahr geben kann, gesetzlich geregelt. Zehn Küsse, heißt es da, gelten als ein Heiratsversprechen. Für stürmische Liebhaber ist also Massachusetts nichts. Richter Gemmil führt einige lehrreiche Beispiele aus seiner Praxis an. Da findet jemand in seiner Zeitung ein Liebesgedicht. Er sendet es einer Bekannten. Die meint, es sei eine Liebeserklärung. Sie klagt, das Gericht billigt ihr 4000 Dollar zu. Ein anderer läßt ein Mädchen sein Haus sehen. „Ist es nicht entzückend hier?“, fragt er. „Wöchten Sie nicht auch so schön wohnen?“ Diese neugierige Frage kostet ihn 3000 Dollar.

In Amerika ist alles möglich! Nun haben sie sogar um die Wette. Dies ist die jüngste Wette, die die amerikanische Wettbewerbslust getrieben hat. Hier ging es darum, wer in der kürzesten Zeit sein säuerlich „geschrubbt“ der Wanne wieder entsteigt. Mit Marcella Arnold, im Vordergrund, wurde mit der Zeit von 4 Minuten „haushoher“ Sieger. Auch diese Wettbewerbslust gehört zu den in USA möglichen Unmöglichkeiten.

Aufnahme: Weltbild - M.

Auch Gesetze gegen „Liebesdiebinnen“ sind eine echt amerikanische Erscheinung. Der Amerikaner ist ja gewohnt, alles in Dollar zu berechnen, auch das Liebesgefühl. Daher die vielen Klagen wegen „gestohlener Liebe“. Es kommen bei diesen Klagen immer ganz hübsche Summen heraus. Meist sind es Männer, die zahlen müssen. Aber auch gegen Frauen, die den ehelichen Frieden stören, geht man vor. Dafür sorgt schon der „Bund betrogener Frauen“, der einen scharfen Kampf führt gegen die „Gelegenheitsarbeiterinnen der Liebe“, wie es in den Statuten des Bundes so schön heißt. Der Bund sollte zur Befundung der amerikanischen Eheverhältnisse beitragen. Aber man hat nichts davon gehört, daß die Ehen in Amerika glücklicher geworden seien. Die Scheidungsurteile sind für die übrige Welt noch immer Gipfel unerreichter Komik.

In Chicago mußte sich ein Musiker vor Gericht verantworten, weil er den Verpflichtungen gegen seine geschiedene Frau nicht nachkommen wollte. Der Musiker war ein sehr eitle Herr. Einmal hatte er in einem Friseurladen nicht weniger als 5 Dollar für Haarschneiden und sonstige Verschönerungskünste ausgegeben. Das war dem Richter bekannt. Und so lautete sein Urteil dahin, daß der Musiker so lange keinen Friseurladen aufsuchen dürfe, solange nicht die Schuld an seine Frau bezahlt sei.

Das mag für einen eiteln Mann schlimm sein, aber noch schlimmer ist es, wenn ein Mann dazu verurteilt wird, eine Frau zu küffen, die er durchaus nicht küffen mag. Da war ein Mr. Maclade in New York. Es war keine glückliche Ehe, die er führte. Oft gab es Streit, der zu Tätschleiten ausartete. Es gab dabei auch blaue Flecke. Bei Frau Maclade konnte man die blauen Flecke sehen, bei Herrn Maclade nicht. Das läme daher, meinte der Mann, weil seine Frau eine so empfindliche Haut hätte, während er hingegen abgehärtet sei.

Der Richter aber hielt sich mehr an die blauen Flecke von Frau Maclade als an die abgehärtete Haut ihres Mannes. Der Angeklagte müsse, meinte er, bestraft werden. Und zwar gehörig. Nicht mit ein paar Monaten Gefängnis, das sei zu gelinde. Und so wurde Mr. Maclade verurteilt, seine Frau täglich zu küffen. Zweimal am Morgen und zweimal am Abend. Mr. Maclade wollte lieber ins Gefängnis. Wer die Frau sah, konnte das verstehen. Aber der Richter war unerbittlich. Und so blieb es bei der Strafe des Küffensmüssens. - Wie sich die Strafe allerdings in der Praxis ausgewirkt hat, darüber wird nichts gesagt. Paul Rache.



Von der Hölle zum Paradies

Merkwürdige Gesundheitsbäder in aller Welt

Man sucht Heilbäder auf, geht ins Gebirge oder an die See. Aus zahlreichen Prospekten und Reklamen erfährt man, wie vorteilhaft es in dem einen Bade zugeht, wie still und einfach in dem anderen, und wie alle diese Bäder vortrefflich gegen eine Unzahl von Leiden helfen. Allerdings gibt es auch einige recht merkwürdige Bäder, die vielen Menschen nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, die sich aber durch ihre Eigenart auszeichnen, keine Konkurrenten haben und schon der Originalität halber erwähnenswert sind. So gibt es z. B. in Tirol sogenannte Heubäder, die allerdings nur von Einheimischen voll genützt werden. Dabei handelt es sich nicht um ein Baden in Abkochungen von Heublumen, wie sie von verschiedenen Naturärzten empfohlen werden. Vielmehr wird der Kurgast regelrecht in einen Heuballen eingegraben, und zwar bis zum Hals, so daß nur der Kopf frei ist. Für ein solches Bad werden nur frische Heuballen verwendet, die noch „warm“ oder „brennend“ sind, und so kommt der Patient sehr bald in Schwitz. Die Wirkung ist so energisch und die Mattigkeit so groß, daß der Kurgast selten ohne Hilfe des Badereibers aus dem Heu kommt. Das radikale Schwitzbad ist übrigens nicht ganz ungefährlich, und oft genug ist es vorgekommen, daß Patienten ohnmächtig aus dem feuchtheißen Heu hervorbezogen wurden.

Im etruskischen Apennin, nicht weit von Florenz, finden wir ein anderes, höchst merkwürdiges Bad, wo man im Heilwecken wörtlich in der „Hölle“ schwitzen kann. In der Nähe des Ortes Montemanso im Val de Nievole besteht der Vater des italienischen Dichters Giosue Carducci, in dem im Jahre 1849 der Eingang zu einer Grotte entdeckt wurde. Die im Einschnitt sich 300 Meter weit erstreckende Höhle erregte großes Aufsehen nicht nur durch die Tropfsteingebilde, die in ihr vorkommen, sondern vor allem durch ihre Temperatur. Unter den zahlreichen Neugierigen, die aus der Umgebung herbeiströmten, um das Naturwunder zu schauen, befand sich auch ein Bauer, der an Rheuma litt. Während sonst in Höhlen eine kellerartige Kühle herrscht, war in dieser Höhle die Luft warm, ja sogar stellenweise heiß. Der Bauer, der längere Zeit in den Räumen verweilt, begann allmählich zu schwinden. Nach wiederholtem Besuch der Grotte genas er von seinem Leiden, die Höhle aber wurde fortan als Heilgrotte gepriesen.

Da die Heilkraft der Grotte sich auch an anderen Rheumatikern bewährte, erhob sich sehr bald am Eingang der Grotte ein Kurhotel. Die Wege wurden zementiert und die Höhle mit elektrischem Licht versehen. Die Grotte zerfällt in drei Abteilungen, und zwar das „Paradies“, in dem eine Temperatur von 27 Grad Celsius herrscht, das „Fegefeuer“ und schließlich die „Hölle“, in der eine Hitze von 36 bis 39 Grad brütet. Die Luft in der Grotte ist angenehm und frisch, da das poröse Gestein genügend für Ventilation sorgt. Der Schwitz bricht nicht augenblicklich aus, sondern stellt sich erst allmählich ein. So kommt es nie zu unangenehmen Wutanfällen, und deshalb können auch schwächere Kranke hier ihr Heil versuchen.

Ein weiteres merkwürdiges Bad befindet sich in Japan, und zwar in Futsutsu, in den Bergen. Dort entspringen der Erde heiße Quellen, die sich durch ihren Gehalt an Schwefel, Arsen, Mangan und anderen Mineralien auszeichnen und gegen Gicht, Strofulose, Lepra und mancherlei andere Krankheiten von vorzüglicher Wirkung sein sollen. Der Japaner ist an heißes Baden gewöhnt und benutzt häufig zu Hause Bäder von 40 Grad Celsius. Aber vor den Bädern in Futsutsu schaudert er doch zurück, denn die Temperatur des Wassers in dem dampfenden, Resonanz genannten Hauptbassin beträgt 70 bis 72 Grad.

Der Karlsbader Sprudel ist ja auch 72 Grad Celsius heiß, aber man benutzt bei uns die heißen Quellen erst in gut abgekühltem Zustande zu Bädern. Der Japaner aber soll in dieses lodende Wasser steigen, und da bedarf er einer Ermutigung. Er badet daher auf Kommando. Ein lautes Hornsignal ruft die Badegäste zusammen. Mit langen Holz Brettern stellen sie sich vor dem Bassin auf und wühlen mit Schlägen das Wasser auf; die Projektur wird im Takte nach dem Kommando des Bademeisters ausgeführt und dauert 15 Minuten. Dann gleichen sich die Gäste mit Holzbechern das heiße Wasser über den Kopf, und nun erhält das Kommando: „Hinein! Im Chor singend gehen die Kranken langsam vor und tauchen, bis das Wasser an den Hals steigt. Das Bad dauert vier Minuten. In dem fast siedenden Wasser kommt dem Kranken die Zeit wie eine Ewigkeit vor, und um die Aufmerksamkeit abzulenken und sich gegenseitig Mut zu machen, stimmen sie einen gemeinsamen Gesang an. „Nach drei Minuten!“ ruft der Bademeister laut nach Ablauf der ersten Minute; „Nach drei Minuten!“ antwortet der Chor aus dem Bassin. In derselben Weise wird „Nach zwei Minuten!“ „Nach eine Minute!“ ausgerufen, bis endlich der Ruf „Fertig!“ erschallt und die ganze Gesellschaft erschauert rasch mit Krebsrot verbräunten Leibern aus der Hut springt. Das Bad wird vier- bis fünfmal genommen, und die Kur dauert vier Wochen. Es gehört etwas dazu, sie durchzuhalten!

S. E.

Erfinder an die Front!

Die Technik hat noch Wünsche zu erfüllen.

Millionenweise ruhen die Patente in den dafür bestimmten Aemtern, aber immer ist es noch nicht genug. Ständig hat die Bequemlichkeit der Menschen weitere Wünsche. Das englische Patentamt macht sich nun die Mühe, einmal herauszubekommen, was denn noch zu diesem Glück fehlt, und stellte fest, daß noch einige hundert wichtige Dinge zu erfinden sind.

Es sind im ganzen 339 Erfindungen, die angeregt werden. Wir beschränken uns darauf, einige wiederzugeben, die beweisen, daß wenigstens auf dem Gebiete der Bequemlichkeit die Grundanschauungen der englischen Welt von den Wünschen der anderen Unbefriedigten sich kaum unterscheiden dürften. Man wünscht: eine Rasierklinge, die wirklich scharfgehalten werden kann. Einen Windschutz für Kraftfahrzeuge, der ein weites Sichtfeld abgibt und ohne Verwendung einer sich vor den Augen des Führers bewegenden Vorrichtung sauber bleibt. Eine verbesserte Reinigungsvorrichtung zur Reinigung großer Glasflächen. Ein Verfahren zur Beseitigung von Strahlengeräuschen und Erschütterungen in Räumen, die an Straßen mit großem Kraftfahrzeugverkehr liegen. Eine Pappe oder ein Futter für Federn und Wände, wirtschaftlich genug, um als Ersatz eines Permapubes zu dienen, dabei leicht anbringbar. Ein wirklich brauchbarer elektrischer Rasierapparat. Eine elektrische praktische Geschirrspülmaschine für den Haushalt. Eine Art Staubsauger für die Beseitigung von Blättern, Papier und anderen Abfällen aus Gärten und Parkanlagen. Ein chemisches Verfahren, um Papier feuerfest zu machen. Ein Sprengmittel gegen Nebel, das von Lampenpfeifen oder anderen höher gelegenen Punkten auf die Nebel heruntergesprengt werden kann. Ein Verfahren zur Umwandlung von Geräuschen in Energie. Ein neues Gas, das wie Wasser gepumpt und von der Feuerwehr benutzt werden kann, wodurch bei Bränden eine Beschädigung von Eigentum auf ein Minimum beschränkt würde. Eine Vorrichtung, die alle Staubteilchen der Luft in ähnlicher Weise wie ein Magnet anzieht. Drahtlose Scheinbeleuchtung. Eine Erfindung, die es ermöglicht, in jedem sich bewegenden Fahrzeug zu lesen, zu schreiben und zu telefonieren. Ausbau der Elektrizitätswirtschaft in wirtschaftlicher Hinsicht so, daß auch im Haushalt des kleinen Mannes zweckmäßige Beleuchtung und Wärme gewährleistet wird.

Man sieht an diesen wenigen Beispielen, wie die Entwicklung der Technik auf die Wünsche der Menschen wirkt, welche die Technik mit Recht als die großzügigste Förderung der Bequemlichkeit ansehen und von ihrem weiteren Ausbau den Idealzustand des Daseins erhoffen.

Fünfzigtausend Mark für einen Mann

Roman von Anton Schwalb

3. Fortsetzung

Der Direktor des Hauses, der Chef, wie er genannt wurde, Herr Herdy Gollspan, ein Österreicher, der eine prächtige Figur machte, nicht mehr ganz jung, aber lebendig und fröhlich, begrüßte sie. Etwas überrascht, aber doch sehr herzlich, denn mit Martin verband ihn eine gute Freundschaft.

Er kannte auch Harry aus dem Kasino. „Freundlich, das ist falsch, daß Sie wieder mal kommen! Und den Harry bringens mit! Schön willkommen! Über... das tun mir zuliebe, tanzen fleißig!“

„Jun“ „Allen wir dinsten, lieber Herdy! Und die Zusammenstellung des Dinners überlassen wir Ihnen! Sie als Feinschmecker!“

Der Chef lächelte gleichmütig. „Wird gemacht! Aber natürlich! Und nie solls kosten, wenns dann fleißig tanzen!“

„Recht denn die Männlichkeit so sehr?“ „Na, aber so faul sans heute! War ein heißer Tag, ja, des stimmt schon, aber... deswegen brauchens doch nicht so stofflos dastehen!“

„Sind Sie mit der Saison zufrieden?“ „Ganz ausgezeichnet, Harry! Aber... wissens was, Sie müßt ich noch hier haben! Mein Ober verläßt mich, geht nach England!“

„Warum nicht!“ entgegnete Harry ruhig. „Ich höre sowieso als Croupier auf. Ich fange an, morgen, wenn Sie es wollen!“

„Wirklich? Oh... das wäre ausgezeichnet! Morgen noch nicht! Aber... über acht Tage! Wundervoll! Sie werden unsere Gäste begeistern!“

„Der Chef war ganz aus dem Häuschen, geleitete sie zu einem kleinen verschwiegenen Tischchen und ging dann, um das Dinner zu bestellen.“

„Mister Gollspan!“ Der Chef beugte sich liebenswürdig zu Sir MacMadden nieder. „Ich bitte, Sir MacMadden!“

„Ist das dort drüben an dem Tischchen nicht der Croupier aus dem Kasino?“ „Yes, Sir MacMadden! Herr Harry Vinded... ein ganz vorzüglicher Mensch! Er ist ein Gentleman und versteht bei uns.“

MacMadden, ein Mann in den Sechzigern, groß, etwas zur Korpuskulenz neigend, schien sehr erfreut. Er wandte sich zu den Damen, die an seinem Tische saßen und sagte: „Es stimmt! Es ist der Croupier, bei dem ich das viele Geld gewonnen habe!“

„Und dem du dein herrliches Auto geschenkt hast, Dady!“ gab seine Tochter, die neben ihm saß, zurück. „Yes! Hat mir Spaß gemacht! Was willst du, ich fahre den Wagen schon zwei Jahre, ich muß mal einen neuen haben! Frant freut sich auf den neuen Mercedes. Morgen wird er geliefert.“

„Und wir hatten das Vergnügen, gestern zu Fuß zu laufen, während der Herr Croupier mit unserem Wagen in der Gegend spazierenfährt.“

„Oh, das hat doch sehr gutgetan, Darling! Was macht das aus! Siehst du, er hat gerade heute seinen freien Tag gehabt, und da wird er wahrscheinlich mit meinem Wagen spazierenfahren sein. Freut mich! Im übrigen... du möchtest gern tanzen, Geli! Soll ich ihm sagen lassen?“

Da hob die ältere Dame erschrocken die Hände hoch. Es war Miß Angelica Summers, die Gesellschaftlerin Gellis.

„Oh, Sir MacMadden... aber das gehen nicht! Miß Geli... können nicht tanzen mit eine Croupier!“

MacMaddens Miene wurde ärgerlich. „Ach was! Ich war auch einmal ein armer Teufel von Mechaniker und bin erst mit den Jahren der Sir geworden! Geli ist doch nicht so überföls! Wie denkst du, Darling?“

Gelina MacMadden sah aufmerksam hinüber. Harry gefiel ihr ausgezeichnet. Sie sah, wie er sich mit dem Freunde unterhielt, wie seine Miene lebhaft spielte und dem Gesicht eine charaktervolle Note gaben.

Sie selbst war schlant, ebenmäßig gewachsen, beinahe schön zu nennen, aber das Gesicht war etwas zu leer, zu blaß.

„Ich glaube... es geht doch nicht!“ MacMaddens brumnte etwas wenig Freundliches, das Geli veranlaßte, zu sagen: „Wenn du meinst, daß!“

„Ich meine, er ist ein Gentleman! Er hat ein Auftreten, wie weniges hier. Und er ist ein sehr schöner Mensch.“

Da nickte Geli gleichmütig.

Harry war sehr erstaunt, als ihn Herdy an den Tisch MacMaddens bat.

Aber er erhob sich sofort und begrüßte den alten Herrn sehr liebenswürdig, der ihn wohlgefällig ansah, lächelte den Damen die Hand, als sei er darauf so eingestimmt wie ein Salonlöwe.

„Haben Sie meinen Wagen probiert?“ erkundigte sich der alte Herr.

„Ja“, gab Harry zu. „Wir sind heute einmal ins Wurgtal gefahren. Es war herrlich. Ich befürchte, Sir MacMadden, daß Ihnen die Laune des Augenblickes leid geworden sein wird. Sie haben den sabelhaftesten Wagen verlehnt, den es überhaupt gibt.“

„So, meinen Sie! Oh, das freut mich! Sie wissen ihn zu schätzen! Ich bekomme morgen den Mercedes, und Sie behalten den Wagen. Ist natürlich selbstverständlich!“

Und der Mercedes ist schneller, viel schneller! Aber hundertzwei schafft mein Wagen nicht, der Mercedes fährt hundertsechzig.“

„Das mag sein, Sir MacMadden.“ „Und... wir können fahren so schnell auf den Autobahnen! Wundervolle Bahnen! Ich wollte nur Baden-Baden besuchen, aber jetzt will ich kennenlernen die Autobahnen.“

„Aber Sir MacMadden, Sie müssen doch den Wagen erst schonend einfahren... können ja noch kein Tempo draufnehmen.“

„No“, lachte der alte Herr, „der Wagen ist eingefahren! Ich habe das schon vor Monaten erlebt und der Wagen ist schon vor Monaten gekauft. Übrigens... mein Sekretär hat Ihnen ausgefüllt die Schenkungsurkunde! Holen Sie sie morgen ab in unserem Hotel!“

„Mit Vergnügen, Sir MacMadden.“ „Aber jetzt... meine Tochter möchte gern tanzen! Würden Sie haben die Güte?“

„Aber mit dem größten Vergnügen!“ Harry erhob sich und verbeugte sich leicht vor Geli. „Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?“

Geli spürte sofort, daß er wundervoll leicht tanzte, und das nahm ihr die letzten Hemmungen. Sie wurde sofort liebenswürdiger zu Harry und vergaß ganz, daß sie mit dem Croupier Harry Vinded zusammen tanzte.

Schade! dachte sie, als sich der Tanz dem Ende zuneigte, schade, daß er nur ein Croupier ist! Denn er gefiel ihr ausgezeichnet.

Und besonders freute es sie, als er sich englisch mit ihr unterhielt und bewies, daß er diese Sprache vollendet beherrschte.

Krügerol bei Heusten

Rundfunkprogramm

Reichsfender Leipzig, Sonntag, 9. April, Erster Osterfeiertag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 8.30: Orgelmusik. Geopfert von Hans Strobach. — 9.00: Aus Hamburg: Morgenfeier. Vertau der Nacht des Guten! — 9.30: Fröhliche Oster! Kapelle Otto Friede und Solisten. — 11.00: Franz Schubert: Trio B-Dur, Werk 99, für Klavier, Violine und Violoncello. — 11.40: Deutsche in aller Welt: Fritz Stecher. Die zweite Generation. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Jungheerr Affordienfolien, Hans Bund und sein Orchester und das 1. Musikkorps des Wachregiments Berlin. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.20: Die Gänsehirtin am Brunnen. Ein Märchenpiel. — 16.00: Aus Wien: Wien musiziert! Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien und Solisten. — 18.00: Gedichte des Landes. Von Adolf von Hagfeld. — 18.15: Aus Dresden: Konzertstunde: Johann Sebastian Bach. — 18.45: Bunte Chöre. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 19.30: Verbiß! — 20.00: Musikalische Komödie von Giuseppe Verdi. Das vielsche in der ersten Pause um 20.05: Abendnachrichten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt und Solisten. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Montag, 10. April, Zweiter Osterfeiertag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 8.30: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Lachender Festtag. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 10.30: Wir aber sind das Korn. Vom Schaffen junger Dichter. — 10.50: Lachender Festtag. (Fortsetzung). — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Kammerfängerin Angela Kolmat (Sopran), Kammerfänger Martin Bremer (Tenor), das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.00: Aus Dresden: Meister Wümmelmann vor Gericht. Ein Osterhasenpiel. — 15.30: Cellomusik, gespielt von Professor Erich Reumann. — 16.00: Aus Königsberg: „Wenn Sie Zeit und Lust haben.“ Peter Arco und die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg. — 18.00: Volkstümliche Musik und Lieder alter Meister. — 19.00: Von Zeug und Liebe. Heitere Szenen zum Zeitvertreib mit Musik von Schallplatten. — 19.40: Sonderpostdienst. — 20.10: Bunter musikalischer Abend. Das Leipziger Saxonphonquartett, die Kapelle Otto Friede und Solisten. — 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Orchester Hermann Hagedt. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Dienstag, 11. April

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunkorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.25: Gedenktag der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Freiburg: Mittagskonzert. Mitglieder des Städtischen Orchesters in Freiburg. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.00: Die Reuberin. — 15.20: Kleine Lieberkunde. (Aufnahmen des Reichsfenders Leipzig). — 15.40: Werbepolitische Fragen. Nachbericht. — 16.00: Kurzwel am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Neues und Altes vom Vogelschutz. — 18.30: Aus Dresden: Konzertstunde. Frühlingsslieder. Marianne Thomash (Koloratur Sopran), Victor Schwinghammer (am Klavier). — 18.40: Dichterkunde: Martin Lutzerle liest seine Erzählung „Wiesle mit den zwei Uhren“. — 19.00: Land und Leute: Baltische Heimat. Hörspiele von Herta Barmeister. — 19.50: Leipzig ruft! Zur bevorstehenden Reichsnährstands-Ausstellung sprechen Vertreter der gastgebenden Stadt und des Reichsnährstands. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.10: Aus alten und neuen Operetten. Mitwirkende: Emma Palmüller (Sopran), Betty Seidmaner (Sopran), Wilhelm Traub (Tenor), Erwin Hartung (Tenor), der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Rundfunkorchester. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Der Hamburger Rundfunkchor, das Balalaikainstrument Boris Romanoff und das Orchester des Reichsfenders Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

„Waren Sie schon in England?“ „Nein, gnädiges Fräulein! Aber ich bin in Deutschland in meinem Beruf oder durch meinen Beruf viel mit Engländern zusammengekommen.“

„Wie lange sind Sie... in diesem Beruf?“ „Zwei Jahre! Aber meine Zeit ist um! Ich habe gestern zum letzten Male am Roulette gestanden.“

„Oh... Sie geben es auf! Haben Sie genug verdient, daß Sie... können aufhören?“

„Nein, Miß MacMadden, wir werden gut bezahlt, aber in zwei Jahren erwirbt man sich kein Vermögen.“ „Was wollen Sie dann anfangen?“ fragte sie erstaunt.

„Irgend etwas anderes, gnädiges Fräulein“, gab Harry lachend zurück. „Und ich habe keine Bange davor. Vielleicht werde ich hier... Oberkellner, der das Ganze überwaht.“

Das ernüchterte, und Harry spürte es förmlich. „Jetzt bedauern Sie es natürlich, daß Sie mit mir tanzen, Miß MacMadden, nicht wahr?“

„Nein... nein... das nicht!“ „Aber?“

„Ich weiß nicht... ich... ich glaube, ich... bedauere sehr, daß Sie... hier als Oberkellner arbeiten müssen! Sie sind doch ein Mann, der etwas kann! Es muß doch eine andere Stelle für Sie geben. Sie sind zu gut für einen solchen Beruf!“

„Warum? Dienen müssen wir alle. Das verlangt das Leben von uns. Von mir und allen. Was macht es aus, ob ich diesen Posten habe oder jenen?“

„Dienen? Man kann auch herrschen!“ „Natürlich!“ gab er ruhig zu. „In erster Linie... aber sich selbst!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlandfender, Sonntag, 9. April

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 8.30: Ostern, Schmadohern! — 9.00: Fröhliches Morgenländchen. Hedi von Proschel (Sopran), Walter Hänle (Bariton), Edgar Weinkauff (Klavier) und das Krepsel-Orchester. — 10.00: Im Blut allein liegt die Kraft und die Schwäche. Morgenfeier. — 10.35: Brahms: Sinfonie Nr. 4, e-Moll. Es spielen die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Fiedel-Rundfunkorgel. — 12.00: Aus München: Standmusik aus der Heilbrunnhalle. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Aprilwetter! Ein Frühlingsspiel von Jirinau Hugin. — 14.30: Musik aus Schweden. Joel Berglund (Bariton), das Niederbayerische Orchester. (Aufnahmen aus dem Konzert der Niederbayerischen Nationalsozialistischen Bühne, Hannover). — 15.30: Richard Wagner: Ouvertüre zu „Tannhäuser“. Botans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“. Josef von Manowarda und das Große Orchester des Deutschlandfenders. (Aufnahme). — 16.00: Aus Wien: Wien musiziert! Der bunte Sonntagmittag. — 18.00: Osterjungen aus „Faul“ von Johann Wolfgang von Goethe. (Aufnahmen). — 18.45: Musikalische Kurzwel. — 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Lieber leben Ostern. Bunter Abendkonzert. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.45: Wer tanzt mit? Ein Tanzabend mit dem Kleinen Orchester des Reichsfenders Wien. (Aufnahmen.)

Montag, 10. April

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 8.20: Jugend am Flug. — 9.00: Ostermorgen ohne Sorgen! Kapelle Erich Otschewski und Solisten. — 10.00: Große Deutsche: Caspar David Friedrich. — 10.40: Chopin: Klavierkonzert e-Moll. Solist: Raoul Koczalski. Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Musikalische Zwischenpiel. — 12.00: Aus München: Musik zum Mittag. Das Musikkorps einer Asegerhorstkompanie. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Der fromme Auchs. Ein Märchenpiel von Paul Hochmann. (Aufnahme). — 14.30: Aus neuen Tonfilmen. (Industrie- und Handelskammer Leipzig). — 15.00: Italienische Arien und Duette. Wanda Soraj (Sopran), Domenico Karabottini (Bariton). — 15.25: Am Rande der Dorfstraße. Häuser, Höle und Wecker erzählen. — 16.00: Aus Wien: Wiener Klang, schwäbischer Sang! Eine Rund- und Sendung der Reichsfender Wien und Stuttgart. — 18.00: Der Norden lacht. Drei heitere Hörspiele nach dem gleichnamigen Roman. — 18.35: Musik an zwei Klavieren gespielt vom Klavierduo Thomas Thomassen. — 18.50: Johannes Brahms, Edward Grieg. Der verstärkte Kammerchor, das Orchester des Deutschlandfenders. (Aufnahme). — 19.00: Fröhlicher Festausklang. Ein bunter Abend. Dazwischen um 20.00: Kurznachrichten und Wetterbericht. — 21.00: Das Habenbei. Szene aus dem Lustspiel von Hans Kip. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Heitere Klänge. (Industrie- und Handelskammer Leipzig).

Dienstag, 11. April

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 10.00: Aus Königsberg: Schadtarp. Hochwasser in der Remeliederung. Hörspiele von Arthur Hennig. — 10.30: Fröhlicher Aindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Clemens Kaiser-Breme (Bariton), Leo Gofoldi mit seinem Orchester. — 15.15: Kinderlieder. — 15.40: Verwirrte Heiratmethoden in Südafrika. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der „preussische Pfiff“ und andere Soldatengeschichten. — 18.00: Großdeutschland, unser Vaterland! Eine Väterplauderei. — 18.15: Kammermusik. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. — 20.00: Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Der ungarische Komponist und Dirigent Franz von Dohnanyi dirigiert das Große Orchester des Deutschlandfenders. (Aufnahme.) Dazwischen um 21.00: Politische Zeitschau. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. César Sala (Tanzmusik), das Orchester des Reichsfenders.

Der echte Blücher
 Wie der Marschall Bornbarts in Schlesien sich zum Sterben ansetzte, befüchte ihn
 mit wahre Liebe! Und wenn ihr zu Ostern mit eurem Gesalbten vor der Dreieinigkeits-
 stube am Grabrand euch trifft, dort, wo der Antobus hält, tut bescheiden,
 und wenn ihr keinen Bogen habt, füllt euch wenigstens alle tausend Mäcker so einmal.

bin in Deutsch-
einen Beruf viel
eruf?"
um! Ich habe
etisch gestanden."
genug verdient,
den gut bezahlt,
kein Vermögen."
fragte sie er-
Fräulein", gab
eine Wange davor.
er, der das Ganze
ed förmlich.
daß Sie mit mir
e, ich... bedaure
arbeiten müssen!
um! Es muß doch
sind zu gut für
Das verlangt das
das macht es aus,
erster Linie...
e, dankte sie ihm
aber es mißte
die Tochter eines
ge.
eise Dinge war er
dem kleinen Tisch
daß, der sich eben
kunstgerecht zu
(Fortsetzung folgt.)
8.00: Wetterbericht
(Friedrichshagen) -
liches Morgenland
r Hänge (Bariton).
la-Seriet. - 10.00:
Schwache Morgen-
e-Moll Es spielen
11.15: Deutscher
er Welterundfunk-
aus der Feldherrn-
ments. Dazwischen:
13.00: Glückwünsche
piel von Armin
bei Berglund
rinnen aus dem Kon-
ischen Bühne. Kan-
re zu "Tannhäuser"
die Walfüre Solist:
edler des Deutsch-
Blies: Wlen mus-
10: Osterferien aus
e (Aufnahmen) -
utschland-Sportcho-
r - 20.10: Ueber
1.00: Tages- und Wetter-
schlandbeob. - 22.30:
Seewetterbericht. -
und mit dem Kleinen
ahmen.)
8.00: Wetterbericht
(Friedrichshagen) -
orgen ohne Sorgen!
00: Große Deutsche
10: Klavierkonzert
ner Philharmoniker
terbericht - 11.30:
s München: Musik
herhorstkompanie -
12: 13.00: Glück-
Wittas. Das Kleine
er fromme Fuchs
(Aufnahme.) - 14.30:
platten.) - 15.00:
Dorai (Soprano), Do-
im Rande der Dorf-
16.00: Aus Wien:
d. Jud- und Sünden der
Der Norden lacht
amigen Roman -
vom Klavierduo
s Brahm, Edward
edler des Deutsch-
licher Festausklang.
Kurznachrichten und
zene aus dem Lust-
ter- und Sportnach-
22.30: Eine kleine
bericht. - 23.00 bis
ten.)
Das Kleine Orchester
Aus Königsberg:
nung Körfolge von
bergarten. - 12.00:
Kaiser-Preise (Vari-
15.15: Kinderlieder-
oben in Südafrika.
0: Musik am Nach-
In der Pause um
Soldatengeschichten.
and! Eine Bühnen-
00: Von Woche zu
0.00: Kurznachrichten
sche Komposition und
Große Orchester des
ben um 21.00: Volk-
Musik. Österreich-
rutschlandsenders.

Illustriertes Aberholungsblatt

Nummer 14 Jahrgang 1939

Du selber bist das Rad

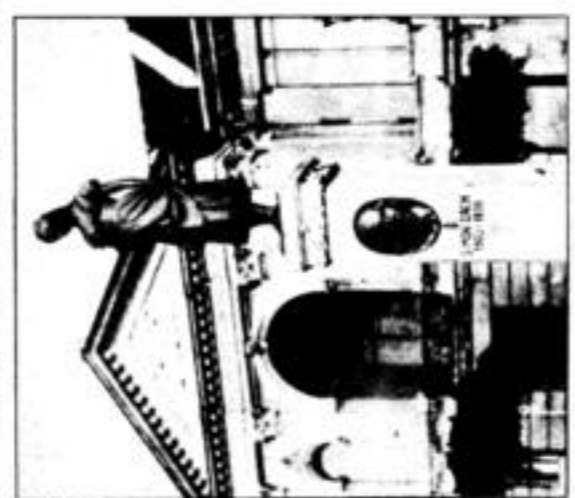
Roman vom Aufstieg eines Arbeitsmenschen / Von Eberhard Frowein
Copyright 1937 by Drei-Masten-Verlag A.-G. Berlin.

(9. Fortsetzung.)
Strenge Disziplin und strenge Regeln haben den deutschen Kaufmanns-
stand groß gemacht, und dabei muß es bleiben. Gemäßigkeit und Arbeit
handelt wie Jüder und Gels. Einmaliges läuft ein Brief ein mit der An-
schrift: „An die Fabrik der Eisu-Strümpfe.“
„Geh und Anna getrocknet sich den Kopf. „Eisu-Strümpfe?“ unner-
händlich. Sie wagten nicht den Brief zu öffnen,
vielleicht gibt es eine Fabrik mit alpinem Namen
im Gebirge, in Zhalstein ober in Auerbach. Sie
hören wie die beiden Fräulein die Treppe herun-
terkommen und wie Fräulein Huba laut Fräulein
Stetti vorwärts zu ja immer.“ Und Fräulein
Stetti flüstert. „Du wirst dich noch auf den
Tod erdichten. Ganz rüchlichstlos ist es von dir,
aber espißlich warst du ja immer.“ Und Fräulein
Stetti flüstert. Das sind ja so die kleinen Freuden
in ihrem Leben, aber Fräulein Stetti ist außer-
dem eine begeisterte Materin von Silberstrümpfen.
Aus den Silberstrümpfen hat sie die alten Zeitungen
und Zeitungen, und bisher ist es erst einmal
vorgekommen, daß sie ein Mädel nicht gefügt hat.
Dorum hält Anna die beiden fest. „Fräulein Stetti,
hier ist ein Mädel, die werden wohlspiegellich sofort
damit fertig.“
Stetti foliert ins Büro, gefolgt von Huba.
Zert erklärt sie ohne viel Umschweifen, das ESU
bebetet SU, es wird nur so ausgesprochen wie
in den Silberstrümpfen.
Jetzt wird Weig alles klar. Der Vater malt
leicht alle vier Anfangsbuchstaben nur immer die
letzen beiden auf die Hüften: Samuel Uhlia, SU,
und da legen die Leute in den Läden, die ESU-
Mädel ist gekommen, und daraus wurden die
ESU-Strümpfe. Erbsenstängel heißt hat er vor
Fräulein Stetti, die bes folgt erditen hat, und
er fragt: „Sollten wollen die Damen?“
„Ein bißchen die Dorfstraße heraus, so bis zum
„Lamm“, und dann wieder jurlich. Gehen halt
jung.“
„Wie wäre es mit Ehemittig?“
„Das wollten wir schon lange“, antwortet
Huba, „aber dazu reicht das Geld nicht.“
„Spente wohl“, erklärt Weig der Anna, die ihn
versteht und ihm zunickt, freude anliebt, „heute
wohl“, er wird ganz patetlich, „liebes Fräulein



Eier-Specken ein Osterbrauch in Alt-München.
Die Szene spielt auf dem Münchener Viktualien-
markt. Nach dem Aquarell eines unbekannt
Künstlers aus dem Historischen Museum in
München.
Aufnahme: Kaiser, München

8.00: Wetterbericht
(Friedrichshagen) -
liches Morgenland
r Hänge (Bariton).
la-Seriet. - 10.00:
Schwache Morgen-
e-Moll Es spielen
11.15: Deutscher
er Welterundfunk-
aus der Feldherrn-
ments. Dazwischen:
13.00: Glückwünsche
piel von Armin
bei Berglund
rinnen aus dem Kon-
ischen Bühne. Kan-
re zu "Tannhäuser"
die Walfüre Solist:
edler des Deutsch-
Blies: Wlen mus-
10: Osterferien aus
e (Aufnahmen) -
utschland-Sportcho-
r - 20.10: Ueber
1.00: Tages- und Wetter-
schlandbeob. - 22.30:
Seewetterbericht. -
und mit dem Kleinen
ahmen.)
8.00: Wetterbericht
(Friedrichshagen) -
orgen ohne Sorgen!
00: Große Deutsche
10: Klavierkonzert
ner Philharmoniker
terbericht - 11.30:
s München: Musik
herhorstkompanie -
12: 13.00: Glück-
Wittas. Das Kleine
er fromme Fuchs
(Aufnahme.) - 14.30:
platten.) - 15.00:
Dorai (Soprano), Do-
im Rande der Dorf-
16.00: Aus Wien:
d. Jud- und Sünden der
Der Norden lacht
amigen Roman -
vom Klavierduo
s Brahm, Edward
edler des Deutsch-
licher Festausklang.
Kurznachrichten und
zene aus dem Lust-
ter- und Sportnach-
22.30: Eine kleine
bericht. - 23.00 bis
ten.)
Das Kleine Orchester
Aus Königsberg:
nung Körfolge von
bergarten. - 12.00:
Kaiser-Preise (Vari-
15.15: Kinderlieder-
oben in Südafrika.
0: Musik am Nach-
In der Pause um
Soldatengeschichten.
and! Eine Bühnen-
00: Von Woche zu
0.00: Kurznachrichten
sche Komposition und
Große Orchester des
ben um 21.00: Volk-
Musik. Österreich-
rutschlandsenders.



„Annen von Tharau“, das Denkmal zur Erinne-
rung an Simon Dach, der in Memel das be-
kannte Volkslied dichtete.



Memelland — deutsches Land!

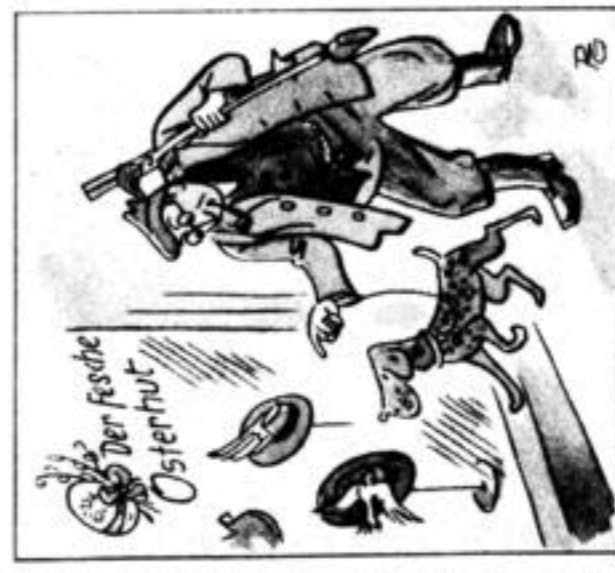
ist wahre Liebe! Und wenn ihr zu Ostern mit eurem Herzerliebsten vor der Dreieinigkeits-
kirche am Stahtrand euch trifft, hort, wo der Stahrand hält, tut bescheiden.
Und wenn ihr keinen Bogen habt, tügt euch wenigstens alle tausend Meter so einmal.

Der echte Glühbirne
Als der Markschall vorwärts in Schichten sich zum Sterben ansetzte, beklagte ihn
sein König und sprach ein paar trostliche Worte von der Hoffnung auf baldige Gene-
lung. Glühbirne winkte inoffen ab und meinte herzlich: „Gute Nacht! Ich will nicht
mein Weg geht vorwärts. Ich habe, daß ich nicht mehr weit vom Ziele bin — und
auf halbem Wege umkehren, das war nie meine Gange.“



Ein Blick auf die Stadt Memel, die Hauptstadt des Memellandes, das nie auf-
gehört hat, deutsch zu sein, und nun auch gebietsmäßig wieder zum Reich
gehört, nachdem Litauen dem mächtigen Deutschland Adolf Hiltens freiwillig
wieder zurückgab, was dem ohnmächtig darniederliegenden einst entrissen hat.
Rechts: Windmühlen im fruchtbaren Land, ein Wahrzeichen des Memelgebietes.
Aufnahme: Schörl Bilderdienst, Presse-Heftausbau und Weltbild Nr. 1

Da lacht der Osterhase



Auf die Spur gesetzt
„Schau dir's an, Hanso! So was müssen wir heut' mit-
bringen für Fraulein Osterbut!“
Zeichnung Rolf Glühbirne

Zu Ostern bekommt man Besuch.
Busse ist kein beliebter Besuch.
Dorum hat auch Busse den Spitz-
namen „Schmupfen“.
„Warum nennt ihr Busse Schmupfen?“
Man antwortete: „Er kommt plötz-
lich und man kriegt ihn ewig nicht
wieder los.“

Minna war zu Ostern mit ihrer Mutter
in der Oper gewesen. „Wie habt ihr
auch unterhalten?“
„Am Anfang ausgezeichnet.“
„Und später?“
„Später verbat es sich die Nach-
barn.“

In der Nacht vor Ostern waren Ein-
brecher dagewesen. Pauline erzählte
die Feiertage davon. „Plötzlich wachte
ich auf. Im Nebenzimmer ein Ge-
räusch, Schritte, ein Schloß knackte.
Ich drehte das Licht an und entdeckte
unter meinem Bett zwei Felle!“
„Der Entbrecher?“
„Nein. Das war mein Mann, der das
Geräusch früher gehört hatte als ich.“

Zu Ostern wandert man gern. Ein
Rucksack, ein Kochgeschloß, ein Te-
schenbuch. Das ist oft das ganze
Gepäck. Gestern machten sie Raat.
Fritz staunte: „Was? Du hast eine
Zahnbürste mit?“
„Dummer Kerl! Die brauche ich
doch!“ — „Wozu?“
„Um meinen Kaffee umzurühren.“

Silben-Ergänzung

vi — nü — zi — ka — jan — pi — bar
Werden vorstehende Silben, die die
Mittelsilben dreisilbriger Wörter sind,
durch eine der nachfolgenden An-
fang und zum Schluß ergänzt, so ent-
stehen Wörter, die in ihren Anfangs-
und Endbuchstaben, reiht man diese an-
einander, einen Wendepunkt im Jahres-
lauf ergeben. Die Silben lauten:
an an de e en er er gen log log ma
men se the zi

Lösung des Silben-Kreuzwörterbuchs
W a g e r e c h t: 1. Administrator, 6. Rakete,
8. Orakel, 10. Getreide, 11. Kanada, 12. Dekade,
14. Katheter, 15. Padua, 18. Trausa, 20. Gunte-
mal.
S e n k r e c h t: 2. Minsk, 3. Nike, 4. Strategie,
5. Leo, 7. Adelaide, 9. Ravenna, 11. Karikatur,
13. Kanada, 15. Tertin, 16. Panama, 17. Ader,
19. Rate.
H. R.

Hauptvermittler und verantwortlicher Schriftleiter Max
Schneiders, Augsburg, Druck und Verlag: Literar. Institut P.
Hees & Co., K.-G., Augsburg, Mitglied des B.-D.-K.N. Nr. 116.

